DEUTSCHE ARCHITEKTUR

HERAUSGEBER: DEUTSCHE BAUAKADEMIE, BERLIN

2

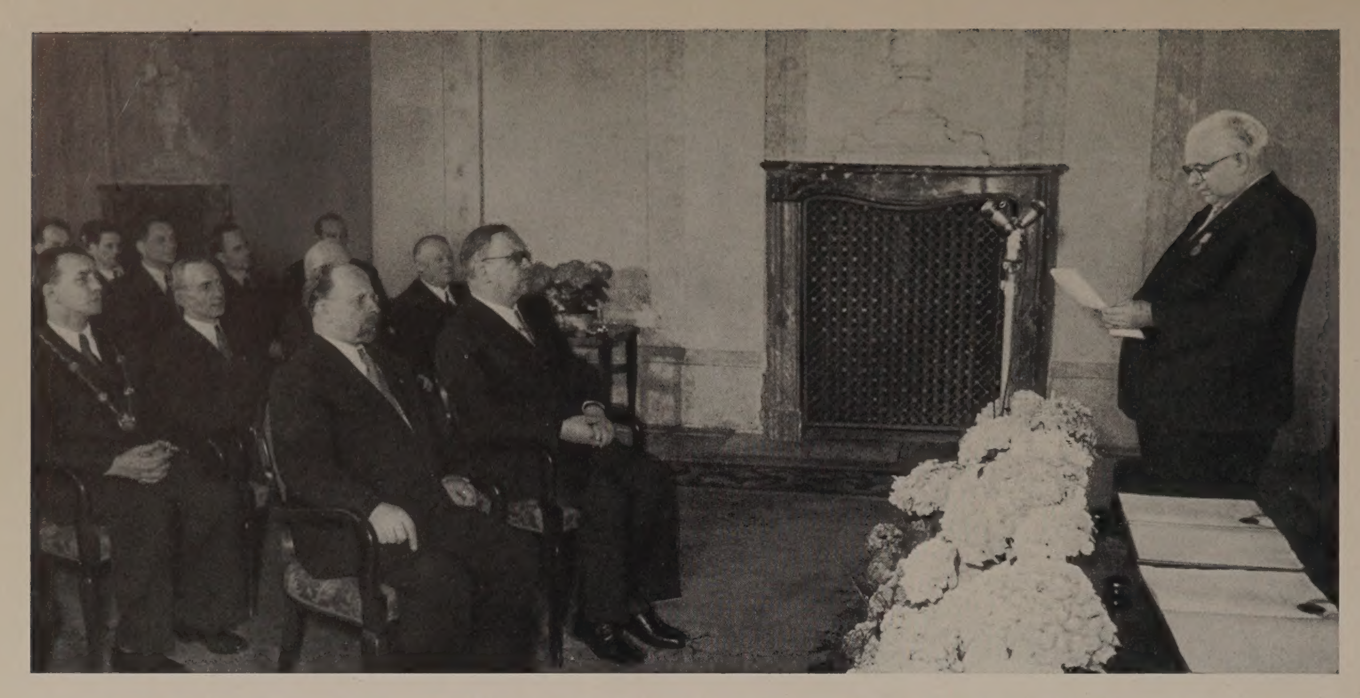
1952

Eine Nation - eine Kultur

Im Mittelpunkt der Überlegungen über die Erhaltung der deutschen Nation steht für uns die Überwindung der Aufspaltung Deutschlands und die Erhaltung des Friedens. In diesem Kampf spielt die Kultur unseres Volkes und sein künstlerischer Ausdruck eine große Rolle. Ein Blick in die Geschichte unseres Volkes zeigt uns, welche große Rolle die aus den fortschrittlichen und humanistischen Traditionen gespeiste Kultur auf das nationale Bewußtsein unseres Volkes ausgeübt hat. Allein das uns alle umschließende Band unserer Muttersprache läßt es nicht zu, daß wir von Ost- und Westdeutschen sprechen. Wir haben eine Sprache und sind ein Volk. Wenn wir vor den Werken Dürers, Holbeins, Altdorfers, Grünewalds oder Tilman Riemenschneiders stehen, wenn wir das gewaltige Sprachwerk Luthers, die Verdeutschungen Thomas Müntzers oder die Einwirkungen unserer klassischen Literatur sehen, immer werden wir Deutsche in diesen Werken das Spiegelbild des deutschen Wesens erblicken. Das sind nicht Bayern oder Thüringer, Sachsen oder Rheinländer, das sind deutsche Menschen, und das ist deutsche Kultur. Als der erste große Versuch einer nationalen Einigung in den Bauernkriegen im Blute erstickt wurde, war es immer wieder die Kunst, die das große und erhabene Bild einer einheitlichen Nation im Bewußtsein der Menschen erweckte und wach hielt. Die Werke Lessings, Goethes, Schillers, Heines geben unserer Nation in den Augen der Welt Umriß und Form und bilden für uns ein kostbares Erbe. Schon lange, bevor die deutsche Einheit durch Bismarcks Blut- und Eisenpolitik erzwungen wurde, war das Bild der deutschen Nation in den Werken seiner Künstler, seiner Dichter, seiner Maler, Musiker und Architekten vorgezeichnet. Die Aufgabe der Kunst ist es, wie in den Jahrhunderten der Vergangenheit, der Einheit unseres Vaterlandes und dem Frieden zu dienen. Darum müssen wir auch in der Kunst alle Kräfte mobilisieren, um uns gegen die geistige Vorbereitung jenes abenteuerlichen Krieges zu wenden, wie sie von den amerikanischen Machthabern mit allen Mitteln der Verwirrung, der Lüge und der Ablenkung betrieben wird. Mit aller Kraft müssen wir uns wenden gegen die Ausbreitung einer Kulturbarbarei mit Gangster- und Mörderfilmen, mit hemmungslosen Sensationen, mit Mystik, Todeskult und allen Arten der Erotik und der Perversität. Diese Unkultur vergiftet die Seelen und den Geist, besonders unserer Jugend, und soll durch die Verherrlichung des Abenteuerlichen den schändlichen und schmutzigen Söldnertod auf fremder Erde im Interesse der Geldsäcke von Wallstreet verschleiern. Je chaotischer und krisenhafter die gesellschaftlichen Verhältnisse der sogenannten westlichen Welt werden, um so chaotischer, taumelnder und verwirrender wird diese ganze westliche Kultur. Weil die materielle Basis der westlichen kapitalistischen Welt schwankt, schwankt auch ihr geistiger Überbau.

Alles, was wir in diesem Überbau als Formalismus und Kosmopolitismus bezeichnen, ist der Widerschein der allgemeinen Zersetzungserscheinungen, der verschärften allgemeinen Krise, in die der Kapitalismus geraten ist. Die Kunst ist im Kapitalismus nur eine Ware, käuflich für den, der die Mittel besitzt, sie zu erwerben. Sie muß sich also dem Geschmack und den Wünschen des Käufers anpassen. Da der Käufer der Kunst im Kapitalismus die besitzende und herrschende Klasse ist, muß sich der Künstler ihrem Zwang unterwerfen. Wenn er dem Volke verbunden bleiben will, muß er zeit seines Lebens gegen wirtschaftliche Not und politischen Bann kämpfen. Die verzweiflungsvolle Flucht in kosmopolitische Gedankengänge, in ein falsch verstandenes Weltbürgertum, ist kein Ausweg, sondern ein Irrweg. Diese Flucht schwächt nur den Lebenswillen des eigenen Volkes und macht es unfähig, seine nationalen Aufgaben zu erfüllen. Es gilt also, in unserer Kultur, Kunst und Architektur einen gewaltigen und kräftigen Damm zu bauen gegen die dekadente Philosophie einer untergehenden Welt.

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Otto Grotewohl
zur Berufung der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten am 31. August 1951
„Die Eroberung der Kultur beginnt"



Präsident Wilhelm Pieck berief die Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und Dr. Lothar Bolz, Minister für Aufbau, zu Ehrenmitgliedern der Deutschen Bauakademie

Ein wichtiges Ereignis für die Entwicklung der deutschen Architektur



Am 23. April 1952 wurden in einem feierlichen Staatsakt in Schloß Niederschönhausen der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Generalsekretär der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Walter Ulbricht, und der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Dr. Lothar Bolz, durch den Präsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, zu Ehrenmitgliedern der Deutschen Bauakademie berufen. Dem Staatsakt wohnten der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Kurt Liebknecht, Mitglieder der Deutschen Bauakademie und namhafte Vertreter des kulturellen und geistigen Lebens der Deutschen Demokratischen Republik bei.

In seiner Ansprache wies der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik darauf hin, daß dieser Staatsakt für die Entwicklung unseres friedlichen Aufbauwerkes von hoher Wichtigkeit ist. Der Präsident begründete die Berufung Walter Ulbrichts zum Ehrenmitglied der bedeutendsten wissenschaftlichen und künstlerischen Institution auf dem Gebiete der Architektur mit folgenden Worten:

„Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht, der Schöpfer des Fünfjahrplanes, hat außerordentliche Verdienste um die Entwicklung einer deutschen Architektur. Herr Walter Ulbricht steht mit Rat und Tat den Architekten zur Seite, um ihnen zu helfen, eine realistische Architektur zu schaffen, die ein Ausdruck unserer fortschrittlichen Gesellschaftsordnung ist. Seiner Initiative ist die Gründung der Deutschen Bauakademie zu danken, deren Arbeit er durch Anregungen und helfende Kritik wesentlich förderte. Durch grundsätzliche Ausführungen hat Herr Walter Ulbricht besonders zur Klärung ideologischer Fragen auf dem Gebiete der Architektur beigetragen. Dadurch hat er den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und darüber hinaus ganz Deutschlands Wege gewiesen, wie im Interesse unseres Volkes schöne Bauten des Friedens zu schaffen sind."

Am gleichen Tage wurde dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten und Minister für Aufbau, Herrn Dr. Lothar Bolz, die hohe Auszeichnung der Berufung zum Ehrenmitglied der Deutschen Bauakademie zuteil. Der Präsident der Deutschen Demokratischen Republik, Wilhelm Pieck, begründete diese Berufung mit folgenden Worten:

„Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Herr Dr. Lothar Bolz, wurde von der Deutschen Bauakademie wegen seiner besonderen Verdienste als Minister für Aufbau und als Vorsitzender des Nationalen Aufbaukomitees für den Neuaufbau der deutschen Hauptstadt zum Ehrenmitglied gewählt. Herr Dr. Lothar Bolz hat maßgeblichen Anteil an der Ausarbeitung des Aufbaugesetzes und der 16 Grundsätze des Städtebaus. In Wort und Schrift hat er einen hervorragenden Beitrag zur Lösung der Aufgabe unseres friedlichen Aufbaus geleistet."

In der Berufung des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht und des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Dr. Lothar Bolz zu Ehrenmitgliedern der Deutschen

Bauakademie kommt die tiefe Verbundenheit und das freundschaftliche Vertrauensverhältnis zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und den deutschen Architekten zum Ausdruck.

Schon seit seiner frühesten Jugend ist Walter Ulbricht, der Schöpfer des Fünfjahrplanes, mit der Baukunst verbunden. Selbst ein Sohn der Arbeiterklasse, erlernt er das Tischlerhandwerk und nimmt in dieser Zeit die lebendigen besten Traditionen dieses alten mit der Architektur seit je in einem engen Zusammenhang stehenden Handwerks in sich auf. Schon damals erlebte er aber auch die schweren Beeinträchtigungen, welche die schöpferische Kraft der Menschen durch die kapitalistische Ausbeutung auch auf diesem Gebiet erfuhr. Der gesellschaftlich-politische Kampf um den Sozialismus führte ihn zwar schon frühzeitig aus dem engeren Kreis seiner ursprünglichen beruflichen Tätigkeit hinaus in die große Arena der stürmischen revolutionären Auseinandersetzungen für die gerechte Sache der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes. Aber gerade dieser Kampf führte ihn auf höherer Entwicklungsstufe auch immer wieder zu den Fragen des Städtebaues, der Gestaltung von Gebäuden und der Innenarchitektur zurück, vor allem seitdem die antifaschistisch-demokratische Staatsmacht geschaffen wurde und es darum ging, die humanistischen Ideale der werktätigen Massen auch auf dem Gebiete der Architektur in der Praxis zu verwirklichen. Zahlreiche Stunden seines arbeitsreichen Lebens widmete Walter Ulbricht dem wissenschaftlichen Studium und der Klärung der ideologischen Hauptfragen der Baukunst, von der man mit Recht sagen kann, daß sie unter allen Künsten am engsten und unmittelbarsten mit der Politik und der Staatsführung verbunden ist.

Als Walter Ulbricht auf dem III. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im Juli 1950 den großen Aufbauplan des deutschen Volkes, den Fünfjahrplan, verkündete, stellte er damals auch den deutschen Architekten Aufgaben von einem Umfang, wie sie ihnen noch nie gestellt waren. Zugleich gab er ihnen in seiner Ansprache Richtlinien von hoher programmatischer und wissenschaftlicher Bedeutung für ihre künstlerischen Aufgaben. Indem er auf die enge Wechselbeziehung einging, welche zwischen den wahren Lebensinteressen der Massen, ihren hohen Schönheitsansprüchen und dem künstlerischen Schöpfertum auf dem Gebiete der Architektur bestehen und diese in eine untrennbare Verbindung setzte, zeigte er den deutschen Architekten die Quelle ihrer Schöpferkraft. Er wies ihnen den Weg, der sie aus der Krise der bürgerlichen Architektur, wie sie sich im Funktionalismus und Konstruktivismus ausprägte, hinausführt zu den Höhen des sozialistischen Realismus. Damit stellte Walter Ulbricht die Würde der deutschen Architektur als Kunst und ihren kämpferischen Charakter als ideologischen Überbau von großer gesellschaftlicher Wichtigkeit fest. Damals sagte Walter Ulbricht, indem er auf die speziellen Fragen der Architektur einging, folgendes: „Das wichtigste ist, daß aus den Trümmern der von den amerikanischen Imperialisten zerstörten Städte solche Städte entstehen, die schöner sind denn je. Das gilt besonders für unsere Hauptstadt Berlin. Bei der Stadtplanung sollten unsere Fachleute ausgehen von der Sorge um den Menschen in bezug auf seine Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung. In der Weimarer Zeit wurden in vielen unserer Städte Gebäudekomplexe gebaut, die in ihrer architektonischen Gestaltung nicht den Wünschen der Bevölkerung entgegenkamen, die nicht der nationalen Eigenart unseres Volkes entsprachen, sondern dem formalistischen Denken einer Anzahl Architekten, die die Primitivität gewisser Fabrikbauten auf die Wohnbauten übertrugen. Unter dem Hitlerfaschismus wurde dieser Kasernenstil noch weiter entwickelt. Einige unserer Architekten, besonders in der Bauabteilung des Magistrats von Berlin, wollen die Hauptstadt Deutschlands verniedlichen durch den Bau von niedrigen Häusern und wollen Gebiete der Innenstadt nach den Richtlinien für Stadtrandsiedlungen bebauen. Der grundsätzliche Fehler dieser Architekten besteht darin, daß sie nicht an die Gliederung und Architektur Berlins anknüpfen, sondern in ihren kosmopolitischen Phantasien glauben, daß man in Berlin Häuser bauen könne, die ebensogut in die südafrikanische Landschaft passen."

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Walter Ulbricht, daß er und mit ihm alle fortschrittlichen Menschen des deutschen Volkes davon überzeugt sind, daß es unseren Baumeistern gelingen wird, in Berlin und in den Großstädten der Republik in den monumentalen Bauten die Kraft und die Stärke des Aufbauwillens und der großen Zukunft Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. In zahlreichen persönlichen schöpferischen Auseinandersetzungen leistete Walter Ulbricht den deutschen Architekten wertvolle Hilfe, die es diesen ermöglichte, in kurzer Zeit wesentliche Mängel zu überwinden. Das veränderte Antlitz, die schönere Gestaltung, welche beispielsweise die Stalinallee gegenüber den früheren Entwürfen und teilweise ausgeführten Bauten zeigt, ist nicht zuletzt gerade auf das persönliche Wirken Walter Ulbrichts zurückzuführen, auf die tiefe wissenschaftliche Analyse, mit der er seine Vorschläge gegenüber den Architekten begründete.

Einen weiteren wichtigen Markstein für die Entwicklung der gesamtdeutschen Architektur stellt seine Initiative dar, die zur Gründung der Deutschen Bauakademie führte, sowie die Ansprachen, die er anläßlich der feierlichen Gründung der Deutschen Bauakademie und der Eröffnung des ersten Deutschen Architektenkongresses im Dezember vergangenen Jahres hielt. Diese Ansprachen sind von großer Bedeutung für die Erkenntnis der schöpferischen Aufgaben, welche den Architekten in ganz Deutschland, den Architekten der Deutschen Demokratischen Republik und den Architekten in Westdeutschland im Kampf für die Einheit Deutschlands gegen den amerikanischen Imperialismus gestellt sind. Mit tiefem Ernst wies Walter Ulbricht darauf hin, daß die amerikanischen Okkupanten und Monopolkapitalisten die Absicht hegen, die edlen Bauwerke der nationalen deutschen Architektur vollends zu zerstören und das historische Antlitz der ehrwürdigen deutschen Städte wie Hildesheim, Frankfurt und zahlreicher Städte des Rheinlandes auf das schändlichste zu entstellen und Bauten errichten, welche – Zwingburgen der amerikanischen Fremdherrschaft – die Empörung der westdeutschen Bevölkerung hervorrufen.

Walter Ulbricht wies darauf hin, daß die gesamtdeutschen Aufgaben der Architekten, die hieraus abgeleitet werden müssen, vor allem auch in Westdeutschland darin bestehen, den Widerstand, den die Massen des deutschen Volkes gegen die Schändung der schönen Städte entwickeln, durch ihre eigene schöpferische Tätigkeit zu unterstützen und wissenschaftlich zu begründen. Dabei können die Architekten nicht nur auf die tatkräftige Hilfe aller friedliebenden Menschen der Deutschen Demokratischen Republik rechnen, sondern auch der Sympathie der überwiegenden Mehrheit der westdeutschen Bevölkerung sicher sein. Je kühner und entschiedener sie diesen Kampf führen und je offener und klarer die Architekten der Deutschen Demokratischen Republik diesen Kampf unterstützen, um so eher wird auch für die Architekten in Westdeutschland die Stunde kommen, da sie – befreit von der Unterdrückung der ausländischen Interventionsmächte – dem ganzen deutschen Volk mit der Entfaltung ihres schöpferischen Künstlertums in erhabenen und schönen Bauwerken dienen können.

Als der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht für die ihm zuteil gewordene Ehrung dankte, und er die Worte aussprach, daß er diese hohe Auszeichnung als eine Verpflichtung ansehe, gemeinsam mit den Mitgliedern der Deutschen Bauakademie das große Werk zum Erfolg zu führen, eine deutsche Architektur zu entwickeln, die national in ihrer Form und fortschrittlich, das heißt sozialistisch in ihrem Inhalt ist, beleuchtete er erneut mit voller Klarheit den weiteren Entwicklungsweg der deutschen Architektur.

Mit herzlicher Freude begrüßen die deutschen Architekten und mit ihnen das ganze deutsche Volk die Auszeichnung von Dr. Lothar Bolz als Ehrenmitglied der Deutschen Bauakademie. Verehren sie doch in ihm einen jener mutigen Vorkämpfer der deutschen demokratischen Intelligenz, die seit Jahrzehnten unerschrocken und selbstlos im Kampf gegen den Imperialismus für das enge und vertrauensvolle Bündnis der deutschen Arbeiterklasse mit den anderen fortschrittlichen Teilen der deutschen Bevölkerung eintreten, um die deutsche Nation auf eine höhere Stufe ihrer Entwicklung zu heben. Seine ernsten und von leidenschaftlichem kämpferischen Geist erfüllten Ausführungen, die er am 8. März 1950 auf der Deutschen Bautagung in Leipzig machte, fanden bei den fortschrittlichen deutschen Architekten begeisterte Zustimmung. Als Leiter der ersten Studiendelegation, die ihn mit einer großen Zahl von Architekten nach der Sowjetunion führte, war er es, der in gemeinsamer Arbeit mit den Architekten die wichtigsten Prinzipien des künftigen deutschen Städtebaus festlegte. Gerade in diesen Tagen, da die deutschen Architekten sich vor die Aufgabe gestellt sehen, das große nationale Aufbauprogramm des Neuaufbaues der deutschen Hauptstadt zu verwirklichen, erkennen sie, welche grundlegende Bedeutung für sie die 16 Grundsätze des Städtebaues haben, führen sie doch die deutschen Architekten an eine Aufgabe heran, die bisher unter dem Vorwand, daß der Städtebau lediglich eine technische und bauwirtschaftliche Angelegenheit sei, diese zu einer ausschließlichen Domäne des Konstruktivismus machte. Wenn die deutschen Architekten jetzt damit beschäftigt sind, den Städtebau als eine künstlerische Aufgabe von höchster gesellschaftlicher Wichtigkeit zu verwirklichen, indem sie die Grundsätze des Städtebaues beim Neuaufbau Berlins in der künstlerischen Praxis entwickeln, so erkennen sie dankbar die Hilfe an, die ihnen Dr. Lothar Bolz durch seine maßgebliche Beteiligung an der Ausarbeitung dieser Grundsätze leistete.

Es ist charakteristisch und ein Ausdruck unseres neuen Lebensstils, daß Walter Ulbricht gemeinsam mit dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Herrn Dr. Lothar Bolz im Anschluß an ihre Berufung mit den Vertretern der Deutschen Bauakademie und den Architekten eine eingehende Arbeitsbesprechung an Hand der Pläne und Modelle der ersten sozialistischen Stadt in der Deutschen Demokratischen Republik, der Stadt des Hüttenkombinats Ost, über die praktischen Fragen der künstlerischen Gestaltung durchführte.

Die Berufung der beiden Ehrenmitglieder wird für die Entwicklung der Deutschen Bauakademie und damit der gesamten deutschen Architektur von großer Bedeutung sein. Sie ist ein Ausdruck dafür, welche Aufmerksamkeit die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik der Entwicklung der Kunst und der Architektur im besonderen zuwendet. Sie ist zugleich ein Ausdruck der schöpferischen Einheit der Kunst und der Politik der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Als die Deutsche Bauakademie diese beiden Männer zu ihren Ehrenmitgliedern wählte, tat sie dies in dem Bewußtsein der tiefen Dankbarkeit und des Vertrauens, das unsere Künstler und mit ihnen das ganze deutsche Volk gegenüber ihrer Regierung beseelt.

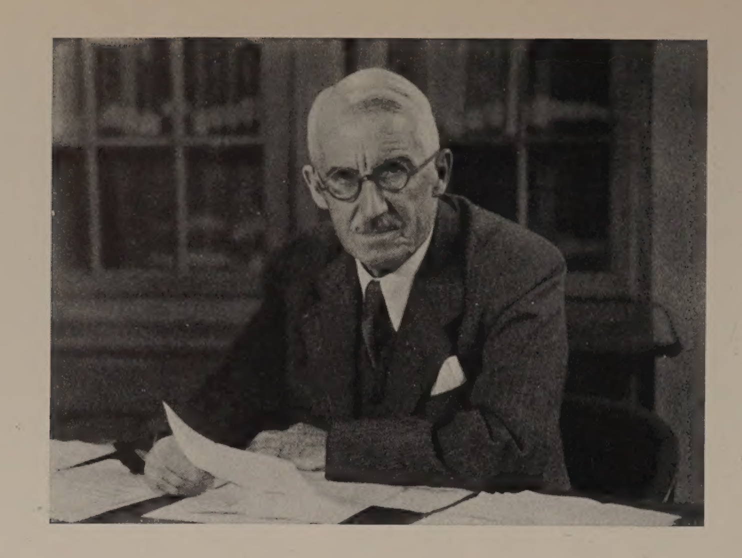
DIE individuellen Eigentümlichkeiten der verschiedenen Systeme der Architektur werden für uns so lange unverständlich bleiben, als wir nicht eine Anschauung über die sozialpolitischen und religiösen Zustände derjenigen Nationen und Zeitalter gewonnen haben, denen die betreffenden architektonischen Stile eigentümlich waren. Architektonische Denkmale sind tatsächlich nur der künstlerische Ausdruck dieser sozialen, politischen und religiösen Institutionen, denn die Formen der Kunst, so gut wie diejenigen der Gesellschaft, sind notwendigerweise Resultate eines Prinzipes oder einer ursprünglichen Idee, welche schon vor ihnen bestanden haben mußte.

Aus dem Vortrag „Über den Zusammenhang der architektonischen Systeme mit allgemeinen Kulturzuständen" von Gottfried Semper (1803-1879)



WOHN-HOCHHAUS WEBERWIESE, BERLIN

Chefarchitekt Prof. Henselmann, Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie



PROFESSOR DR.-ING. KURT BEYER †

In der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1952 entriß uns der Tod mit Prof. Dr.-Ing. Kurt Beyer einen der fähigsten unserer Bauingenieure, der sich sowohl als Hochschullehrer und Wissenschaftler als auch als praktischer Ingenieur unschätzbare Verdienste erworben hat.

Bereits während des Studiums an der Technischen Hochschule Dresden zeigte sich seine außergewöhnliche Begabung. Dies beweisen der 1. Preis für die Bearbeitung der Preisaufgabe der Bauingenieur-Abteilung zum Rektoratswechsel 1904 und die Auszeichnung, mit der er im folgenden Jahr seine Diplomprüfung ablegte. In dem Wunsch, die weite Welt kennenzulernen, beabsichtigte der junge Beyer, sich dem See- und Hafenbau zuzuwenden. Sein ehemaliger Lehrer, Geheimrat Mehrtens, bat ihn jedoch, die Stelle eines Assistenten für Statik, Festigkeitslehre und Stahlbrückenbau an der Technischen Hochschule Dresden zu übernehmen. Auf diese Weise kam er schon frühzeitig in das Arbeitsgebiet, das später sein ganzes Leben ausgefüllt hat. Während der Assistententätigkeit, die bis zum Frühjahr 1908 andauerte, promovierte er mit einer Arbeit über das Eigengewicht, wirtschaftliche Gestaltung und geschichtliche Entwicklung der Auslegerbrücken zum Dr.-Ing. mit Auszeichnung. Wenig später nahm er eine Stellung als Sektionsingenieur der Siamesischen Staatsbahnen an. Der junge Ingenieur hatte dort Gelegenheit, sich beim Bau der ersten Hafenanlagen in Bangkok, bei Werkstätten- und großen Brückenbauten wertvolle Erfahrungen anzueignen. Hierauf folgte eine längere Tätigkeit als Sektionsingenieur einer Eisenbahngesellschaft, während der er ebenfalls mit der Vorbereitung größerer Brückenbauten beauftragt wurde. Nach dem Ausscheiden aus dem Dienste der Eisenbahngesellschaft war er als bautechnischer Berater des Ministeriums des Inneren von Siam tätig. In dieser Eigenschaft hat er zahlreiche Stahlbetonbrücken auf der Malaiischen Halbinsel entworfen und gebaut, bis er nach fünfjähriger Auslandstätigkeit einen Heimaturlaub antrat.

Durch den ersten Weltkrieg an der Rückkehr nach Siam gehindert, legte er die zweite Staatshauptprüfung zum Regierungsbaumeister wieder mit Auszeichnung ab und arbeitete zunächst in der Wasserbauverwaltung Sachsen. Später war er längere Zeit in der Türkei beim Bau von Betriebswerkstätten für die Anatol- und Bagdadbahn tätig. Nach seiner Rückkehr Anfang 1919 erfolgte seine Berufung als Professor für Statik der Baukonstruktionen und Technische Mechanik auf einen neu gegründeten Lehrstuhl der Bauingenieurabteilung der Technischen Hochschule Dresden. Mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit hat er sich der neuen Aufgabe sofort in vollem Umfange gewidmet. In den Jahren 1920 bis 1925 war er gleichzeitig regelmäßig in der Brückenbauabteilung der bedeutenden Stahlbaufirma MAN als Ingenieur tätig und hat sich dabei weitere Erfahrungen aneignen können, die für seine Lehrtätigkeit außerordentlich fruchtbringend waren.

In diesen Jahren sind auch die Arbeiten zur 1. Auflage seines Buches ,,Die Statik im Eisenbetonbau", das im Frühjahr 1927 im Verlag von Konrad Wittwer in Stuttgart erschienen ist, in Angriff genommen worden. Diese Arbeit hat Prof. Beyer neben seiner Tätigkeit für die Hochschule vollständig in Anspruch genommen. Die erste Auflage war bereits kurz nach ihrem Erscheinen vergriffen. Die starke Nachfrage veranlaßte sehr schnell eine Neuauflage, die 1933/34 in zwei Bänden herauskam. Dabei hat Prof. Beyer eine vollständige Neubearbeitung vorgenommen und das Werk zu einem durch höchste wissenschaftliche Gründlichkeit ausgezeichneten umfangreichen Lehr- und Handbuch der Baustatik ausgestaltet. In meisterlicher Weise sind die

einheitlichen Grundlagen der verschiedenartigen theoretischen und praktischen Methoden der Baustatik zusammengefaßt worden, um die Theorie zu verallgemeinern und sie in Form der klaren organisch gegliederten, wissenschaftlichen Erkenntnis zu vermitteln. Die grundlegenden Begriffe sowie die einfachen analytischen und zeichnerischen Hilfsmittel der Technischen Mechanik sind dabei als geläufig vorausgesetzt worden. Die mathematischen Grundlagen der Baustatik sind ausführlich behandelt, um die Lösung baustatischer Probleme nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ermöglichen. So wird beispielsweise in neuartiger Weise in Anpassung an die Rechnung mit statisch überzähligen Größen der Begriff des geometrisch bestimmten Hauptsystems aus der Formänderung des Tragwerkes abgeleitet, um eine übersichtliche Berechnungsmethode für hochgradig statisch unbestimmte Systeme zu entwickeln. Die Einschaltung zahlreicher Beispiele aus dem Bauwesen, die sehr oft als Anwendungsbeispiele vollständig durchgerechnet sind, die Ausarbeitung einer großen Zahl von Tabellen und Rechenvorschriften erleichtern die technische Bearbeitung und erweitern das wissenschaftliche Lehrbuch zu einem Handbuch für den Praktiker. Das Werk ist als eines der wertvollsten deutschen Fachbücher in der ganzen Welt verbreitet und hat den Namen seines Verfassers weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gemacht.

Auf die erste Auflage der Statik im Eisenbetonbau folgte zunächst die Bearbeitung des Abschnittes Baustatik im Taschenbuch für Bauingenieure 1928. Etwa zur selben Zeit beteiligte sich Prof. Beyer gemeinsam mit Prof. Spangenberg, München, an der Herausgabe der dritten Auflage der Technischen Mechanik von Otto Mohr, die ebenfalls im Jahre 1928 erfolgte. Die Hochschultätigkeit von Prof. Beyer war inzwischen durch Lehraufträge für Stahlhochbau, Stahlwasserbau und bewegliche Brücken ganz erheblich erweitert worden. Doch damit nicht genug. Als Ende der zwanziger Jahre mit der Entwicklung des Braunkohlentagebaues der Bau von Großgeräten schwierige technische Probleme mit sich brachte, stellte er seine ganze reiche Erfahrung und sein großes Können für diese Aufgabe zur Verfügung. Fast alle Abraumförderbrücken, Eimerkettentiefbagger, Schaufelradbagger, Eimerkettenschwenkbagger und Absetzanlagen, die der mitteldeutsche Braunkohlentagebau in den Jahren 1928 bis 1945 in Betrieb genommen hat, sind unter seiner Mitwirkung entstanden. Mit seinem für diese Zwecke eingerichteten leistungsfähigen Ingenieurbüro hat er in dieser Zeit auch zahlreiche andere große Ingenieurbauten bearbeitet. Dazu gehören die Werkanlagen der ASW in Böhlen, Espenhain und Hirschfelde, die Werkanlagen der Brabag in Böhlen, Zeitz und Magdeburg und zahlreiche andere ähnliche Anlagen. Besondere Erwähnung verdient seine Tätigkeit für den Entwurf und den Bau der Rückpumpspeicheranlagen in Niederwartha. Der betrieblich einwandfreie, sorgfältig durchgearbeitete Bau des Kraftwerkes mit seinen Nebenanlagen stellte eine hervorragende Ingenieurleistung dar. Die sich aus diesen Arbeiten ergebende ständige enge Verbindung mit der Bauindustrie war für die ganze Hochschultätigkeit von Prof. Beyer charakteristisch. Damit war er in der Lage, sein berufliches Ideal zu verwirklichen, die wissenschaftliche Erkenntnis mit der praktischen Bauerfahrung zu verknüpfen.

Seine Vorträge an der Technischen Hochschule vermittelten einer ganzen Generation junger Ingenieure und Architekten nicht allein tiefe theoretische Kenntnis, sondern standen immer in schöpferischer Verbindung mit den praktischen Aufgaben. In dieser Zeit entstanden unter seiner Anleitung zahlreiche Doktordissertationen zur Lösung wissenschaftlicher Probleme der Baustatik, der Elastizitätstheorie, des Brückenbaues und des Großgerätebaues für den Braunkohlenbergbau. Sie sind, ausgezeichnet durch ein hohes wissenschaftliches Niveau, zu einem erheblichen Teil in der Zeitschrift für angewandte Mathematik und Mechanik erschienen, deren Schriftleitungsausschuß Prof. Beyer etwa seit dem Jahre 1930 angehörte. Beiträge über die elasto-kinetischen Untersuchungen von Turbinenfundamenten (Sonderdruck der Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke), über die Statik der Stahlüberbauten von Großgeräten des Braunkohlenbergbaues (Sonderdruck zum Internationalen Kongreß für Brücken- und Hochbau 1936) sowie die Bearbeitung des Abschnittes Baustatik für das Handbuch der Bauingenieure 1943 vervollständigen die Liste seiner Arbeiten.

Immer, wenn es galt, Schwierigkeiten zu überwinden und Verantwortung zu tragen, stand Prof. Beyer an erster Stelle. Sofort nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 stellte er deshalb seine ganze Kraft dem Wiederaufbau seiner geliebten Heimat zur Verfügung. Auf Grund seiner Tätigkeit bei der Instandsetzung der zerstörten Dresdner Elbbrücken wurde er bereits im Juli 1945 gebeten, die Hauptabteilung Bauwesen der damaligen Landesverwaltung Sachsen zu bilden und ihre Leitung zu übernehmen. In dieser Eigenschaft hat er trotz der im Jahre 1946 nach der Wiedereröffnung der Technischen Hochschule Dresden beginnenden umfangreichen Lehrtätigkeit bis zum Jahre 1950 außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet.

Seine Verdienste sind durch viele Ehrungen gewürdigt worden. Nachdem Prof. Beyer bereits 1929 beratendes Mitglied des Deutschen Betonvereins und seit 1949 Mitglied des Deutschen Ausschusses für Stahlbau war, wurde er 1949 in die Sächsische Akademie der Wissenschaften in Leipzig, 1950 in die Deutsche Akademie der Wissenschaften in Berlin und 1951 in die Deutsche Bauakademie berufen. Die Liebe und Verehrung, die Prof. Beyer von seinen zahlreichen Schülern und Freunden entgegengebracht wurde, die hohe Anerkennung seiner Leistungen durch alle seine Fachkollegen fand in reichen Ehrungen anläßlich seines 70. Geburtstages im Dezember 1951 ihren Ausdruck. Bereits zu dieser Zeit begann ein heimtückisches Magenleiden, dessen Schwere er bis zuletzt nicht ahnte, an seinen Kräften zu zehren. Nach einer komplizierten Operation, der leider der Erfolg versagt blieb, versuchte er mit letzter Kraft nochmals, seine Arbeit in der Hochschule aufzunehmen. Die Anstrengungen zwangen ihn erneut auf das Krankenlager, bis ihn ein plötzlicher Tod aus unserer Mitte riß. Wir verlieren in ihm nicht allein einen Wissenschaftler und Bauingenieur von ganz außergewöhnlichem Können, sondern auch einen Menschen von lauterem Charakter, der uns immer ein Vorbild sein wird.

Dr.-Ing. Hütter



HILDESHEIM, KNOCHENHAUER-AMTSHAUS

erbaut 1529

zerstört von den anglo-amerikanischen Kulturbarbaren am 22. März 1945

Professor Kurt Magritz

DIE TRAGÖDIE DER WESTDEUTSCHEN ARCHITEKTUR

Die Entwicklung der Architektur in Westdeutschland ist eine Angelegenheit von gesamtdeutscher Bedeutung. Die Zeitschrift „Deutsche Architektur" sieht es deshalb als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, zu den Fragen der westdeutschen Architektur kritisch Stellung zu nehmen. Um diese Aufgabe lösen zu können, bedarf sie der Mitarbeit breitester Bevölkerungskreise auch aus Westdeutschland und vor allem der westdeutschen Architekten. Wir bitten, uns durch Beiträge und Informationen zu unterstützen. Nachfolgend veröffentlichen wir einen ersten Artikel, der sich vor allem mit Problemen des Neuaufbaus der im zweiten Weltkrieg zerstörten Kulturzentren historisch bedeutsamer Städte in Westdeutschland beschäftigt.

I.

In der Entschließung des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands auf seiner fünften Tagung „Der Kampf gegen Formalismus in Kunst und Literatur für eine fortschrittliche deutsche Kultur" wurde mit nachdrücklichem Ernst darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zu den kulturellen Erfolgen der Deutschen Demokratischen Republik das Kulturleben in Westdeutschland durch den verderblichen Einfluß des amerikanischen Monopolkapitalismus einen katastrophalen Tiefstand erreicht hat. Das gilt für sämtliche Gebiete des kulturellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens, vor allem gilt es auch für die Architektur. Hier hat der amerikanische Einfluß sogar eine besonders gefährliche, für das gegenwärtige und zukünftige Antlitz Deutschlands verhängnisvolle Form angenommen.

Die Krise der bürgerlichen Architektur hatte bereits seit Jahrzehnten durch die Herrschaft des Funktionalismus und Konstruktivismus zur Stagnation in der deutschen Baukunst geführt und ihre Weiterentwicklung ernsthaft gefährdet. Die materielle Zerstörung großer Teile der nationalen Architektur, zahlreicher wertvoller historischer Baudenkmäler und städtebaulicher Ensembles durch die volksfeindliche Kriegspolitik der Hitlerfaschisten und die barbarischen anglo-amerikanischen Luftangriffe im letzten Weltkrieg hatte diese schwere, der allgemeinen Krise der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entspringende Krise der Architektur vertieft und aufs äußerste verschärft.

Nachdem die Herrschaft der Hitlerschen Imperialisten durch den ruhmreichen Sieg der Sowjetarmee ein schmähliches Ende gefunden hatte und die antifaschistisch-demokratische Ordnung sich in einem großen Teile Deutschlands entwickelt und gefestigt hat, sah es der demokratische Staat, die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, als eine Aufgabe von höchster gesellschaftlicher Bedeutung an, großzügige Maßnahmen einzuleiten und alle fortschrittlichen Kräfte materiell und ideell zu unterstützen, welche bestrebt waren, die Krise der deutschen Architektur zu überwinden. Ein Bauprogramm von einem in Deutschland nie gekannten Ausmaß, das die Errichtung zahlreicher Kulturbauten, Sozial-, Verwaltungs- und Wohnungsbauten in sich einschließt, wurde im Rahmen des Fünfjahrplanes beschlossen und in Gang gesetzt. Dadurch wurden die Voraussetzungen für die schöpferische Weiterentwicklung der deutschen Baukunst geschaffen. Zugleich wurden die historischen Schätze der nationalen Architektur in ihren besten Traditionen als verpflichtende Grundlage der zukünftigen Entwicklung anerkannt und ein großer Teil von Bauwerken, welche bereits als unwiederbringlich verloren angesehen worden waren, unter erheblichen materiellen Aufwendungen in ihrer ursprünglichen Schönheit wiederhergestellt bzw. mit deren Wiederherstellung begonnen. Der Wiederaufbau des Dresdner Zwingers unter der Leitung des allzufrüh dahingegangenen Nationalpreisträgers Dr. Ermisch, die Wiederherstellung zahlreicher historisch wertvoller Bauwerke in Thüringen und anderen Teilen der Deutschen Demokratischen Republik, darunter die Rettung des Domes von Magdeburg und des berühmten Backstein-Domes von Stendal, sind Taten von gesamtdeutscher Bedeutung und haben im ganzen deutschen Volk Würdigung und Anerkennung erfahren.

Im Gegensatz dazu bieten die Verhältnisse in Westdeutschland ein völlig anderes Bild. Die Entwicklung der Architektur Westdeutschlands läßt immer klarer erkennen, daß die Grundlinie der Kulturpolitik der anglo-amerikanischen Interventionsmächte im Bündnis mit den westdeutschen Imperialisten darauf gerichtet ist, den Zerstörungsprozeß der nationalen Baukunst nunmehr zu vollenden.

Dabei beschreiten die amerikanischen Imperialisten in der gegenwärtigen Phase der Entwicklung hinsichtlich des nationalen Kulturerbes vor allem zwei Wege:

1. Verhinderung und Erschwerung des Wiederaufbaus der teilweise oder schwerbeschädigten Bauwerke und städtebaulichen Ensembles von nationaler Bedeutung durch administrative Schikanen, durch rücksichtslose Anwendung ihrer im Okkupationsstatut gegebenen staatlichen Macht, Verweigerung notwendiger materieller Mittel und Ausschaltung aller freiwilligen Aufbaukräfte.

2. Errichtung von häßlichen, künstlerisch wertlosen Kastenbauten im amerikanischen „Weltstil", die den wirtschaft-



MARKTPLATZ IN HILDESHEIM

vor der Zerstörung durch die anglo-amerikanischen Kulturbarbaren am 22. März 1945
Links: Das steinerne Tempelhaus, 1457 erbaut, brannte restlos aus
Rechts: Das Wedekindhaus, 1598 erbaut, wurde bis auf die Grundmauern zerstört

lichen und politischen Zwecken der amerikanischen und westdeutschen Imperialisten dienen, wobei sie sich als Bauplatz vor allem historisch wertvolle Kulturzentren und landschaftlich besonders schöne Gelände heraussuchen.

Bei der Durchführung dieser Zerstörungspolitik bedienen sich die amerikanischen Herren ihrer usurpierten staatlichen Macht, der dem deutschen Volk abgepreßten materiellen Mittel und der demagogischen Propagierung kosmopolitisch-formalistischer Theorien unter der Bevölkerung und den schöpferischen Architekten. Mit zynischer Rücksichtslosigkeit versuchen sie, die materielle Notlage, in der sich die Mehrzahl der westdeutschen Architekten befindet, sowie deren Unklarheiten in bezug auf die Quelle, die Rolle und die Erscheinungsformen des antinationalen kosmopolitischen Formalismus für ihre Zwecke auszunutzen.

Als im Dezember 1951 die feierliche Gründung der Deutschen Bauakademie erfolgte, ging der Stellvertreter des Ministerpräsidenten Walter Ulbricht auf die Frage der Zerstörung der deutschen Architektur in Westdeutschland mit folgenden Worten ein:

„Mit tiefer Empörung sieht die Bevölkerung in Westdeutschland, wie die amerikanischen Okkupanten ihre rechteckigen Hochhäuser in die rheinische Landschaft bauen. Herr Truman, der Gouverneur McCloy wollen durch diese protzigen Betonbauten dem deutschen Volk demonstrieren, daß sie Westdeutschland als ihr Protektorat betrachten. Diese Hochhäuser sind nichts anderes als die Wiederholung der mittelalterlichen Zwingburgen in anderer, in amerikanischer Form. Diese Steinkästen sind der Ausdruck der formalistischen Ideenlosigkeit im Bauwesen, wie sie dem zum Untergang verurteilten Monopolkapitalismus auf allen Gebieten der Kultur eigen ist. Es verkörpern diese Bauten die amerikanische Fremdherrschaft. Die amerikanischen Okkupanten in Westdeutschland unterminieren nicht nur die Brücken des Rheins und des Mains und die Straßen an den hohen Ufern des Rheins, sondern sie unterminieren auch die deutsche Kultur und wollen sie zerstören."

2.

Die Zerstörung westdeutscher Städte

Unter den zahlreichen Beispielen, welche die Aufgabe zu erfüllen haben, einen den historischen Traditionen ent-

MARKTPLATZ IN HILDESHEIM

Oben: Modell und Lageplan nach dem Plangutachten von Prof. Graubner
Unten: Tempelhaus und die neue Sparkasse von Prof. Brandi an der Stelle des zerstörten, im Hochrenaissance-Stil erbauten Wedekind-Hauses

sprechenden Neuaufbau wertvoller historischer Stadtgebiete zu verhindern, um das nationale Bewußtsein der westdeutschen Bevölkerung zu lähmen und zu zerstören und zugleich der Bevölkerung die wirtschaftlichen und politischen Interessen des amerikanischen Monopolkapitalismus zu demonstrieren, zeichnet sich die Tragödie von Hildesheim durch besondere Brutalität und Raffinesse aus.

Hildesheim – vor allem das künstlerisch-wertvolle städtebauliche Ensemble der Altstadt – war unbestreitbar eines der schönsten Denkmäler der nationalen deutschen Kultur. Das städtebauliche Ensemble von Hildesheim umschloß bedeutende Bauwerke aus der frühesten mittelalterlichen Entwicklung der kirchlichen Architektur, unter ihnen den Dom, dessen Weihe bereits im Jahre 872 erfolgte, die Kirche von St. Michael, deren Grundstein im Jahre 1001 gelegt wurde, und die Kirche von St. Godehard, die im Jahre 1133 gegründet wurde. Der Ruhm von Hildesheim beruhte vor allem auf seinen Denkmälern der bürgerlichen Baukunst, die sich zu einem wesentlichen Teil um den Marktplatz gruppierten. Die Hildesheimer Bürgerhäuser zeugten von der hohen künstlerischen Vollkommenheit der volkstümlichen





NÜRNBERG: ST. LORENZKIRCHE

1439 bis 1472

Schauseite nach Westen

Holzfachwerkbauweise. Unter den denkwürdigen Gebäuden dieser Stadt ragten besonders hervor das bereits in der gotischen Zeit errichtete Roland-Haus, das im Jahre 1529 erbaute Knochenhauer-Amtshaus, das im Jahre 1598 erbaute Wedekind-Haus, das bereits im Anfang des 15. Jahrhunderts erbaute sogenannte Tempelhaus und zahlreiche andere Bauwerke.

Am 22. 3. 1945 wurde Hildesheim von den Amerikanern auf barbarische Weise bombardiert. Fast die gesamte Stadt fiel dem Bombardement zum Opfer. Der Dom brannte völlig aus und wurde zum größten Teil vernichtet. St. Michael, St. Godehard und andere Kirchen wurden schwer beschädigt. Am grauenhaftesten wurde jedoch der Hildesheimer Marktplatz verwüstet. Nach dem Bombardement standen lediglich noch die ausgebrannten Ruinen des Rathauses und des Tempelhauses, Teile der Fassade des Roland-Hauses und einige wenige Reste anderer Bauwerke. Das Knochenhauer-Amtshaus und das Wedekind-Haus waren völlig vom Erdboden verschwunden. Auf Befehl der amerikanischen Besatzungsmacht wurde unter dem Vorwand der Einsturzgefahr die Fassade des Roland-Hauses abgebrochen. Das Portal des Roland-Stiftes und die sogenannte Oldermanns-Tür, welche ebenfalls erhalten geblieben waren, beseitigt und verschleppt und das gotische Laboratorium der Rathausapotheke „versehentlich" vom Bagger zermalmt. In diesem Zusammenhang fällt die Beseitigung der Fassade des Roland-Hauses vor allem deshalb ins Gewicht, weil die Erhaltung dieses Gebäudes, was mit geringen Kosten ohne weiteres möglich gewesen wäre, die Projektierung des Neuaufbaus im Geiste der ursprünglichen Gestaltung wesentlich beeinflußt hätte. Auf diese Weise wurde tabula rasa gemacht.

Die Frage des Neuaufbaus des Stadtzentrums von Hildesheim löste in der gesamten Bevölkerung von Hildesheim und darüber hinaus in weiten Kreisen Deutschlands lebhaftes Interesse aus. Die einfachen Menschen des deutschen Volkes lieben ihre Heimat und deren schöne realistische Bauwerke. Deshalb forderte auch die Mehrheit der Bevölkerung die Wiederherstellung des ehrwürdigen Marktplatzes und vor allem die Wiederherstellung des weltberühmten Knochenhauer-Amtshauses und des nicht weniger bedeutenden Wedekind-Hauses. Es war der Wille des Volkes, daß jede Planung, jedes Projekt nur unter Berücksichtigung dieser grundlegenden Forderungen bearbeitet werden sollte. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Forderungen einen durchaus realen Charakter trugen, daß sie durchaus erfüllt werden konnten. Von beiden Gebäuden liegen genaue Pläne und Modelle, fast vollständige Beschreibungen und genügend Abbildungen über jede Einzelheit vor. Es bestehen, wie das Beispiel der Wiedererrichtung des Dresdner Zwingers beweist, keine unüberwindbaren Schwierigkeiten bei Bauwerken selbst von außerordentlichem Umfang und komplizierter Mannigfaltigkeit der Form, diese in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederzuerrichten. Ebensowenig schließt die Wiederherstellung von Bauwerken nationaler Bedeutung in ihrer originalgetreuen Gestalt die Planung neuer, größerer, den entwickelteren gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechenden, städtebaulichen Ensembles aus, sondern verleiht diesen nicht selten sogar einen besonderen, künstlerisch bedeutenden Charakter.

Entgegen dem Willen der Bevölkerung und trotz des Protestes von zahlreichen Hildesheimer Bürgern, welche sich ihrer nationalen Verantwortung bewußt waren, veranlaßte der unter dem Einfluß der amerikanischen Besatzungsmacht handelnde Stadtbaudirektor Haagen nicht nur die rücksichtslose Unterbindung aller demokratischen Bestrebungen, welche die Wahrung der nationalen Interessen forderten, sondern stellte die Bevölkerung vor vollendete Tatsachen, indem er – noch bevor der formal ausgeschriebene Wettbewerb überhaupt angelaufen war – auf den Grundstücken, auf denen sich früher das weltberühmte Wedekind-Haus und das Lüntzel-Haus befanden, eine amerikanische „Stadtsparkasse" errichten ließ.

Das ursprüngliche Wedekind-Haus kann in seiner künstlerischen Gestaltung, vor allem in seiner Fassadengliederung, als ein klassisches Werk der volkstümlichen Fachwerkbauweise gelten. Die für ein Bürgerhaus der damaligen Zeit mächtige Breite des Gebäudes wurde durch die symmetrisch angeordneten Erkervorbauten mit meisterhafter Hand in drei kraftvoll aufstrebende Vertikalen gegliedert. Diese

vertikale Gliederung, welche mit derjenigen des Knochenhauer-Amtshauses in einem harmonischen Verhältnis stand, wurde durch den dreifachen, in der Mitte wirkungsvoll herausgehobenen Frontgiebel glänzend abgeschlossen. In der Durchführung und Sinngebung jeder Einzelheit des reichgeschnitzten, ornamentalen und figürlichen Schmuckes konnte dieses Gebäude als meisterhaft gelten.

Auch das danebenstehende im 17. Jahrhundert errichtete Gebäude zeichnete sich durch fein ausgewogene künstlerische Proportionen aus.

Die amerikanische Stadtsparkasse von Hildesheim, die auf dem Baugrund dieser Gebäude errichtet wurde, erweist sich diesen edlen Bauwerken gegenüber auf den ersten Blick als ein armselig zusammengeklebtes elendes Machwerk, das eine Mischung von talentlosem Eklektizismus und Formalismus darstellt.

Mit der Errichtung solcher disproportionierter Kästen wie diesem verfolgen die Amerikaner folgende Ziele:

1. Der dem Volke vertraute Bauplatz historisch-wertvoller Gebäude wird ,,besetzt" und mit Beschlag belegt. Dadurch wird der originalgetreue Aufbau der national wertvollen Bauwerke von vornherein unmöglich gemacht.

2. Das neu errichtete Gebäude trägt solche Formen, welche die Erinnerung an das frühere Gebäude in der Bevölkerung völlig auslöschen. Triumphierend berichtet ein amerikanisierter Schreiberling, daß es bereits gelungen sei, bei Teilen der Hildesheimer Bevölkerung und der Jugend die lebendige Vorstellung der früheren Schönheit von Hildesheim auszutilgen.

3. Mit der Formgebung des neu errichteten Gebäudes soll die künftige städtebauliche Gestaltung festgelegt werden. Man hofft durch die Schaffung vollendeter Tatsachen einen solchen Zustand herbeizuführen, daß jedes der nationalen Tradition entsprechende Bauwerk in die bereits realisierten Gebäudekomplexe nicht mehr ,,hineinpassen" würde.

Daß die Errichtung der Stadtsparkasse in Hildesheim in amerikanischem Stil gerade dem Ziel der Verwandlung nationaler Kulturzentren in eine amerikanische ,,City" diente und ein erster Schritt zur völligen Auslöschung der nationalen Traditionen von Hildesheim bedeutete, beweisen die Diskussionsmethoden um das berühmte Knochenhauer-Amtshaus.

Obgleich sich unter den eingegangenen Entwürfen für die Neugestaltung des Marktplatzes in Hildesheim, der auf Drängen der Bevölkerung schließlich ausgeschrieben wurde, mehrere Vorschläge befanden, welche den Neuaufbau des Knochenhauer-Amtshauses enthielten, darunter ein Vorschlag des in der Fachwelt sehr angesehenen Braunschweiger Architekten Professor Krämer, in denen auf Grund einer Fülle von sorgfältigen, in einer umfangreichen Denkschrift zusammengefaßten Überlegungen, die originalgetreue Wiederherstellung des Knochenhauer-Amtshauses vorgesehen war, und obwohl auch in diesem Falle die Bevölkerung mit außerordentlicher Leidenschaftlichkeit für dieses Projekt eintrat, beschlossen die amtlichen Gremien, welche unter dem unmittelbaren Einfluß der amerikanischen Interven-



NÜRNBERG
Oben: Neubau der Bayerischen Staatsbank am Platz hinter dem spätgotischen Hallenchor der St. Lorenzkirche
Unten: Neubau der Handwerkskammer





DER KÖLNER DOM, WESTFASSADE

Grundsteinlegung 1248. Der zuerst erbaute Westchor wurde durch eine provisorische Mauer nach der Westseite zu abgeschlossen und war so jahrhundertelang in Benutzung. 1350 begann man mit dem Bau der Westfassade, 1450 war der Südturm bis zur Höhe des Westchors ausgeführt, blieb aber unvollendet bis 1868 stehen. Der 1840 gegründete Dombau-Verein führte die Vollendung des Doms bis 1880 durch

tionsmacht stehen, die Wiedererrichtung des Knochenhauer-Amtshauses aus „grundsätzlichen, wirtschaftlichen, praktischen und finanziellen Gründen" abzulehnen. Das deutsche Volk wird sich immer mehr bewußt, welcher Art diese „grundsätzlichen Erwägungen" sind, mit denen man die Hintertreibung durchaus realisierbarer Projekte zu rechtfertigen sucht. Mit unverhülltem Hohn stellte im Jahre 1950 in der westlichen Zeitschrift „Der Bauhelfer" der Regierungs- und Baurat Schöning, nachdem er durch Verdrehungen die Wünsche der Bevölkerung und solcher ernsten Künstler wie Professor Krämer verunglimpft hatte, die ironische Frage: „Ist Volkes Stimme wirklich Gottes Stimme?" Darauf kann man nur antworten: „Gewiß nicht! Aber die Stimme des Herrn Schöning, das ist – ob er sich dessen bewußt ist oder nicht – die Stimme Amerikas!"

Ein weiteres Beispiel für die krisenhafte Situation, in der sich die deutsche Architektur in Westdeutschland befindet, ist die Entstellung der Nürnberger Altstadt durch den Neubau der Bayerischen Staatsbank, der von dem Architekten Sepp Ruf entworfen wurde. Dieses Gebäude, das einen Anblick trostloser Monotonie bietet, wurde dem berühmten Chor der ehrwürdigen Lorenz-Kirche gegenübergestellt, der nach den Plänen des Regensburger Dombaumeisters Konrad Roritzer in den Jahren zwischen 1439 und 1472 erbaut worden war.



KÖLN, *Entwurf zu einem neuen Bankhaus am Dom*



KÖLN, *Neubau der Sparkasse am Kaiser-Wilhelm-Ring*



KÖLN, *Straßenseite des Geschäftshauses Wolfferts*

Einige Architekten vertreten die Auffassung, daß sich das Gebäude der Bayerischen Staatsbank durch gute Proportionen auszeichnet. Diese Architekten begehen den Fehler, daß sie die Gliederung eines Gebäudes, die Proportionierung der einzelnen Gebäudeflächen, das Verhältnis zwischen den vertikalen und horizontalen Hauptlinien eines Gebäudes von der Frage der künstlerisch-detaillierten Formgebung dieser Verhältnisse und ihrer Knotenpunkte trennen. Sie übersehen, daß die klassischen und nationalen Formen: Gesimse und Lisenen, Säulen und Risalite, Kapitelle, Fenstergewände und Türumrahmungen Grundelemente der künstlerischen Gestaltungsmethode bilden, die dazu dienen, die Hauptproportionen eines Gebäudes zur vollen künstlerischen Entfaltung zu bringen.

Bei den künstlerisch gestalteten Einzelheiten von Bauwerken handelt es sich im Falle der architektonischen Meisterschaft keineswegs um ,,äußere Verzierungen" oder ,,überflüssigen" dekorativen Schmuck, sondern um organisch notwendige Bestandteile der architektonischen Komposition. Eine Betrachtung der dem Bankgebäude gegenüberliegenden Kirche von St. Lorenz liefert unumstößliche Beweise für die Richtigkeit der Theorie des Realismus über die Bedeutung der einzelnen, künstlerisch gestalteten Bauformen für die Gesamtkomposition eines Bauwerkes und seiner Wirkung innerhalb eines städtebaulichen Ensembles. Natürlich ist es notwendig, ausführlich und auf wissenschaftlicher Grundlage zu diskutieren, welche Grundformen des architektonischen Wortschatzes sich als lebensfähig erweisen und aus der Vergangenheit übernommen werden können und in welchen Fällen wir neue Einzelformen entwickeln müssen; aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die ,,abstrakte Proportion" nicht genügt, um zu einer wahrhaft ideenreichen künstlerischen Aussage zu gelangen. Die Diskreditierung der nationalen und klassischen Bauformen als veraltete Rudimente und die generelle Diskreditierung aller Versuche, die klassischen Formen kritisch weiter zu entwickeln als ,,Eklektizismus", sind gegenwärtig in Wahrheit nichts anderes als Methoden und Konsequenzen der antihumanistischen, antidemokratischen und antinationalen Ideologie des Kosmopolitismus, die auf die Zerstörung der nationalen Baukunst und ihre progressiven Ideen gerichtet sind. Allerdings muß man fragen, wo edle Proportionen, wo schöne Einzelheiten bei Gebäuden herkommen sollen, welche der Ausbeutung und Unterdrückung des Volkes dienen.

Die ,,Idee", welche die Nürnberger Staatsbank verkörpert, wird durch die westliche Zeitschrift ,,Bauen und Wohnen" in einem diesem Gebäude gewidmeten Artikel mit folgenden Worten charakterisiert:

,,Repräsentation an sich ist weder gut noch böse. Daß Banken sie haben, ist fast selbstverständlich, denn Geld ist Macht und alle Macht will repräsentieren."

,,Repräsentation des Geldes, des amerikanischen Dollars." Darin besteht der ,,Geist" der amerikanischen Bauweise, der in diesen Gebäuden seine Verkörperung findet; wobei noch hinzuzufügen ist, daß die Repräsentation des amerikanischen Dollars zugleich die Repräsentation der amerikanischen Kriegsindustrie bedeutet, die nach den Worten McCloys den Zweck verfolgt, die Völker von ihren nationalen ,,Vorurteilen" zu befreien, um sie für die zweite Phase der amerikanischen Politik: die restlose Atomisierung der Nationen, reif zu machen!

3.

Bei der Zerstörung der nationalen Architektur in den bedeutenden Kulturzentren handelt es sich um einen systematischen, planmäßig durchgeführten Prozeß. Ähnliche Vorgänge wie in Hildesheim und Nürnberg spielen sich in gleicher Weise – sogar in den Einzelheiten der Methode – in ganz Westdeutschland ab. Das beweisen die Vorgänge in Stuttgart, Frankfurt/Main, Köln und zahlreichen anderen Städten. In allen diesen Städten versucht man, die alten, historischen Plätze und Straßen, vor allem durch die Errichtung von Sparkassen, Versicherungsgebäuden, Banken und ähnlichen in der formalistischen Bauweise ausgeführten Gebäuden, zu entstellen. Die amerikanischen Banken bilden das Modell, das den Inhalt und die Form der weiteren Planung bestimmen soll.

So kann man es keinesfalls als einen Zufall ansehen, daß beispielsweise der Marktplatz in Stuttgart ähnlich wie in Hildesheim durch minderwertige formalistische Bauwerke entstellt wurde, ehe überhaupt die richtungweisende Gesamtplanung des Marktplatzes durch Wettbewerbe oder ähnliche Maßnahmen durchgeführt wurde, und daß in der Zeitschrift ,,Architektur und Wohnform", nachdem das Gesicht des Stuttgarter Marktplatzes durch das bereits errichtete Bauwerk weitgehend bestimmt war, die künftige Entwicklung durch die Propagierung von Gebäudeentwürfen vorbereitet wird, die jedem normalen Empfinden Hohn sprechen. In dieser Zeitschrift veröffentlichte kürzlich einer der bekanntesten Propagandisten der amerikanischen Bauweise in Westdeutschland einen Artikel, in dem er das nachstehend abgebildete Monstregebäude von Rathaus mit folgenden Worten verherrlicht:

,,Die Architektur (dieses Gebäudes, d. R.) ist von großem künstlerischem Rang. Auch die Räumlichkeit des Marktplatzes wird durch die Schräge der Vorderwand des Rathauses zu einer höheren Einheit gebildet. Es würde ein Haus entstehen, das für das kulturelle Bild einer Stadt von Bedeutung ist und die künftige Epoche einer künstlerischen Entwicklung bereits durch ein Bauwerk dokumentiert, das zudem noch eine konsequente Erfüllung aus Umgebung und Aufgabe darstellt."

Die Konsequenzen dieser ,,Erfüllung aus Umgebung und Aufgabe" zeigen sich nicht nur in den minderwertigen Produkten talentloser Formalisten wie in dem Geschäftshaus der Firma Wolfferts und der Städtischen Sparkasse, die in der schönen deutschen Stadt Köln die ,,Umgebung" bilden sollen, sondern in gefährlicher Form in dem bereits zur Ausführung bestimmten Entwurf für ein neues Bankhaus, welches unmittelbar gegenüber dem Kölner Dom errichtet werden soll. Bei der Beurteilung dieses Bauwerkes entblödeten sich die Preisrichter nicht, ,,anzuerkennen", daß dieses Gebäude ,,durch peinliche Rücksicht auf die Gliederung des Domes" ausgezeichnet sei.

Einige Architekten sind vielleicht immer noch der Meinung, daß es nicht richtig ist, diese Entwicklung als Ausdruck der Methode des amerikanischen Dollarimperialismus zu charakterisieren. Kann aber darüber noch ein Zweifel bestehen, wenn sich diese Architekten die Mühe nehmen und die Frage beantworten, welche Unterschiede zwischen dem in Köln zur Ausführung bestimmten Entwurf für das Bankgebäude in unmittelbarer Nähe des Domes, dem mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurf für ein Bankgebäude in West-Berlin und dem bereits ausgeführten Monstrebau der UN in New York besteht? Die „Ideen" sind die gleichen, und in den Formen unterscheiden sie sich nur in der Größe. Die deutsche Architektur soll dabei den Charakter einer amerikanischen „Kolonialarchitektur" erhalten.

Bei der Projektierung und Realisierung ihrer Bauten spekulieren die Amerikaner auf die Unklarheiten, die z. Z. noch unter einigen westdeutschen Architekten vorhanden sind, welche nicht erkennen, daß die zukünftige schöpferische Entwicklung der Architektur nicht in der Weiterführung des formalistischen, durch den Imperialismus hervorgebrachten Bauhausstils und dem völligen Bruch mit den klassischen Bautraditionen bestehen kann, sondern nur in der organischen, durch ein gründliches wissenschaftliches und künstlerisches Studium unterstützten Weiterentwicklung der besten Traditionen der klassischen Baukunst. Es kann jedoch kein Zweifel darüber bestehen, daß auch die Mehrzahl der westdeutschen Architekten nicht auf die Dauer im Zustand des künstlerischen Analphabetentums gehalten werden kann, sondern daß in zunehmendem Maße schöpferische Architekten am Beispiel der schönen und künstlerisch wertvollen Bauwerke, die in der Deutschen Demokratischen Republik in immer größerem Umfange und mit immer besserer Qualität erbaut werden, praktische Beispiele finden werden, die sie veranlassen werden, den amerikanischen Warenhausplunder wegzuwerfen.

Die Pläne der amerikanischen und westdeutschen Kriegstreiber und Kulturbarbaren sind auch auf dem Gebiete der Architektur zum Scheitern verurteilt. Das Volk lehnt diese Bauwerke ab. Es empfindet sie als Fremdkörper und beleidigende Herausforderung. Die Architekten werden ihrerseits immer mehr erkennen, daß sie durch die Methoden des amerikanischen und westdeutschen Imperialismus in eine tiefe, ihre schöpferische Kraft zerstörende Krise geführt worden sind, aus der sie sich nur befreien können, wenn sie sich der nationalen Verantwortung bewußt werden, die ihnen im Kampf um die Einheit Deutschlands und den Frieden auferlegt ist. Die westdeutschen Architekten, die diesen Weg beschreiten, können der vollen Unterstützung durch die Deutsche Demokratische Republik gewiß sein, die alles tut, um den Weg für ein Aufblühen der nationalen Architektur in ganz Deutschland zu bahnen. Die amerikanische Bauweise ist zum Scheitern und Untergang verurteilt, weil die Kriegspolitik der amerikanischen Imperialisten und ihrer deutschen Helfershelfer, die in diesen Bauwerken ihre Verkörperung findet, durch die Kraft und den Kampf der sich mächtig entfaltenden Völker des Friedenslagers zu einem schmählichen Ende verurteilt wird.



STUTTGART, *Rathaus-Wettbewerb*
Preisgekrönter Entwurf des Architekten Hans P. Schmohl, Stuttgart



WEST-BERLIN, *Berliner Bank, Hardenbergstraße*
Erster Preis: Architekt Gerhard Siegmann



NEW YORK, *UNO-Sekretariat am Ufer des East-River*
Planungsdirektor Wallace K. Harrison

Professor Hanns Hopp

Werkstattbericht zum Projekt Stalinallee

Der im Sommer 1951 vom Magistrat Groß-Berlin ausgeschriebene Wettbewerb zur Bebauung eines Abschnittes der Stalinallee brachte für uns Architekten die erste Berührung mit einer neuen und ungewöhnlichen Aufgabe. Zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Baukunst standen wir Architekten vor der Aufgabe, Wohnstätten für die werktätigen Massen als große repräsentative Gebäude in einem monumentalen städtebaulichen Ensemble zu schaffen. In der Gestaltung dieses Ensembles sollen sich gesellschaftliche Ideen von umfassender Bedeutung verkörpern; denn diese Bauten werden ein unwiderlegbares Dokument unseres friedlichen nationalen Aufbauwillens sein. Der Name der Straße, an der dieses Werk entstehen wird, verpflichtet zu höchster Leistung. Die Klarstellung der grundlegenden Ideen und ihre Diskussion standen am Anfang des schöpferischen Prozesses. Der schwerste Teil der Arbeit blieb jedoch die Bewältigung der praktischen Aufgabenstellung, nämlich die Schaffung von etwa 2000 Zwei- und Dreizimmerwohnungen, die allen Anforderungen des alltäglichen Lebens genügen müssen und die zugleich durch Schönheit und Größe der architektonischen Gestaltung unseren gesellschaftlichen Ideen Ausdruck verleihen.



PROFESSOR HANNS HOPP
Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie

Die Analyse der im Wettbewerb gestellten Aufgabe ergab, daß sich unser Kollektiv zunächst mit der städtebaulichen Komposition der Stalinallee beschäftigte, um eine klare Vorstellung über die Verteilung und die Gliederung der einzelnen Baumassen, über ihre städtebaulichen Proportionen zu gewinnen. Die Straße mußte als Ganzes eine feste Monumentalität erhalten, wenn der Ideengehalt der Aufgabe sichtbar werden sollte. „Die Sorge um den Menschen" war hier mit baukünstlerischen Mitteln darzustellen.

In unserer Wettbewerbsarbeit fand die architektonische Gestaltung eines Blockes die uneingeschränkte Zustimmung des Preisgerichtes. Das Studium der nationalen Traditionen, soweit vergleichbare Aufgaben – natürlich in kleinerem Ausmaße – früher vorkamen, hatte uns die Erkenntnis gewinnen lassen, daß man nicht durch eine mechanische Aneinanderreihung gleicher Elemente zu einer lebendigen Gestaltung solcher Wohnblöcke kommen kann, sondern nur dadurch, daß man unter Wahrung einer dem Innern entsprechenden gleichmäßigen Struktur den ganzen Block als eine einheitliche Komposition behandelt

Die Diskussion über unsern Entwurf (Abb. 1) innerhalb unseres Kollektivs und die Kritik, die an ihm geübt wurde, ließen uns erkennen, daß dennoch ein gewisser Schematismus übriggeblieben war, daß es uns noch nicht gelungen war, frühere Vorstellungen über den Wohnungsbau aus der Vergangenheit gänzlich zu überwinden.

Die künstlerische Durchdringung reichte bei diesem ersten Entwurf noch nicht in eine genügende Tiefe, um diesen Schematismus ganz zu überwinden. Wir waren uns jedoch klar darüber, daß diese Überwindung nicht durch äußerliche und willkürlich angebrachte Dekoration geschehen könne. Wir richteten unsere Aufmerksamkeit und unser Studium erneut auf die Lehren, die uns unsere nationalen Traditionen anboten, und wir erkannten die Möglichkeit der Anwendung und Weiterentwicklung klassischer Formen unserer Baukunst.

Wir erkannten immer deutlicher, daß wir uns sehr wohl dieser Formen bedienen können, wenn wir sie dazu benutzen, um die grundlegenden künstlerischen Proportionen unserer Gebäude, die wir aus der ideellen Erkenntnis unserer Aufgabe bereits abgeleitet hatten, organisch zu entwickeln. Dabei bemerkten wir, wie außerordentlich elastisch und variationsfähig die klassischen Einzelformen sind, und wir begriffen, warum sie so oft in der Geschichte der Baukunst am Anfang einer neuen Epoche wieder entdeckt und wieder angewandt wurden. Der Prozeß des Entwurfes wurde für uns keine Angelegenheit der Intuition und des zufälligen Einfalls, sondern eine mit wissenschaftlicher Konsequenz aufgebaute Entwicklungsarbeit. Wir stellten uns selbst die Forderung, daß der Architekt über jede dekorative Einzelheit, über jede Gestaltungsmaßnahme überhaupt sich selbst Rechenschaft ablegen müsse, warum diese Formen und warum sie gerade



Oben: Abb. 1 WETTBEWERBSENTWURF FÜR EINEN WOHNBLOCK AN DER STALINALLEE (JETZT BLOCK E-NORD)

M: 0 10 20 30 40 50 m

Unten: Abb. 2 ENDGÜLTIGE FASSADE DES WOHNBLOCKS E-NORD

M: 0 10 20 30 40 50 m



WOHNUNG I

SCHLAFZIMMER
WOHNZIMMER
BAD · WC.
KÜCHE
ABSTELLRAUM
FLUR

WOHNUNG I

SCHLAFZIMMER
WOHNZIMMER
BAD · WC
KÜCHE
ABSTELLRAUM
FLUR

WOHNUNG

KINDERZIMMER
SCHLAFZIMMER (ELTERN)
WOHNZIMMER
ZIMMER
BAD
KÜCHE
ABSTELLRAUM
FLUR

MÜLLSCHLUCKER
PERSONEN · AUFZUG

Abb. 3: 2 ZWEIZIMMER- UND 1 VIERZIMMERWOHNUNG AN EINEM TREPPENHAUS IM BLOCK E-SÜD

M: 0 1 2 3 4 5 m

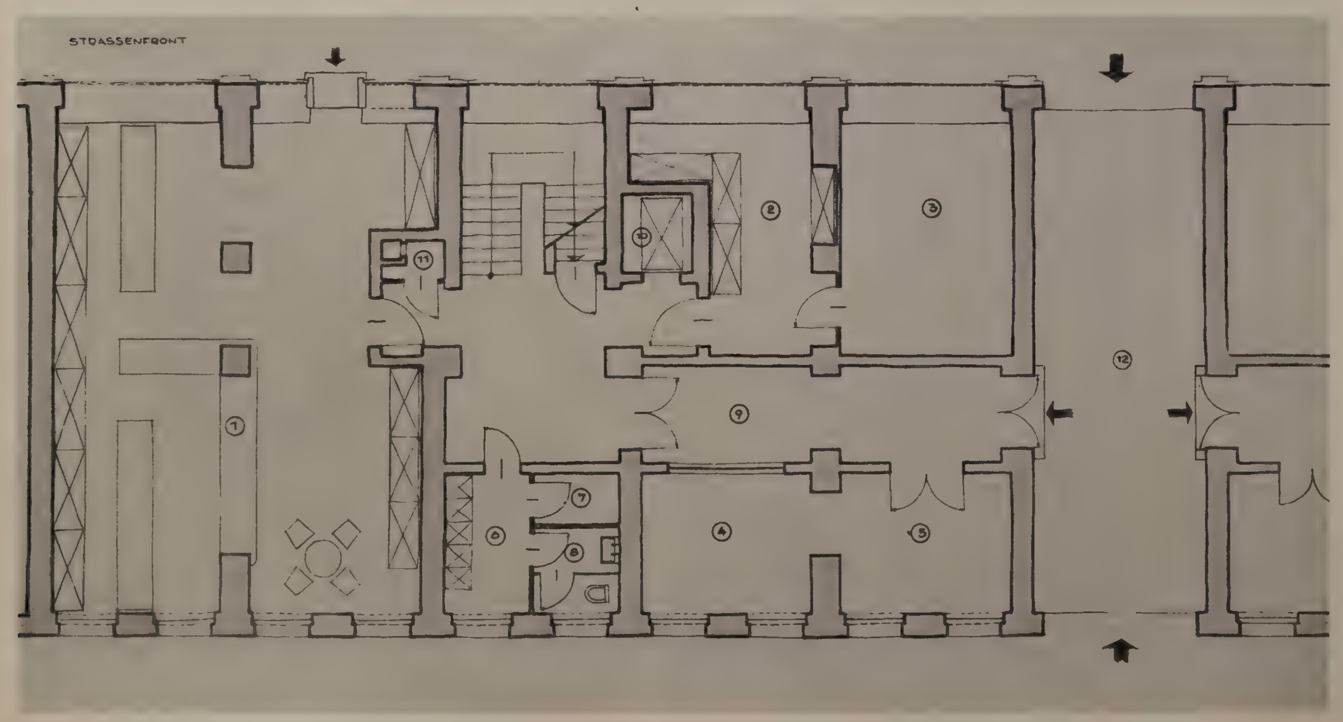


Abb. 4: GRUNDRISS EINES LADENS IM ERDGESCHOSS DES BLOCKES E-SÜD

mit offenem Durchgang durch das Haus und Zugang zu zwei Treppenhäusern

M: 0 1 2 3 4 5 m



Abb. 5: SKIZZE ZUR GESTALTUNG DES KOPFBAUES IN BLOCK E-SÜD

M: 0 1 2 3 4 5 m

an dieser Stelle angewandt wurden. Das befähigte uns, die Einzelheiten, welche Überlieferung und Tradition uns gaben, in freier Kombination zu verarbeiten. Es ist nach unserer Überzeugung nicht Aufgabe der Baukunst, unbedingt und um jeden Preis etwas „Neues", noch nicht Dagewesenes, zu entwerfen, sondern eine lebendige und liebevolle Beziehung zu den alten Formen zu gewinnen, denn sie allein sprechen eine Kunstsprache, die dem ganzen Volke verständlich ist. Das schließt nicht aus, daß diese Formen im Rahmen der neuen Gesamtkomposition und der veränderten Verhältnisse ständig weiterentwickelt und gegebenenfalls auch verändert werden.

Abb. 2 zeigt das endgültige Ergebnis dieser Bemühungen. Dieser Entwurf bildete die Grundlage für die Ausführungs- und Werkzeichnungen des unserem Kollektiv zugeteilten Abschnittes E-Süd und E-Nord. Grundrisse wurden, nachdem die Konstruktion und die Architektur feststand, für alle Bauten überarbeitet. Dabei konnten Anregungen, die sich aus der öffentlichen Diskussion ergaben, berücksichtigt werden.

Abb. 3 zeigt die Wohnungen in einem Treppenhaus mit dem im Treppenhaus liegenden Fahrstuhl und Müllschlucker. An jedem Treppenhaus liegen je zwei Zweizimmerwohnungen und eine Vierzimmerwohnung.



Abb. 6: ERKER AN DER SÜDFRONT

Die Erkerfenster bestehen aus 3 Normalfenstern

M: 0 1 2 3 4 5 m

Abb. 4 zeigt den Grundriß des Erdgeschosses mit Läden, wie sie sich aus den konstruktiven Möglichkeiten und den oberen Geschossen ergeben. Ein offener Durchgang führt durch das Haus, von ihm sind zwei Treppenhäuser zu erreichen.

In gemeinsamer Beratung aller Projektanten mit dem Nationalen Aufbaukomitee wurde beschlossen, die Erdgeschosse in Werkstein auszuführen und die Obergeschosse mit Keramik zu bekleiden. Diese Ausführung erforderte eine schnelle Klärung aller Details, da sie schon auf die Ausbildung des Rohbaues Einfluß nahm. Die kurzen Termine machten es notwendig, daß mehrere noch nicht aufeinander abgestimmte Mitarbeiter gleichzeitig an einem Projekt arbeiteten; um die Einheitlichkeit des Werkes zu erreichen, wurden Skizzen für die Architekturdetails frühzeitig aufgestellt, und zwar zunächst allgemeine Voruntersuchungen über die Ausführung einzelner Teile. Dann wurden Hausabschnitte i. M. 1 : 50 skizziert (Abb. 5) und damit Charakter und Gliederung des ganzen Blockes festgelegt.

Die allgemeinen Mittel architektonischer Gestaltung bei Bauten jeder Art sind Gesimse und Risalite, die ersteren zur Gliederung in der horizontalen, die zweiten in der vertikalen Richtung. Die Möglichkeiten besonderer architektonischer Akzente ergeben sich beim Wohnungsbau bei Loggien, Erkern, Balkonen sowie an den Hauseingängen. In Abb. 6 und 7 sind ein Erker und eine Loggia als Entwurfsskizze gezeigt. Dabei ist das Gitter der Loggia zunächst nur schematisch dargestellt, da die Eile bei der Projektierung uns nötigte, zunächst nur das für den Bau unmittelbar Erforderliche zu klären.

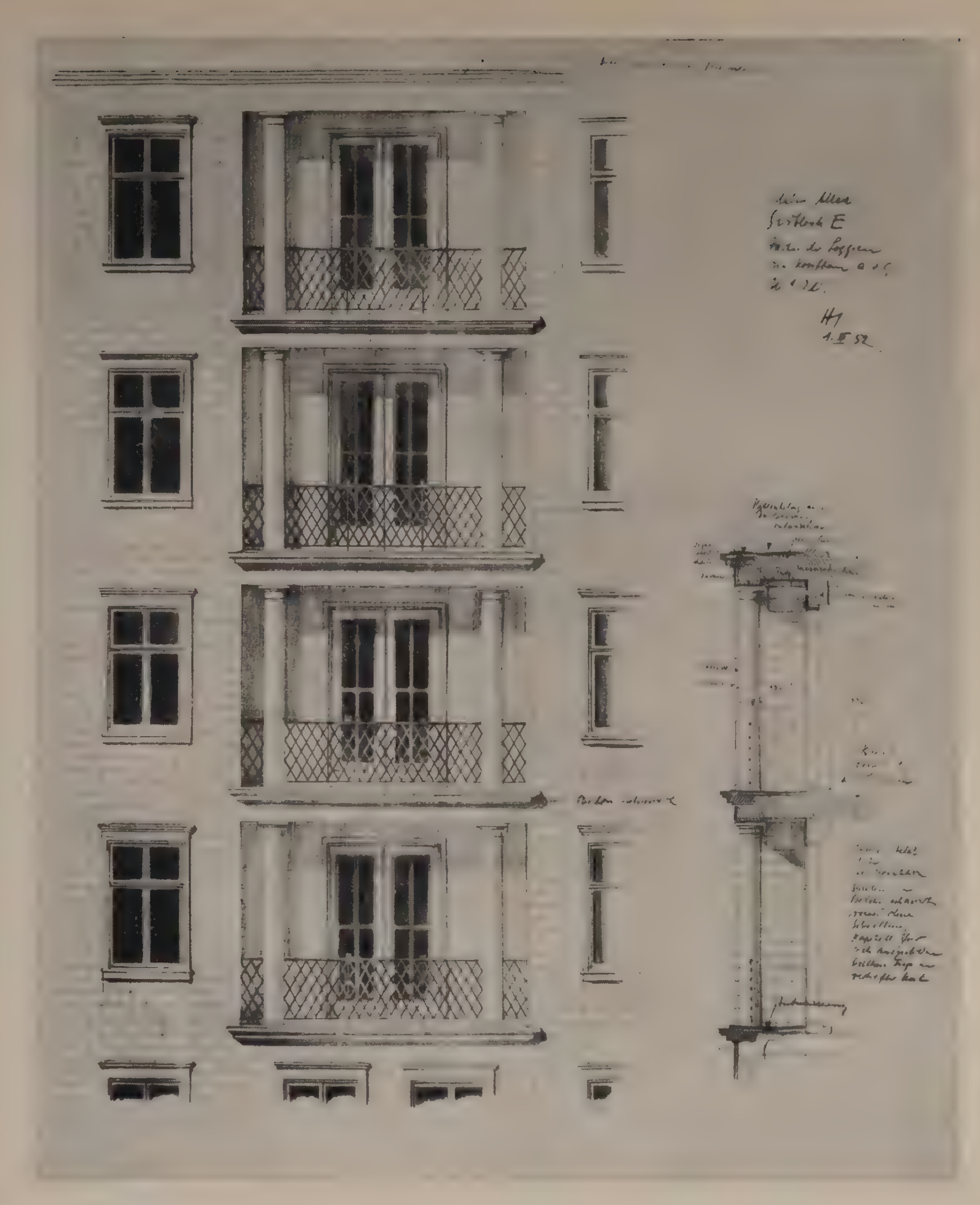
Eine besondere Verpflichtung zu sorgfältiger Durchbildung bestand bei den Hauseingängen und den Portalen der offenen Hausdurchgänge. An diesen wichtigen Punkten sollten, soweit es die verfügbaren Mittel irgendwie gestatten, die bildenden Künste eine Wiedervereinigung mit der Architektur erfahren. In den Skizzen zu den Durchgängen und Hauseingängen (Abb. 8 und 11) sind solche Möglichkeiten angedeutet. Gerade in diesen Punkten, die in unmittelbarer Nähe aller Einwohner stehen, sollten der Bildhauer und der Maler in volkstümlicher Weise von dem neuen Erleben unserer Epoche erzählen.

Für uns deutsche Architekten war die uns gestellte Aufgabe neben ihrer Großartigkeit absolut neu. In einem Land der Welt jedoch, in der Sowjetunion, waren solche Aufgaben seit Jahren bekannt und durchgeführt. Diese sowjetischen Architekten haben gelernt, aus Wohnungen für die Werktätigen monumentale Straßenzüge und repräsentative Großbauten bis zu Hochhäusern zu entwickeln. Sie boten die beste Hilfe und Anleitung für die Art, wie solche Aufgaben anzufassen und zu lösen sind. Diese Bauten zeigten uns auch deutlich, wie die nationalen Traditionen jeden Volkes und seine psychischen Eigenarten baukünstlerischen Ausdruck finden.

Unsere Aufgabe, das sei hier nicht verschwiegen, wurde wesentlich erschwert durch die kurzen Termine, die in einem schlechten Verhältnis zum Umfang und zur Schwierigkeit der

Aufgabe standen. Eine echte künstlerische Lösung von guter Qualität braucht Zeit zum Reifen, und wir hoffen, daß sie auch uns für künftige Aufgaben, so wie das in der Sowjetunion längst der Fall ist, gegeben wird.

Die Stalinallee wird nach ihrer Fertigstellung einen ersten Versuch zeigen, wie wir diese großen für uns neuen Aufgaben zu lösen vermochten. Wir werden an der Überprüfung der fertigen Arbeit ebensoviel lernen, wie wir an der Durchführung selbst bereits lernen konnten. Wir glauben aber annehmen zu können, daß mit diesen Bauten ein Anfang gemacht ist, die Prinzipien unserer neuen deutschen Architektur für alle erkennbar zu verwirklichen.

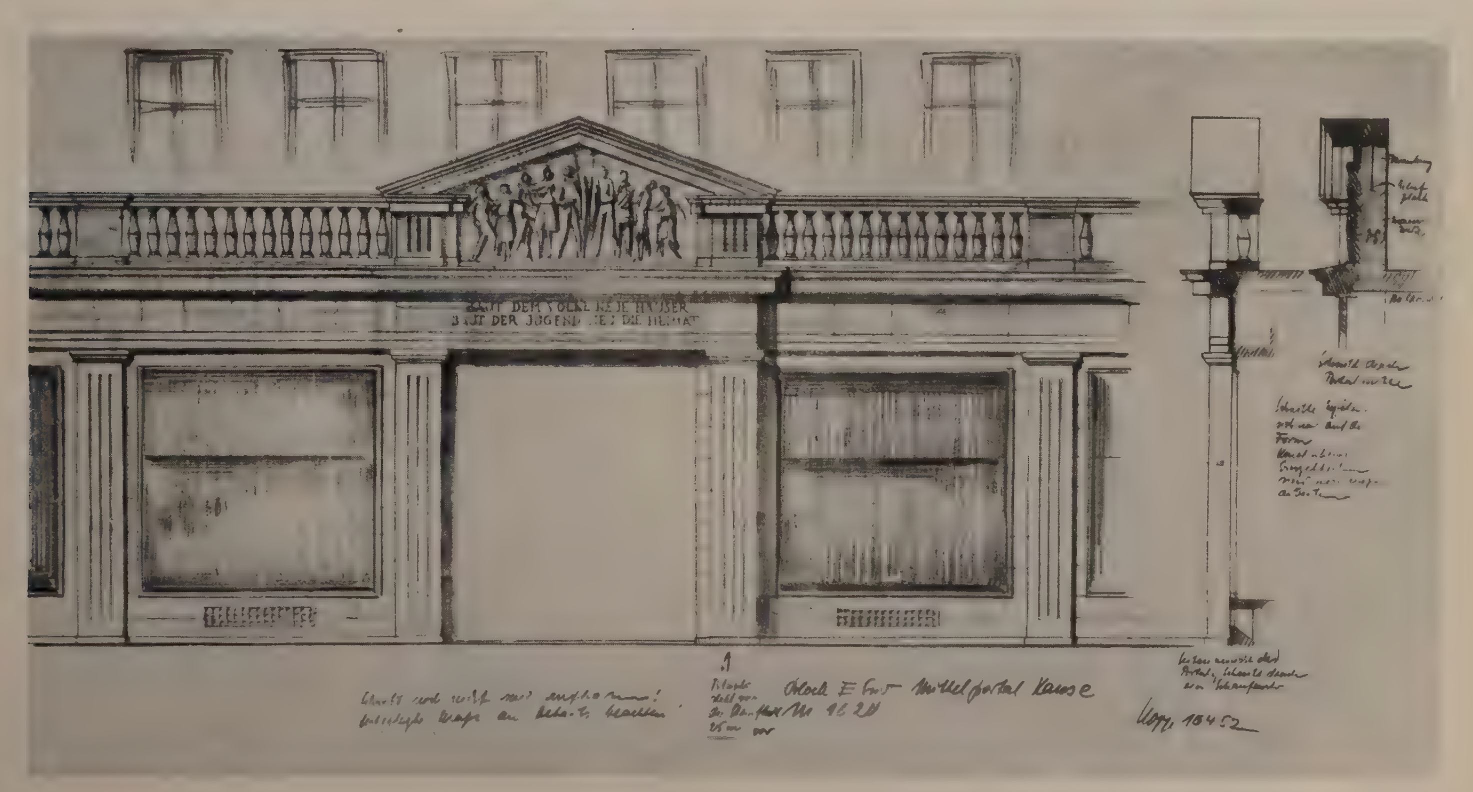


Rechts: Abb. 7

LOGGIA IN DEN KOPFBAUTEN VON BLOCK E-SÜD

Säulen und Gesims in Beton, steinmetzmäßig bearbeitet. Schmiedeeisernes Gitter, farbig behandelt

M: 0 1 2 3 4 5 m



Unten: Abb. 8

DER EINGANG ZUM MITTLEREN DURCHGANG IM BLOCK E-SÜD

M: 0 1 2 3 4 5 m

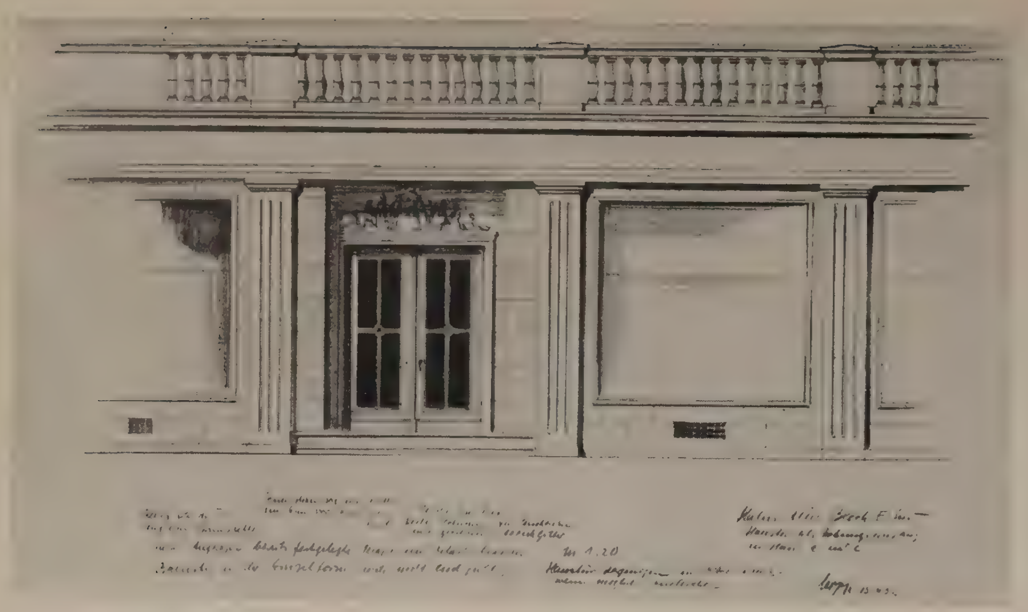


Abb. 9



EINE HAUSTÜR
INNERHALB
DER LADENFRONT
IN BLOCK E-SÜD



Abb. 10

M: 0 1 2 3 4 m

DIE SEITENWAND DES
OFFENEN DURCHGANGES

Die kleine Tür kommt nur einmal vor und ist ein besonderer Eingang zu einem Büro

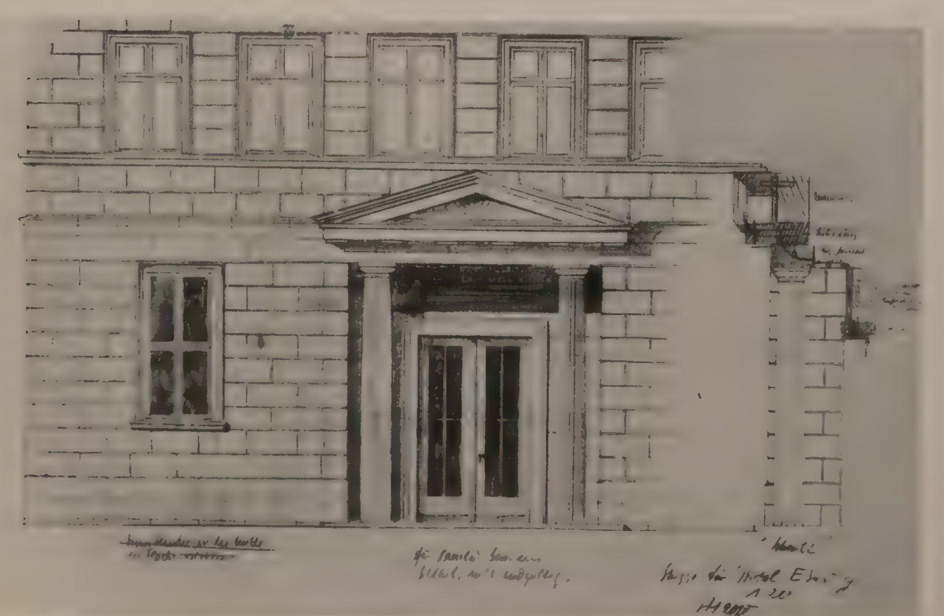


Abb. 11

M: 0 1 2 3 4 m

HAUSEINGANG
IN DEN KOPFBAUTEN
VON BLOCK E-SÜD

In der Nische farbiges Mosaik mit figürlicher und ornamentaler Darstellung

Ernst Hoffmann

Ideologische Probleme der Architektur

(Fortsetzung aus Heft 1)

Die Anhänger des Formalismus in den Reihen unserer Architekten, die nicht oft genug die Notwendigkeit einer modernen, fortschrittlichen Architektur betonen, lehnen zugleich die einzige moderne, fortschrittliche Architektur ab: die zuerst in der Sowjetunion geschaffene sozialistische Architektur. Sie wenden sich gegen die schöpferische Übernahme und Anwendung der Erfahrungen der Sowjetarchitektur. Gerade in dieser negativen Stellung gegenüber der Sowjetarchitektur offenbart sich vollständig die antimoderne, rückschrittliche Position der Anhänger des Formalismus.

Selbstverständlich versucht man, auch diese reaktionäre Position mit allen möglichen Argumenten zu verschleiern und zu rechtfertigen. Es wird z. B. vorgebracht, daß die Werke der Sowjetarchitektur für die Entwicklung einer neuen deutschen Architektur keine richtungweisende Rolle spielen könnten, weil sie angeblich ausschließlich aus den besonderen Verhältnissen und Entwicklungswegen in der Sowjetunion hervorgegangen wären und nur eine interne Bedeutung besäßen. Eine Anwendung der Ergebnisse der Sowjetarchitektur auf unsere deutschen Verhältnisse käme einer „künstlichen, gewaltsamen Aufpfropfung" gleich. Die neue deutsche Architektur müsse aus den „besonderen Entwicklungswegen" Deutschlands hervorgehen und darum „organisch" an die architektonischen „Neuerungen" der Weimarer Zeit anknüpfen.

Diese Argumentation basiert erstens auf der Umfälschung der formalistischen Zerfallserscheinungen der Architektur der Weimarer Periode in architektonische „Neuerungen". Die Geschichte kennt jedoch kein Beispiel dafür, daß eine neue Architektur aus den Zerfallserscheinungen einer vorangegangenen Architektur entstanden wäre. Die Lehre aus der Weimarer Zeit besteht gerade darin, daß endgültig der Weg des Verfalls der Architektur beschritten wird, daß hier keine „organische Fortführung", sondern ein vollständiger Bruch mit dem früheren formalistischen Weg der Architektur in Deutschland vonnöten ist.

Der „besondere Entwicklungsweg" Deutschlands in der Weimarer Zeit war der Weg des verfaulenden Kapitalismus, der zur Hitlerdiktatur und zum Hitlerkrieg führte. Der formalistische Bauhausstil bildete eben ein Produkt dieses verfaulenden Kapitalismus und stand – wie sein Erzeuger – von vornherein in unvereinbarem Gegensatz zu den wirklichen Bedürfnissen der sozialökonomischen Entwicklung in Deutschland. Denn die objektiven sozialökonomischen Verhältnisse waren in Deutschland schon längst für die Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus herangereift. Also: vom Standpunkt der historisch notwendigen Aufgaben der Entwicklung Deutschlands stellte der imperialistische Kapitalismus mitsamt seinem Bauhausstil einen Hemmklotz dar, während der Aufbau des Sozialismus und damit eine sozialistische Architektur den objektiven Bedürfnissen der Entwicklung Deutschlands völlig entsprochen hätte. Bekanntlich konnten die herrschenden Klassen einen solchen Entwicklungsweg Deutschlands damals mit Hilfe der verräterischen Politik der rechten SPD-Führer verhindern.

Zweitens läuft die oben angeführte Argumentation auf die Leugnung der internationalen Bedeutung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjetunion hinaus. Die Anhänger des Formalismus haben nicht begriffen, daß mit der Aufrichtung des Sowjetregimes im Jahre 1917 eine neue Geschichtsepoche nicht nur für die Völker des alten Rußland, sondern für die ganze Menschheit begonnen hat. Die sozialistische Gesellschaftsordnung, die zuerst in der Sowjetunion aufgebaut wurde, ist die gesetzmäßige historische Ablösung der kapitalistischen Ordnung nicht nur auf dem Gebiet der Sowjetunion, sondern in allen Ländern der Welt. Die Entwicklung der ganzen Welt drängt nach dem Sturz des sterbenden Kapitalismus und nach der Vorbereitung und Errichtung des Sozialismus. Daher kommt es, daß das Sowjetvolk in seinem Lande die fortschrittlichen Bestrebungen und Ziele aller Völker verwirklicht, daß seine Errungenschaften die Errungenschaften aller Völker und die Vorbilder für den Aufstieg der anderen Völker darstellen.

Die sowjetische Architektur, die aus dem neuen Leben des ersten sozialistischen Landes emporgewachsen ist, spielt eben darum die richtunggebende Rolle für die Entwicklung einer neuen fortschrittlichen Architektur in der ganzen Welt. Die schöpferische Übernahme und Verarbeitung ihrer Ideen und Formen kann also niemals eine „künstliche Aufpfropfung" sein, sondern entspricht vollständig den inneren Entwicklungsgesetzen der anderen Länder und ihrer Architektur. Davon zeugt das Aufblühen der Architektur in den volksdemokratischen Ländern.

Es versteht sich von selbst, daß die schöpferische Anwendung und Verarbeitung der richtungweisenden Ideen und Formen der Sowjetarchitektur nicht das geringste mit einer Imitation der einzelnen sowjetischen Bauwerke zu tun hat. Ein solches Vorgehen würde dem Geist der Sowjetarchitektur, der Methode des sozialistischen Realismus völlig widersprechen. Die sozialistische Architektur wird von den vielen Völkern der

Sowjetunion in eigenen Schöpfungen, in eigenen nationalen Formen entwickelt. Das gleiche gilt für die Entfaltung der sozialistischen Architektur in den volksdemokratischen Ländern.

Im übrigen setzen sich die Gegner der schöpferischen Übernahme der Errungenschaften der Sowjetarchitektur in Gegensatz zu den Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung der Architektur. So ist die Gotik, das vorherrschende architektonische System der westeuropäischen Feudalzeit in der bereits das Städtebürgertum zur mächtigen Entfaltung kam, zuerst in Frankreich entstanden und hat sich von dort nach Deutschland, England und Italien ausgebreitet. So ist die bürgerliche Architektur der Renaissance zuerst in Italien geschaffen worden, woher sie später von anderen Völkern übernommen wurde. Niemand wird diese Übernahme als Imitation kennzeichnen. Denn die anderen Völker haben nach den richtungweisenden architektonischen Ideen und Formen des Ursprungslandes durchaus eigene Schöpfungen hervorgebracht. Wenn wir also in der Deutschen Demokratischen Republik beim Aufbau unserer zerstörten und bei der Errichtung neuer Städte von den Erfahrungen und Errungenschaften der Sowjetarchitektur ausgehen, befinden wir uns auf dem einzig richtigen Wege. Dieser Weg entspricht dem Charakter und den geschichtlichen Entwicklungstendenzen unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Denn bei uns ist die reaktionäre Macht des Imperialismus gestürzt und durch die demokratische Macht des Volkes ersetzt. Dadurch ist das Haupthemmnis der gesellschaftlichen Höherentwicklung im Osten Deutschlands beseitigt und die Bahn für die Entfaltung des gesellschaftlichen Fortschritts freigelegt. Unsere neue Ordnung verkörpert die hohen Ideen der Befreiung der Werktätigen von Knechtschaft und Unterdrückung, des Heldentums der Arbeit, der Lebensfreude des schaffenden Volkes, des patriotischen Kampfes um die nationale Einheit, der Völkerfreundschaft und des Friedens. Wo anders als in der Sowjetarchitektur haben diese Ideen ihren höchsten architektonischen Ausdruck gefunden! Es ist daher völlig natürlich, wenn unsere Architekten sich von der sowjetischen Architektur leiten lassen. Indem sie dies tun, gestalten sie die Ideen unserer eigenen Ordnung, die Ideen unserer deutschen Friedenskämpfer und Patrioten, unserer Aktivisten und Neuerer, unseres Fünfjahrplanes.

Nun meinen einige, daß eine derartige Entwicklung der Architektur in der Deutschen Demokratischen Republik auf Unverständnis in Westdeutschland, insbesondere bei den westdeutschen Architekten, stoßen und folglich eine Entfremdung statt einer Annäherung herbeiführen würde. Diese Überlegung ist geradezu absurd. Denn wie könnte der gewaltige Neuaufbau unserer Städte in einer neuen Architektur, die die höchsten Ideen des ganzen deutschen Volkes zum Ausdruck bringt, Unverständnis und Entfremdung in Westdeutschland hervorrufen! Umgekehrt ist unser Neuaufbau mit seinen neuen architektonischen Ideen und Formen einer der mächtigsten Hebel für die Annäherung und die Wiedervereinigung unseres durch die imperialistische Besatzung gespaltenen Vaterlandes. Der Neuaufbau in der Deutschen Demokratischen Republik zeigt den Deutschen im Westen unserer Heimat den Weg aus den Ruinen der Städte, aus der Lähmung des aufbauenden Lebens, aus der Verunstaltung der deutschen Heimat durch Kasernen und amerikanische Baukästen.

Die schöpferische Anwendung und Verarbeitung der Errungenschaften der sowjetischen Architektur entspricht also völlig den Lebensinteressen unseres Volkes in ganz Deutschland. Es ist möglich, daß einige wenige Architekten in Westdeutschland sich in einem solchen Grad vom deutschen Volk und seinen Lebensinteressen entfremdet haben, daß sie nur Unverständnis für unseren Neuaufbau und unseren neuen architektonischen Weg aufbringen können. Wir sollten aber die Entfremdung einiger Architekten nicht mit den Lebensinteressen des deutschen Volkes verwechseln, sondern vielmehr alle deutschen Architekten für den Kampf um den Neuaufbau unserer deutschen Städte und eine neue ideenreiche deutsche Architektur gewinnen.

Die Anhänger des Formalismus in den Reihen unserer Architekten führen noch weitere Argumente gegen die Sowjetarchitektur ins Feld. Sie beklagen sich darüber, daß die Sowjetarchitektur Figuren, Säulen, Ornamente und andere „veraltete" Formen verwendet, daß sie überhaupt architektonische Formelemente früherer Stile benutzt, und daß dies als „Eklektizismus" zu verwerfen wäre.

Diese „Kritik" offenbart, wie sehr der Formalismus das künstlerische Empfinden einiger Architekten abgestumpft hat, so daß sie nicht mehr in der Lage sind, den unvereinbaren Gegensatz zwischen dem ideenlosen eklektischen Gründerstil und dem gehaltvollen, innerlich geschlossenen architektonischen System der sowjetischen Baukunst zu empfinden. Gerade das Beispiel der Sowjetarchitektur zeigt, daß der Ausweg aus dem Eklektizismus nicht in der formalistischen Ablehnung und Verwerfung aller von vergangenen Stilen entwickelten architektonischen Formen besteht, sondern in der sinnvollen, organischen Eingliederung der besten, gehaltvollsten dieser Formen in das neue architektonische System, in der inhaltlichen Vereinigung alter und neuer Formen, vom Standpunkt der neuen Ideen.

Warum sollten unsere neuen Gebäude zum Beispiel keine Figuren tragen? Haben wir nicht tausendmal mehr Grund, die neuen Menschen unserer Epoche, der Epoche des Sozialismus, künstlerisch zu gestalten, als die Baumeister und Bildhauer der Vergangenheit, in der die werktätigen Menschen unterdrückt wurden und ihre Persönlichkeit nicht entfalten konnten! Oder haben wir nicht unvergleichlich mehr Berechtigung, die Festigkeit und Kraft unserer Ordnung in der architektonischen Form der Säule zum Ausdruck zu bringen als die vorübergehenden Ausbeuterordnungen der Vergangenheit?

Es muß außerdem darauf hingewiesen werden, daß es in der Geschichte keinen einzigen neuen Stil der Architektur gegeben hat, der alle Formelemente der vorausgegangenen Stile verworfen und gänzlich von neuem, das heißt aus dem Nichts, begonnen hätte. Ein echter neuer Stil mit neuen, revolutionären Formen kann nur auf der Grundlage der Ergebnisse vergangener Stile entstehen. Das neue architektonische System beruht nicht nur auf den neuen Formen, sondern stets zugleich auf der schöpferischen Einverleibung alter Formen.

Ferner beschweren sich die Anhänger des Formalismus unter unseren Architekten darüber, daß nach ihrer Ansicht die Sowjetarchitektur zu viele architektonische Formelemente verwende, daß dadurch die Bauten ,,überladen" und ,,protzig" wirken würden, ferner daß sie in ihren Figuren die menschlichen Gestalten idealisiert. In dieser ,,Kritik" zeigt sich der zersetzende Einfluß des Formalismus auf das künstlerische Empfinden, auf die Fähigkeit, den künstlerischen Ideengehalt einer architektonischen Schöpfung mit unbefangener Aufmerksamkeit in sich aufzunehmen. Die ,,Kritiker" merken gar nicht, wie weit sie sich von dem gesunden Kunstempfinden des Volkes, von den großen Ideen unserer Zeit entfernt haben. Das reiche, vielgestaltige Leben der Sowjetmenschen findet seine entsprechende Widerspiegelung in dem Reichtum und der Vielgestaltigkeit der architektonischen Formen. Wie kann man diesen architektonischen Ausdruck des sowjetischen Lebens, das die Völker seit Jahrtausenden herbeigesehnt haben, als ,,überladen" und ,,protzig" empfinden? Eine solche Geschmacksverirrung ist eben das Resultat des formalistischen Giftes. Wie könnte man sonst die künstlerische Verherrlichung der neuen Sowjetmenschen als eine ,,Primitivierung" betrachten?

Schließlich bringen einige Anhänger des imperialistischen Formalismus sogar eine ,,soziale" Kritik an der Sowjetarchitektur vor. Sie halten die architektonische Hervorhebung der gesellschaftlichen Gebäude gegenüber den Wohnbauten und der Stadtzentren gegenüber den Außenbezirken für ,,sozial ungerecht", für eine Aufrechterhaltung des alten Gegensatzes zwischen den Prachtbauten der herrschenden Klassen und den vernachlässigten Wohnvierteln des werktätigen Volkes. Diese Leute sind offenbar noch nicht dahinter gekommen, daß in der Sowjetunion das werktätige Volk, die Arbeiterklasse und die Kollektivbauernschaft, die Herrschaft ausübt, daß nicht mehr wie früher die ausbeutende Minderheit, sondern die von dem werktätigen Volk selbst gewählten Vertretungen und Staatsorgane nun in den architektonisch führenden Gebäuden der Stadt ihren Sitz haben, und daß diese Gebäude zu Zentren des politischen und kulturellen Lebens des befreiten Volkes geworden sind, während sie vormals der politischen und geistigen Versklavung des Volkes sowie dem Parasitenleben der Ausbeuterklassen gedient hatten.

Der eigenartigen ,,sozialen Kritik" der Formalisten liegt die Gehirnverrenkung zugrunde, daß das zur Herrschaft gelangte Volk sich selbst unterdrücke, wenn es dazu übergeht, seine gesellschaftlichen Gebäude größer und schöner als seine Wohnhäuser zu bauen und ein monumentales Zentrum des politischen und kulturellen Lebens der Stadt zu schaffen. Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Vertreter dieser absurden Konzeption das Verschwinden der alten Elendsviertel und ihre Ersetzung durch gesunde und architektonisch schöne Wohnviertel in der sozialistischen Stadt ,,vergessen" und nicht sehen wollen, daß damit der alte Gegensatz des Städtebaus aus der Zeit der Ausbeuterordnung aufgehoben wird und die Komposition der sozialistischen Stadt eine harmonische Einheit bildet.

Diese Sorte von formalistischen ,,Kritikern" will entweder die gesellschaftlichen Gebäude den Wohnhäusern und die Stadtzentren den Wohnvierteln gleichsetzen oder sie überhaupt liquidieren. Im ersten Fall läuft die ,,Kritik" darauf hinaus, das gesellschaftliche Leben des Volkes dem persönlichen Leben des Einzelnen gleichzusetzen, das heißt, die übergeordnete Rolle des gesellschaftlichen Lebens, dessen Entfaltung die Grundlage für die Entfaltung des persönlichen Lebens bildet, zu beseitigen. Diese bürgerlich-individualistische Auffassung ist der modernen sozialistischen Gesellschaftsordnung völlig fremd. Die unbesiegliche Kraft des Sozialismus entspringt gerade dem schöpferischen Zusammenschluß der Werktätigen zu gemeinschaftlichem Handeln und Leben, der politisch-moralischen Einheit der sozialistischen Gesellschaft. Die bewußte Überordnung des gesellschaftlichen Lebens im Sozialismus entspricht vollkommen der gesellschaftlichen Natur des Menschen und beruht auf dem gesellschaftlichen Charakter der modernen Produktivkräfte.

Die Formalisten raten also den sozialistischen Werktätigen davon ab, die übergeordnete Rolle ihres gesellschaftlichen Lebens gegenüber dem persönlichen Leben auch architektonisch in der Hervorhebung der gesellschaftlichen Gebäude und des politisch-kulturellen Stadtzentrums zum Ausdruck zu bringen und damit die gewaltige Macht ihrer Gesellschaft und ihres Staates weithin sichtbar zu machen. Die Formalisten offerieren sogar eine ,,volkswirtschaftliche" Begründung. Sie meinen, daß ihre Gleichmacherei weitaus ,,sparsamer" und ,,billiger" wäre. Man könnte hinzufügen, daß die völlige Abschaffung der Kultur überhaupt noch weit ,,billiger" und ,,ökonomischer" zu stehen käme. Offensichtlich verstehen diese ,,Vertreter" architektonischer Kultur unter Sozialismus eine Gesellschaftsordnung der gleichmacherischen Kulturlosigkeit, gewissermaßen eine Fortsetzung des armseligen, kulturlosen Lebens der Proletarier und werktätigen Bauern unter der Herrschaft des Kapitalismus. Der Sozialismus ist jedoch die Gesellschaftsordnung einer nie dagewesenen Blüte der Kultur des ganzen schaffenden Volkes.

Die Position dieser Formalisten bedeutet auch architektonisch eine öde, eintönige Gleichmacherei, die Auflösung der Stadt als einer in sich geschlossenen, organisch aufgebauten architektonischen Einheit. Hier kommt wieder die liquidatorische Natur des Formalismus gegenüber der Kunst offen zum Vorschein.

Auf die zweite Konsequenz des formalistischen Standpunktes einzugehen, erübrigt sich, da die These der Abschaffung der gesellschaftlichen Gebäude und des politischen und kulturellen Stadtzentrums den Stempel der politischen und kulturellen Reaktion auf der Stirne trägt.

Der Weg zu einer neuen deutschen Architektur, welche den Interessen des Volkes und den edlen Traditionen der deutschen Nation entspricht, geht also über ein gründliches wissenschaftliches Studium und die schöpferische Anwendung und Verarbeitung der Errungenschaften der Sowjetarchitektur. Es kommt darauf an, daß unsere Architekten diesen Weg begreifen und ihn aus vollem Herzen, ohne Schwanken und Vorbehalte beschreiten.

Die Fortsetzung dieses Artikels folgt im nächsten Heft

NEUES VON DER SOWJETISCHEN ARCHITEKTUR

Die folgende Zusammenstellung vermittelt Auszüge aus drei Artikeln der „Architektura SSSR": „Die Ergebnisse des Wettbewerbes um die besten Bauten der RSFSR" (Architekt S. Kolessnikow), „Die Meisterschaft des Architekten" (Kandidat der Architektur G. Ostschepkow) und „Ein neuer Jahrgang sowjetischer Architekten" (B. Rubanenkow). Alle drei Artikel geben wertvolle Hinweise auf die Schaffens- und Bewertungsgrundsätze der sowjetischen Architektur.

I.

Die von der Verwaltung für Angelegenheiten der Baukunst beim Ministerrat der RSFSR alljährlich durchgeführten Wettbewerbe um die besten Gebäudegestaltungen entwickeln sich zu einer ausgezeichneten Tradition, in der das Fortschrittlichste und Beste aus dem Baugeschehen der Städte und Dörfer zusammengefaßt und gefördert wird. Der im Jahre 1951 durchgeführte Wettbewerb, an dem sich 87 Städte beteiligten, war der fünfte Wettbewerb dieser Art.

In den letzten Jahren hat sich bei der Bebauung der sowjetischen Städte eine entscheidende Wende zur anteilmäßigen Erhöhung der vielgeschossigen Bauweise vollzogen. Dieser Anteil wuchs 1950 z.B. in Nowosibirsk, Kuibyschew und vielen anderen Städten um mehr als das doppelte gegenüber 1949. Denn der Übergang zur vielgeschossigen Bauweise ermöglicht eine bessere Neugestaltung der Stadtzentren und Hauptstraßen. Die Konzentration der Bebauung gewährleistet die beste Organisation der Bauprozesse, eine rationelle Ausnutzung der mechanischen Einrichtungen, die Anwendung des Fließverfahrens, also eine Bebauung und Inbetriebnahme von gut ausgebauten Straßen, Plätzen und Bezirken in kürzester Frist.

Unter den im Wettbewerb des Jahres 1951 vorgeführten Objekten der vielgeschossigen Bauweise ist ein Wohnhauskomplex in Magnitogorsk von besonderem Interesse. Hier wurden einige große Straßenblocks mit 73 vielgeschossigen Häusern bebaut. In diesen Blocks sind ebenfalls Schulen, Kindergärten und Kinderkrippen, Warenhäuser, Bibliotheken und andere Kultur- und Sozialeinrichtungen untergebracht. Die Magnitogorsker Metallarbeiter erhielten schöne Wohnungen in vorzüglich eingerichteten, auf gutem Gelände errichteten Häusern. Bei diesen Bauten leisteten die Autoren in jeder Beziehung hochqualifizierte Arbeit. Die architektonische Gestaltung der inneren Wohnblocks ist besonders gut gelungen. Auch die Grünanlagen, Kinderspielplätze, Wege und Beete sind künstlerisch ausgeführt. Die Jury des Wettbewerbs, unter Vorsitz des Ordentlichen Mitglieds der Akademie für Baukunst der UdSSR, S. Tschernyschow, hat dem Autorenkollektiv und den Bauleuten den 2. Preis zuerkannt.

Große Anerkennung fand ebenfalls ein neuer großer Wohnbezirk in Krassnoturinsk. Die Autoren (Architekten A. Baranski und N. Grinew) haben in kurzer Frist auf einem am Turi-Fluß gelegenen Gelände einen neuen, großen Wohnbezirk mit vielgeschossigen Häusern geschaffen. Gleichzeitig mit dem Bau der Wohnhäuser wurden in der Stadt komplexe Straßen und Uferstraßen in bester Ausführung angelegt. Die Bauleute und Architekten, die schon 1948 für den Bau von acht Häusern mit je 45 Wohnungen einen Preis erhalten hatten, wurden für die neuen Arbeiten ebenfalls mit einem 2. Preis ausgezeichnet.

Der 3. Preis wurde dem Architekten Ignatenko für eines der in Schukowsk (bei Moskau) erbauten vielgeschossigen Wohnhäuser erteilt. Die architektonische Gestaltung des Gebäudes erfolgte auf sehr einfache Weise durch Verwendung von roten und weißen Mauersteinen ohne Verputz. Die glückliche Kombination der Farben mit dem gut ausgeführten Gesims gibt dem Wohnhaus ein gefälliges Aussehen. Bau- und Putzarbeiten zeichnen sich durch hohe Qualität aus.

Die Schaffung großer Architekturensembles wird zu einer immer häufigeren Erscheinung in der städtebaulichen Praxis der RSFSR. Das beweisen die Beispiele von Moskau, Leningrad, Stalingrad, U-Tagil, Molotow, Tscheljabinsk, Kamensk-Uralsk, Kuibyschew und vielen anderen Städten.

Vielfach entstehen auch große, vielgeschossige Wohnhäuser durch Aus- oder Umbau von kleineren Gebäuden. Als gelungenes Beispiel einer solchen Umgestaltung kann das achtgeschossige Wohnhaus an der Sadowaja-Tschernogrjaskaja-Straße in Moskau bezeichnet werden, das nach einem Entwurf des Architekten I. Wainstein gebaut und mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde. Die Komposition des Hauses wurde durch großflächige, mit der Umgebung harmonisierende horizontale Gliederung gelöst und durch ein schönes Gesims abgeschlossen.

So deutlich auch die Tendenz zur vielgeschossigen Bauweise ist, hat doch die zwei- und dreigeschossige Bauweise in kleineren Städten und Arbeitersiedlungen bedeutenden Umfang. Der Bau dieser Häuser wird in der Regel nach Typenprojekten durchgeführt. Sie ermöglichen starke Qualitätsverbesserung bei der weniggeschossigen Bauweise und spielen eine wesentliche Rolle bei der Kostensenkung im Bauwesen und beim Übergang zu modernen Methoden der industriellen Montagebauweise im Wohnungsbau. Ein Beispiel guter Architektur und Planung ist der im Wettbewerb für den ersten Preis vorgeschlagene Komplex weniggeschossiger Wohnhäuser in Ljublino bei Moskau, der nach einem Entwurf des Architekten D. Sobolew gebaut wurde. Die schlichten zweigeschossigen Häuser dieses Komplexes bilden ein schönes Architekturensemble. Die kleinen Formen (Umzäunungen, Springbrunnen usw.) zeugen von Können und Geschmack und sind mit der Architektur der Gebäude harmonisch verbunden. Architekt S. Sobolew wurde schon bei dem Wettbewerb des Jahres 1948 für seine Arbeit bei der Bebauung der gleichen Stadt mit einer Prämie ausgezeichnet.

Gleichzeitig mit der Durchführung des gewaltigen Wohnbauprogramms in den Städten der RSFSR wird eine große Zahl von Schulen, Kindergärten, Instituten und technischen Bauwerken, Theatern, Bahnhöfen, Verwaltungs- und anderen Gebäuden errichtet. Da die öffentlichen Gebäude in der Komposition der Städte meist eine wichtige Rolle spielen, ist ihre Architektur in der Regel reicher entwickelt als bei den Wohnhäusern.

Die Jury besichtigte 113 Häuser und öffentliche Gebäude. Davon wurden vier Bauten der Auszeichnung mit dem Stalinpreis für würdig befunden: Das Kirow-Stadion in Leningrad (Architekten Ordentliches Mitglied der Akademie der Baukunst der UdSSR A. Nikolski, Kandidat der Architektur K. Kaschin-Linde und Architekt N. Stepanow), das Gebäude der Kreisparteischule in Stalingrad (Architekten I. Loweiko, W. Ljebedjew und P. Steller) und der Bahnhof in Puschkino im Leningrader Kreis (Architekten E. Lewinson und A. Gruschke).

Aus den von diesem Wettbewerb erfaßten Bauten hebt sich das nach einem Entwurf des Architekten M. Possochin (2. Preis) in Moskau an der Großen Sadowaja-Straße erbaute Haus durch seine Architektur besonders hervor. Der Autor entschied sich für schlichte, monumentale Formen. Die zweirangige Anordnung der Pilaster auf starken Sockeln ergibt eine wirkungsvolle Komposition. Trotz der Häufigkeit dieser Bauweise in der modernen Architektur verstand es der Architekt, sein individuelles Können im Charakter der Gliederung und in der Behandlung der Details zum Ausdruck zu bringen. Alle Einzelheiten der Fassade sind gut gezeichnet und durch die Baumeister tadellos ausgeführt. Dieses Gebäude ist ein Beispiel hoher Baukultur.

Auf einem bedeutenden Niveau steht ebenfalls die Rekonstruktion eines Verwaltungsgebäudes in Kaluga (Architekt M. Iwanow). In Anlehnung an die russische klassische Baukunst gelang dem Autor eine harmonische und ausdrucksreiche Komposition. Besonders glücklich gelöst sind das Hauptvestibül und die Freitreppe. Diese Arbeit erhielt den 3. Preis des Wettbewerbs. Ein sehr schönes Theater wurde in Tschkalow nach dem Entwurf der Architekten I. Awwakumow und N. Kurennoi (3. Preis) erbaut. Es besitzt ein strenges klassisches Gepräge. Die Grundlage der Komposition bildet eine Säulenhalle in großer dorischer Ordnung mit kräftigen antiken Außenpfeilern. Diese Anordnung verleiht dem Theater, entsprechend seiner Bestimmung, Harmonie und Monumentalität.

Unter den im Jahre 1950 erbauten kleineren öffentlichen Gebäuden fand das Kino-Theater in Shukowsk bei Moskau besondere Anerkennung (1. Preis). Dem Architekten S. Brod gelang hierbei eine große Säulenordnung und ein schön proportioniertes Bauwerk mit meisterhaft ausgeführten Details. Reiche Stuckverzierungen vollenden die künstlerische Komposition der Innenräume. Das Kinotheater in Shukowsk kann wegen seiner Planung, Außenarchitektur und Innenausstattung zu den besten der in letzter Zeit erbauten Theater gezählt werden.

Die Resultate des Wettbewerbs im Jahre 1951 zeigen, daß sich das allgemeine Niveau der Architektur von Wohn- und öffentlichen Gebäuden bedeutend erhöht hat. Der gewaltige Aufstieg des Bauwesens und die ständig wachsenden Anforderungen des sowjetischen Menschen an die Qualität der Baukunst verpflichten indes zu weiterer Verbesserung des baukünstlerischen Könnens. Einige wichtige Hinweise erwiesen sich als notwendig. Bekanntlich ist im sowjetischen Städtebau die Schaffung großer Architekturensembles ein charakteristisches Merkmal geworden. Diese Bauweise erfordert vor allem die Konzentration des Bauwesens und die Erhöhung des Anteils der vielgeschossigen Bauweise. Trotzdem verharren einige große Städte auch heute noch vielfach bei



VERWALTUNGSGEBÄUDE IN MOSKAU AN DER GROSSEN SADOWAJA-STRASSE

Architekt M. Possochin



WOHNHAUS IN MOSKAU

Sadowaja-Tschernogrjaskaja-Straße, Teilansicht der Fassade

3. Preis: Architekt I. Wainstein

der weniggeschossigen Bauweise im Wohnungsbau. So betrug zum Beispiel in Gorki der Anteil der eingeschossigen Bebauung mehr als 35% des gesamten Wohnbauprogramms. Darum ist es nicht verwunderlich, daß sich das Zentrum der Stadt kaum veränderte, obwohl dort alljährlich bis zu 100 000 qm Wohnfläche gebaut wurden.

Die Unterlagen des Wettbewerbs für 1951 zeigen, daß sich mit dem Übergang zur vielgeschossigen Bauweise ein empfindlicher Mangel an Typenprojekten für vielgeschossige Wohnhäuser bemerkbar macht. Zur Sicherstellung der Versorgung mit geeigneten Typenprojekten ist in erster Linie erforderlich, daß die Akademie für Baukunst der UdSSR Typenprojekt-Vorschläge für die vielgeschossige Bauweise ausarbeitet, die sich durch künstlerischen Ausdruck, Wirtschaftlichkeit, fortschrittliche Konstruktion und Wohnungskomfort auszeichnen. Außerdem muß der größte Teil der in Gebrauch befindlichen Projekte verbessert werden. Die früher ausgearbeiteten Serien von Typenprojekten für den Wohnungsbau mit einem und zwei Geschossen sind architektonisch bei weitem nicht vollwertig. Es ist notwendig, die Häuserfassaden in den Typenprojekten einiger Serien bedeutend zu verbessern.

Von großer Bedeutung bei der Schaffung von Architekturensembles und für die Erhöhung der Bauqualität ist die rechtzeitige Ausarbeitung von Detailprojekten für Straßen, Plätze und Straßenblocks. In einigen Städten der Republik wird bereits nach vorher zusammengestellten Detailprojekten gebaut. Jedoch ist die Zahl dieser Projekte bisher bei weitem nicht genügend. In vielen Städten fehlen sie ganz.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs zeugen davon, daß trotz der allgemeinen kulturellen Verbesserung der Baukunst und des Bauwesens noch längst nicht alle Architekten über ein befriedigendes fachliches Können verfügen. Oft flüchten sie sich deshalb in die äußerliche Anlehnung an alte Methoden der Komposition und übertragen mechanisch überlebte Kunstformen und Architekturdetails in die Gegenwart. Die Überwindung dieser Schwäche ist eine Hauptaufgabe aller Projektierungsorganisationen. In den Projektierungsbüros der Republik arbeiten noch viele junge Architekten ohne verbindliche Anleitung erfahrener Meister.

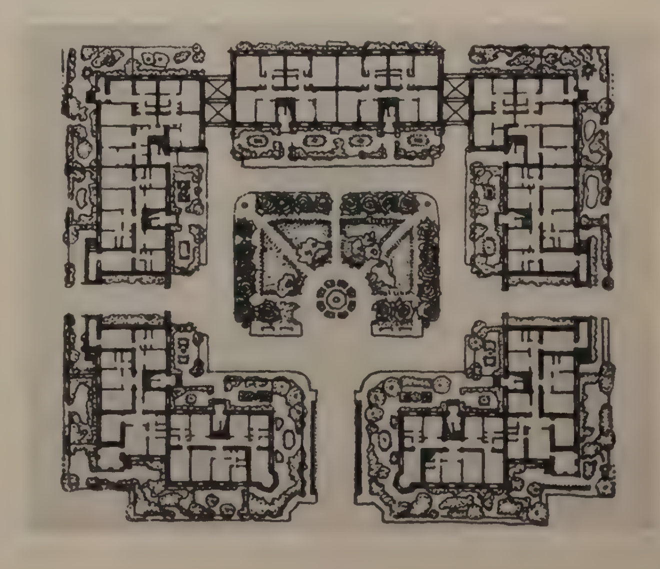
Der Verband der sowjetischen Architekten muß für die jungen Architekten Studienreisen und Kurse zur Erhöhung ihrer Qualifikation veranstalten. Ebenso sind öffentliche Diskussionen in breitem Rahmen zur Beurteilung architektonischer Schöpfungen notwendig, wobei die wichtigsten Projekte und Bauten der öffentlichen Kritik unterworfen werden müssen.

Die Projektbüros einzelner Verwaltungen sind durch entsprechende hochqualifizierte Fachkräfte zu verstärken. Den Projektbüros muß dauernde Unterstützung gegeben werden. Auch die Verwaltung für Angelegenheiten der Baukunst ist verpflichtet, die schöpferische Tätigkeit der Projektorganisationen besser anzuleiten und mit allen Mitteln die Erhöhung der künstlerischen und technischen Qualität im Bauwesen anzustreben.

II.

Am Smolensker Platz in Moskau geht der Bau eines mehrstöckigen Wohnhauses nach einem Entwurf des Akademiemitgliedes I. W. Sholtowski seinem Ende entgegen.

Die Verbindung eines Wohnbaues mit einem Eingang zur Metro hat die Aufgabe des Architekten bedeutend erschwert. Der Eingang zur Metro machte die Einfügung von Elementen in die Architektur des Hauses notwendig, die es unter den Wohnhäusern der Umgebung besonders hervorheben.



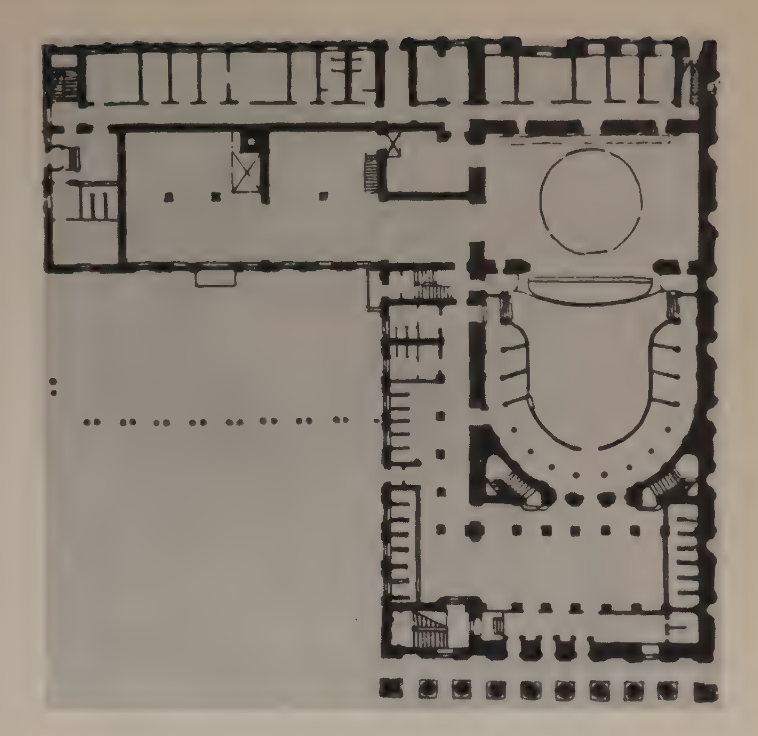
WOHNHÄUSER IN LJUBLINO BEI MOSKAU

Gesamtlageplan. 1. Preis: Architekt D. Sobolew

Die architektonisch-künstlerische Ausführung des Gebäudes ist ein Ausdruck der Lebensfreude der Sowjetmenschen. In der Gesamtkomposition des Hauses und in der Behandlung der architektonischen Details hat sich der Architekt bemüht, mit künstlerischen Mitteln eine Stimmung des Optimismus zu erwecken, die dem mächtigen Aufschwung des großen sowjetischen Staates entspricht. Deshalb haben alle Formen des neuen Wohnhauses den Charakter vollblütiger Bestimmtheit. Das Weiß am Oberteil des Hauses in Verbindung mit der goldfarbenen Stukkatur der unteren Etagen gibt der Gesamtfassade einen angenehm hellen Farbausdruck.

Von den Planungs- und Bebauungsbedingungen des umliegenden Stadtbezirks ausgehend, setzte der Architekt den Hauptakzent des Gebäudes auf die Arbat-Seite, wo sich ein ununterbrochener Menschenstrom über den Smolensker Platz bewegt. Der von der Kreuzung her gut sichtbare Eckteil des Hauses, in dem der Eingang zur Metro liegt, wurde das Zentrum der Gesamtkomposition. Um ein optisches Gleichgewicht zwischen der kurzen Stirn- und der langen Hauptfassade herzustellen, projektierte der Architekt am Ende der Stirnseite einen Turm, der sich über dem Metro-Eingang erhebt. Auf diese Weise ist die Lage der Metrostation schon von weitem zu erkennen. Der Turm zusammen mit der Säulenhalle des Metro-Eingangs betont den öffentlichen Charakter der in diesem Gebäudeteil untergebrachten Räume.

I. W. Sholtowski ist der Ansicht, daß die Komposition jedes Gebäudes auf dem Prinzip der von unten nach oben immer leichter werdenden Proportionen beruhen muß. Deshalb haben die unteren Etagen ihre Lösung in der Form eines Monumental-Sockels gefunden. Nach oben hin werden alle Elemente leichter und erhalten eine schlankere Profilierung. Die Gesamtkomposition des Gebäudes zeichnet sich durch große Dynamik aus. Sie findet ihren Ausdruck in der ungleichmäßigen Verteilung der Bogenumrahmungen an den Fenstern der Hauptfassade, an der unterschiedlichen Behandlung des Schmuckgesimses und in der unsymmetrischen Anlage des Turms. Die Verteilung der Bogenumrahmungen bei den Fenstern an der Fläche der Hauptfassade beabsichtigt ein allmähliches Verstärken des Detail-Rhythmus nach der Ecke des Hauses zu, an der sich der Eingang zur Metro befindet. Der Autor legte zwischen die äußerste rechte Hausecke und den ersten Bogen 13 Fenster und verkleinerte dann allmählich den Abstand der Bögen in Richtung auf die Hauptecke des Gebäudes.



MAXIM-GORKI-THEATER IN TSCHKALOW
Grundriß

Der größere Teil der Fassade zur Hauptecke des Hauses hin wird durch ein stark entwickeltes Steingesims abgeschlossen. Am übrigen Teil der Fassade besteht das Gesims aus leichtem Holz. Der gesamte Teil der Hauptfassade, der durch dieses Holzgesims abgeschlossen wird, fand ebenfalls eine relativ anspruchslose architektonische Lösung. Hier fehlen auch die stark hervortretenden Quadersteine des Erdgeschosses. Dadurch wird betont, daß sich der Kompositionsschwerpunkt des Hauses an seiner linken Seite in Richtung zum Arbat befindet.

Der Durchfahrtsbogen, der in den inneren Hof führt, ist dem Hauptwinkel des Gebäudes angenähert. Er wurde von I. W. Sholtowski mit großer Meisterschaft ausgeführt. Das Torgitter und die Lampe sind hervorragende Zeugnisse der Orna-



MAXIM-GORKI-THEATER IN TSCHKALOW
Gesamtansicht
3. Preis: Architekten I. Awwakumow u. N. Kurennoi



WOHNHAUS AM SMOLENSKER PLATZ IN MOSKAU
Architekt I.W. Sholtowski

mentik, in der die russischen Meister seit alters her berühmt sind. Hier hat der Architekt auf glänzende Weise die russische Tradition der Schmuckkunst fortgesetzt.
Obwohl der rechte Teil des Hauses mit sehr bescheidenen Mitteln ausgeführt wurde, zeichnet er sich ebenfalls durch große künstlerische Ausdruckskraft aus. Der Autor erreichte dies durch einen starken Kontrast in der Gestaltung der einzelnen Teile des Hauses, besonders des Balkons, der die Ecke des Gebäudes zur Tschaikowskistraße abschließt. Von unten wird der Balkon durch kräftige Konsolen gestützt. Seine Einfriedung dagegen besteht aus einem sehr fein ausgeführten Metallgitter. Dank seiner Ecklage lenkt der Balkon die Aufmerksamkeit des Betrachters auf das künstlerische Hauptelement des Gebäudes und ist auf diese Weise in die Gesamtkomposition einbezogen.
Der breite Stuck-Fries unter dem Steingesims besteht aus einem stilisierten Pflanzenornament, das vom Ornamentalschmuck einiger alter Gebäude des Kreml entlehnt ist. Der Architekt benutzte nur das Prinzip der Ornamentation an den Kapitellen des alten Baudenkmals und entwarf für das entstehende Haus neue Dekorationsmotive, die dem Geschmack unserer Zeit entsprechen.
Für die Stukkaturbögen der Hauptfassade benutzte I. W. Sholtowski ebenfalls einige Muster aus der Gestaltung der schönsten russischen Ornamente. Es wäre jedoch vergeblich, hier irgendeine direkte Ähnlichkeit mit „Originalen“ zu suchen. Bei der Verwendung von architektonischen Formen der russischen Baukunst schuf der Autor vollkommen neue Originalwerke.
I.W. Sholtowski entwirft niemals die Pläne, Fassaden und Querschnitte der von ihm projektierten Gebäude unabhängig voneinander und nacheinander. All diese Elemente werden, um ihre harmonische Verschmelzung zu erreichen, nebeneinander und gleichzeitig entworfen.

Geleitet von der Stalinschen Idee von der Sorge um den sowjetischen Menschen strebte der erfahrene Architekt nach höchster Bequemlichkeit im entworfenen Haus. Sämtliche Räume entsprechen hohen Anforderungen. Im schön ausgestatteten Vestibül ist Platz für einen Diwan und einen Telefontisch vorgesehen. Das Vestibül kann als Empfangs- und Vorzimmer benutzt werden. Neben ihm befindet sich ein besonderer Raum zum Abstellen von Fahrrädern und Kinderwagen, während im Kellergeschoß Garagen für Personenwagen vorgesehen sind. Die Wagen fahren durch eine geneigte Einfahrt, die sich im Hof befindet, in das Kellergeschoß.
Die hohe künstlerische Qualität der Innenausstattung wurde durch äußerst sparsame Mittel erreicht. Das Vestibül wirkt außerordentlich reich, obwohl die Wände nur auf gewöhnlichem Kalkputz mit Ljuberetzker Sand „na otlip“ (Klatschverfahren) bemalt sind. Die Aufteilung der Wände in „Steine“ ist durch Farbunterschiede erreicht worden. Die in ihrer Zeichnung sehr originellen Säulen sind „en grisaille“ auf Stuck gemalt. Die helleren Verkleidungen und anderen Details wurden unter Hinzufügung von hellem Ton „na otlip“ geschmückt. Die Decke des Vestibüls ist mit gewöhnlicher Ölfarbe gestrichen. Sie erreicht jedoch eine Wirkung, als ob sie mit Mahagoni verkleidet wäre. Die zwischen zwei sorgfältig ausgeführten Säulen befindliche Treppe führt vom Vorderteil des Vestibüls zu einer durch ein großes Fenster erhellten Zwischenetage, in der sich der Fahrstuhl befindet. Die Mitteltüren der Fahrstühle und die Treppengeländer sind mit mehrfarbig gemalten Ornamenten geschmückt.
Im Haus sind 196 Wohnungen projektiert, davon 133 Zwei-, 56 Drei- und 7 Vierzimmerwohnungen. Für die im Hause am meisten vertretenen Zweizimmerwohnungen ist die sehr bequeme Ausgestaltung der Küche charakteristisch. Die gesamte Kücheneinrichtung ist in der Tiefe der Küche untergebracht.

Der helle Raum am Fenster dient als Eßplatz, der durch eine breite Öffnung mit dem Hauptzimmer in Verbindung steht. Die eigentliche Küche ist durch eine Glaswand mit Tür abgetrennt. An beiden Seiten befinden sich Wandschränke für das Geschirr. Auf diese Weise verwandelt sich ein bedeutender Teil der Küche in vollwertigen Wohnraum.

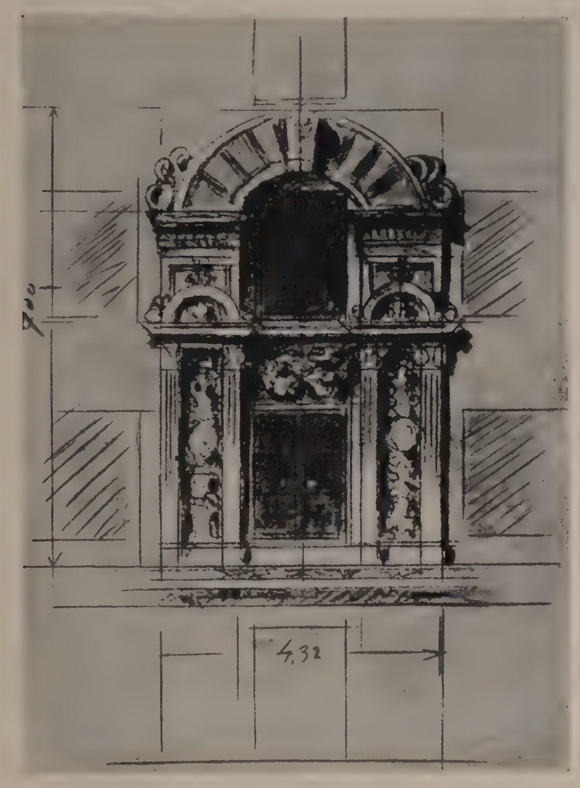
Interessant ist in den Zweizimmerwohnungen die Planung des Korridors und des Gästezimmers gelöst. Am Wohnungseingang liegt ein kleiner Korridor, von dem aus man in ein geräumiges Vorzimmer kommt, das mit dem Hauptzimmer der Wohnung, dem Gästezimmer und der Küche in Verbindung steht. Zwischen dem Wohnzimmer und dem Gästezimmer ist eine verschiebbare Glaswand angebracht, die eine Vereinigung dieser beiden Räume gestattet. Diese Einrichtung bringt große zusätzliche Bequemlichkeiten mit sich.

Das Schlafzimmer liegt in der Tiefe der Wohnung. Es ist durch eine Schleuse mit dem sogenannten „Sanitätsraum" (Bad, Toilette und Waschraum) verbunden.

Beim Betreten der Wohnung wird das Auge durch die Lichtfülle überrascht. Da die Fenster ziemlich hoch bis zur Decke gezogen sind, ergießt sich das Licht buchstäblich bis in die Tiefe aller Zimmer. Elegant ausgeführte Stuckgesimse und Rosetten sowie Schnitzarbeiten an den Holzteilen, die bodenständige, russische Motive der Ornamentenschnitzerei schöpferisch verarbeiten, verleihen den Innenräumen künstlerischen Reichtum. Besonders schön ist der Ornamentalschmuck an den Türen, den Glaswänden und eingebauten Wandschränken.

Sämtliche Ausstattungselemente der Wohnungen bestehen aus sparsamem Material. Mit einfachem Holz, Kalkputz und gewöhnlicher Leimfarbe wurde hier eine ungewöhnlich starke künstlerische Wirkung erzielt.

Die meisterhafte Gestaltung der Wohnungen durch den erfahrenen Architekten und die künstlerische Gesamtkomposition stellen ein hervorragendes Beispiel für die sowjetische Architektur dar. Das Wohnhaus am Smolensker Platz ist ein wertvoller Beitrag zu ihrer fortschrittlichen Entwicklung.



Fassadenteil, Skizze von I. Sholtowski

WOHNHAUS AM SMOLENSKER PLATZ IN MOSKAU

Gesims



III.

Das Moskauer Institut für Baukunst ist die größte und führende aller höheren Lehranstalten für die Ausbildung des Architektennachwuchses. Im Jahre 1951 beendeten ungefähr 230 junge Spezialisten ihre Ausbildung und wurden den Architekturwerkstätten (Projektierungsbüros) in Moskau, Stalingrad, den Hauptstädten der Unionsrepubliken und Bauorganisationen zugewiesen.

Das stürmische Wachstum des Bauwesens in der Sowjetunion macht den Bedarf an Architektennachwuchs immer fühlbarer. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen an die Ausbildungsqualität.

Die letzten Entlassungen des Moskauer Instituts für Baukunst zeigen eine deutliche Entwicklung in der Ausbildung. Vor einigen Jahren gab es in den Prüfungsarbeiten der Studenten noch ernste Mängel, die auch in den Diplomarbeiten zum Ausdruck kamen: Keine Beziehung zum Leben, Abkehr in die Vergangenheit, Ideenlosigkeit und formalistische Tendenzen. In der Regel fehlten bei diesen Arbeiten Themen, die mit unserem Bauwesen, vor allem dem Massenbauwesen, eng verbunden sind. Zum Beispiel kamen Projekte für Wohnhäuser in den Prüfungsarbeiten nur vereinzelt vor. Auf eine solche Weise konnte sich das Niveau der Diplomarbeiten nicht entwickeln, und die jungen Spezialisten zeigten sich bei ihrer Berührung mit den praktischen Aufgaben der Architektur und des Bauwesens wenig gerüstet.

Die Diplomprojekte des Jahres 1951 sind dagegen ein Zeugnis, daß das Lehrerkollektiv, das von den Architekten wiederholt auf diese Mängel aufmerksam gemacht wurde, in den letzten Jahren bedeutende Arbeit geleistet hat. Man möchte darin eine Garantie erblicken, daß das Institut auf dem Weg ist, alle hemmenden Elemente endgültig zu überwinden.

In den Diplomarbeiten findet die Methode des sozialistischen Realismus mehr und mehr ihren Niederschlag. Zunächst änderte sich ihre Thematik zur Praxis hin. Die Projekte für vielgeschossige Wohnhäuser an den Haupt- und Uferstraßen Moskaus, für Schulen und Krankenhäuser der Hauptstädte, für Sanatorien, Kulturpaläste in Stalingrad, für das Haus der Sowjets in Woronesch sind vom Leben diktiert und können im Massenbauwesen Verwendung finden. Die Themen für die Planung von Dörfern und für die Industriearchitektur wurden im allgemeinen richtig und interessant gestellt. Die Studenten, die sich auf das Gebiet der Planung vorbereiten, arbeiteten Projekte für die Zentren von Tschekobar, Tscher-

nowitz und Mitschurinsk aus. Für den Industriebau wurden hydrotechnische und Traktorenwerke als Themen gewählt. Die zukünftigen Spezialisten für das landwirtschaftliche Bauwesen arbeiteten Projekte aus mit den Themen „Sowchos" und „Das Kolchos-Zentrum", und zwar für die verschiedensten Gebiete der UdSSR. Zum Thema „Wohnhaus" wurden 39 und zum Thema „Schule" 21 Arbeiten ausgeführt. 15 Absolventen bearbeiteten das Thema „Bahnhof" und 28 „Haus der Sowjets". Damit rückten die Themen des Massenbauwesens auf den vordersten Platz.

Die Diplomarbeiten wurden den Aufgaben der realen Projektierung angenähert. Hierfür wurden verschiedene Gelände in einer realen städtebaulichen Situation gewählt. Für die Diplomprojekte zu Moskauer Wohnhäusern waren zum Beispiel Grundstücke an der Nowaja-Spasskaja-Uferstraße vorgesehen. Die Studenten mußten die alte Bebauung berücksichtigen und vollständig neue Häuser projektieren. Dieses Verfahren erzieht in richtiger Weise zur Achtung vor der städtebaulichen Tradition. An die Diplomprojektierung wurden die gleichen Anforderungen gestellt wie normalerweise an die Projektierungsbüros. Kubatur, Gebäudeflächen und Baukosten wurden vorher festgelegt.

Ferner wurde die Ausarbeitung von Architektur- und Baukonstruktionen und eines Projektes über die Organisierung der Bauarbeiten zur Bedingung gemacht. Wenn auch diese Aufgaben nicht in allen Diplomarbeiten befriedigend gelöst wurden, so erzogen sie jedoch die Studenten und bewirkten eine große Lebendigkeit der vorgelegten Projekte.

Die Resultate der Diplomprojektierung im abgelaufenen Lehrjahr sind im ganzen durch eine bedeutende Erhöhung des baukünstlerischen Niveaus gekennzeichnet. Viele Projekte beweisen starke Selbständigkeit der Ideen, Echtheit der architektonischen Form, Durchdachtheit des Plans und der Funktion des Gebäudes, sowie hohes Können in der graphischen Gestaltung. Die Arbeiten der Studenten sind im allgemeinen Belege für gründliche Kenntnis der Klassik und für die kritisch-schöpferische Auswertung ihrer Formen.

Die unbedingten Züge echter Kunstwerke sind die Begrenzung und Einfachheit der Form entsprechend dem gegebenen Gebäudetyp. Den Studenten diese Einfachheit, das Verständnis für die Logik des Details und die Anwendung der erforderlichen künstlerischen Methoden zu vermitteln, das ist die wichtige und dankbare Aufgabe der Lehrer.

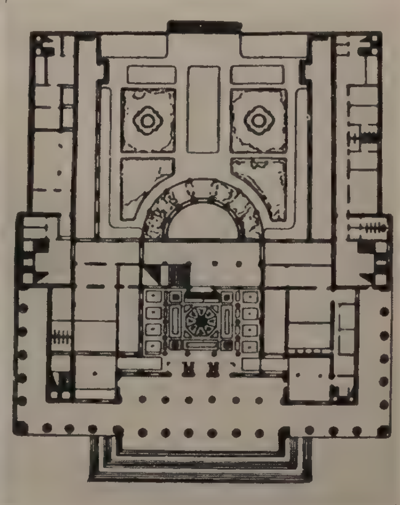
Auf diesem Wege wird die weitere Verbesserung des Architekturstudiums, die Vertiefung der Arbeit eines starken und kenntnisreichen Professoren- und Lehrerkollektivs mit den Studenten, die Entfaltung von Kritik und Selbstkritik und ein strenger Maßstab in der Beurteilung der schöpferischen Ergebnisse der Kursus- und Diplomprojektierung möglich sein.



VIELGESCHOSSIGES WOHNHAUS

von 8–10–14 Geschossen an den Haupt- und Uferstraßen Moskaus. Diplom-Projekt des Moskauer Instituts für Baukunst. Lehrjahr 1951





KULTURPALAST IN STALINGRAD

Perspektive und Plan. Diplom-Projekt des Moskauer Instituts für Baukunst. Lehrjahr 1951

Günther Juhre

Leiter des Institutes für Nachwuchsentwicklung

Zur Ausbildung unseres Architektennachwuchses

Die großen Aufgaben, die der Architektur sowie dem gesamten Bauwesen in der Deutschen Demokratischen Republik gestellt sind, zwingen uns, der Ausbildung des Architektennachwuchses besondere Aufmerksamkeit zu widmen, alle Kräfte zur Verbesserung des Unterrichts an unseren Fach- und Hochschulen einzusetzen und an der Deutschen Bauakademie, der Hochschule für Architektur in Weimar, der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden eine gründliche Ausbildung unserer Architekten zu gewährleisten.

Um die Ausbildung zu verbessern, wurden in der letzten Zeit einige wichtige Maßnahmen eingeleitet bzw. bereits durchgeführt. Dazu gehören die Einrichtung der wissenschaftlichen Aspirantur und die Verbesserung des gesellschaftlich-wissenschaftlichen Bildungsstandes an den Technischen Hochschulen.

*

Auf Grund des § 25 der Verordnung über die wissenschaftliche Aspirantur an den Universitäten und Hochschulen der Deutschen Demokratischen Republik vom 15. 11. 1951 (Gesetzblatt S. 1091) und der vom Staatssekretariat für Hochschulwesen veröffentlichten Aspirantenordnung werden an der Deutschen Bauakademie, der Hochschule für Architektur in Weimar, der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Dresden die besten Hochschulabsolventen sowie Mitarbeiter der Institute und der Projektierung (DBA) zu hochqualifizierten Architekten, Forschern und Hochschullehrern ausgebildet.

An der Deutschen Bauakademie und den genannten Hochschulen werden folgende Arten der wissenschaftlichen Aspirantur eingerichtet:

a) die planmäßige Doktor-Aspirantur, b) die planmäßige Aspirantur mit dem Ziele der Habilitation, c) die außerplanmäßige Doktor-Aspirantur, d) die außerplanmäßige Aspirantur mit dem Ziele der Habilitation.

Während in der außerplanmäßigen Aspirantur Architekten, Forscher und Hochschullehrer ausgebildet werden, die ihre hauptberufliche Tätigkeit an anderer Stelle nicht zu unterbrechen wünschen (sie erhalten einen Studientag in der Woche und einen Studienmonat im Jahr für ihr Studium freigestellt), ist in der planmäßigen Aspirantur den Studierenden keine Nebenbeschäftigung in der Ausbildungszeit – außer der pädagogischen Arbeit im Rahmen der Ausbildung – gestattet.

In die Doktor-Aspirantur können Bewerber im Alter bis zu 40 Jahren aufgenommen werden, die eine abgeschlossene Hochschulbildung mit einer in der Regel mit „gut" bewerteten Abschlußprüfung haben. In Ausnahmefällen können Bewerber ohne abgeschlossenes Hochschulstudium zur Ausbildung in der Doktor-Aspirantur zugelassen werden, wenn ihre Kenntnisse einer mit „gut" bewerteten Abschlußprüfung einer Universität oder Hochschule gleichkommen.

Die Dauer der Doktor-Aspirantur wird in der Regel 3 Jahre betragen. Bei außerplanmäßiger Doktor-Aspirantur kann die Ausbildungszeit auf 4 Jahre verlängert werden.

Jeder Doktor-Aspirant wird vom ersten Ausbildungsjahr an einem wissenschaftlichen Betreuer zugewiesen.

Die Ausbildung der Aspiranten erfolgt nach einem individuellen Arbeitsplan, der vom Aspiranten in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Betreuer aufgestellt wird. In der Deutschen Bauakademie, der Hochschule in Weimar sowie der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden werden alle Aspiranten in folgenden Fachrichtungen studieren:

a) Gesellschaftswissenschaft, b) Theorie und Geschichte der Architektur, c) Gestaltungslehre und Entwurf, d) Städtebau, e) russische Sprache.

Um die Nachwuchsentwicklung zu fördern, wurde im März 1952 in der Deutschen Bauakademie das Institut für Nachwuchsentwicklung mit folgenden Abteilungen gegründet.

1. Abteilung Lehrmethodik, Lehrpläne, Lehrmittel, 2. Abteilung Aspirantur, 3. Abteilung Weiterbildung von Architekten.

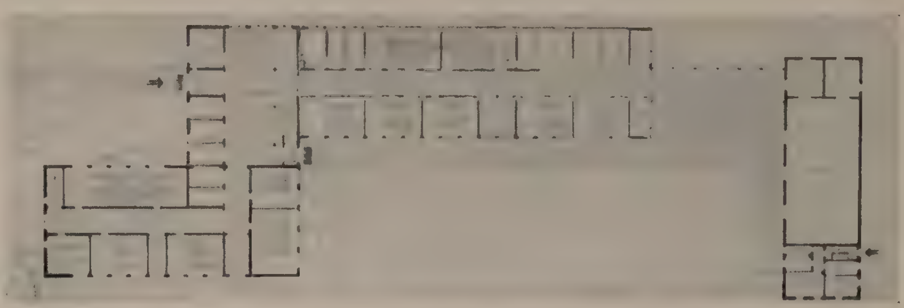
Die Abteilung „Lehrmethodik, Lehrpläne, Lehrmittel" wird in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Architektur in Weimar und der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden für eine ständige Verbesserung der Lehrpläne im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für Hochschulwesen Sorge tragen und wird Lehre und Forschung der Hochschule für Architektur in Weimar und der Technischen Hochschule Dresden koordinieren.

Die Abteilung wird ferner in Form einer Schriftenreihe dringende Lehrmaterialien für die Hoch- und Fachschulen herausgeben.

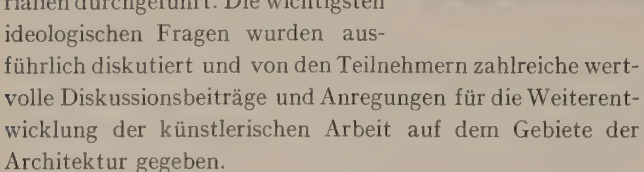
Die Abteilung „Weiterbildung von Architekten" wird Dreimonatslehrgänge für Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie, der volkseigenen Projektierungsbüros und der Bauabteilung der staatlichen Verwaltung durchführen. Der erste Lehrgang wird mit etwa 50 Teilnehmern am 1. Oktober 1952 in der Deutschen Bauakademie eröffnet. Die Hörer werden vor allem in den Fachrichtungen Gesellschaftswissenschaft, Theorie und Geschichte der Baukunst, Gestaltungslehre und Entwurf sowie Städtebau studieren.



DIPLOMARBEIT 1952: OBERSCHULE IN DRESDEN MIT ERDGESCHOSSGRUNDRISS



Bereits seit längerer Zeit werden zwischen Vertretern der Deutschen Bauakademie sowie den Professoren und Studenten der Hochschule für Architektur in Weimar und der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Dresden Besprechungen über die Verbesserung der Lehrpläne, Lehrmethoden und Lehrmaterialien durchgeführt. Die wichtigsten ideologischen Fragen wurden aus-

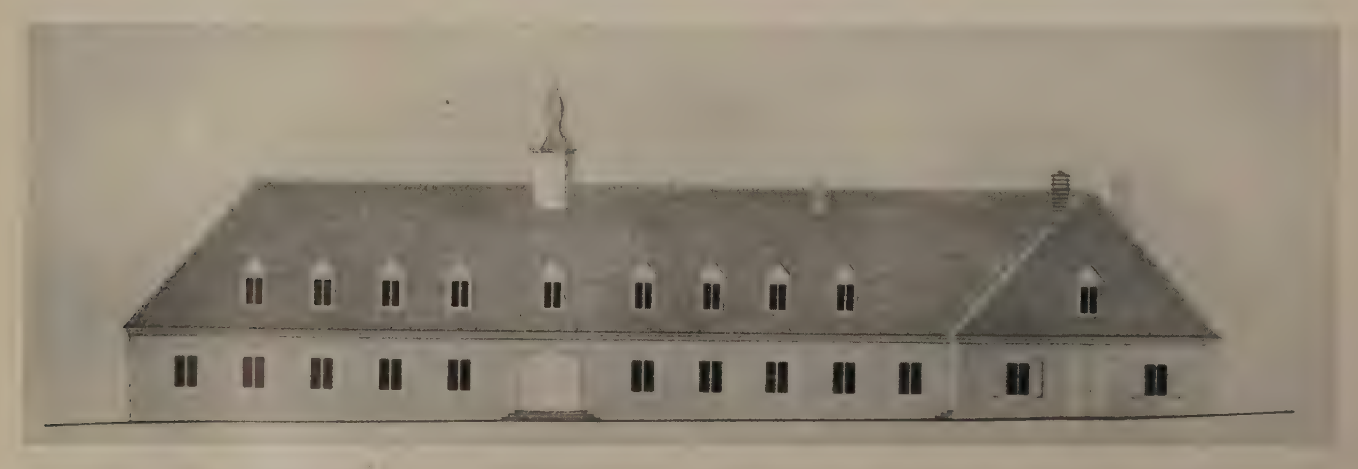


führlich diskutiert und von den Teilnehmern zahlreiche wertvolle Diskussionsbeiträge und Anregungen für die Weiterentwicklung der künstlerischen Arbeit auf dem Gebiete der Architektur gegeben.

Im folgenden möchte ich vor allem auf eine Besprechung eingehen, die am 20. Mai 1952 an der Technischen Hochschule in Dresden stattfand. An ihr nahmen Vertreter der Deutschen Bauakademie, unter ihnen der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr.-Ing. Kurt Liebknecht, und der Institutsdirektor und Leiter der Meisterwerkstatt II, Prof. Hopp, die Professoren Funk, Rettig, Ochs, Henn und Wiehl von der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Dresden sowie eine große Zahl von Studenten teil.

In der Diskussion mit den Studenten, an der auch der Dekan für studentische Fragen und Professoren teilnahmen, wurde hervorgehoben, daß sich das Leben in der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Dresden in einem positiven Sinne entwickelt. Die Qualität der Vorlesungen hat sich im letzten Jahr erheblich verbessert, die künstlerische Entwurfsarbeit zeugt von der Vertiefung und Festigung der fachlichen Kenntnisse. Die Studenten zeigen sich in zunehmendem Maße bemüht, sich alle fortschrittlichen technischen und konstruktiven Grundlagen anzueignen. Es wurde jedoch auch festgestellt, daß gegenüber dieser fortschreitenden Entwicklung die künstlerische Ausbildung zurückgeblieben ist. Ernste Mängel sind in Erscheinung getreten. In der Diskussion wurden vor allem folgende Mängel festgestellt, die nach übereinstimmender Auffassung unbedingt in der nächsten Zeit überwunden werden müssen:

Einzelne Vorlesungen, beispielsweise die Vorlesung über „Historische Bauformen“, werden seit langem von den Studenten zum Teil nur formal erledigt. Das ist um so bedauerlicher, als der Dozent dieser Vorlesungen, Herr Prof. Schubert, ein in ganz Deutschland bekannter Fachmann auf diesem Ge-



DIPLOMARBEIT 1952: DORFWIRTSCHAFTS- UND KULTURHAUS ALTFRANKEN



DIPLOMARBEIT 1952: VERWALTUNGSGEBÄUDE VDGB (BHG) IN DRESDEN AM PLATZ DER EINHEIT

biete ist und die Vorlesungen eine außerordentliche Fülle von Erfahrungen und Wissen vermitteln können, die es wert sind, von den Studenten gründlich studiert zu werden. Vorlesungen von Prof. Rettig, der in sehr begrüßenswerter Weise mit seiner Vorlesung über ,,Darstellungsmethoden von Architekturentwürfen" einen neuen Weg beschritten hat und zahlreiche vorbildliche Beispiele aus klassischen Architekturentwürfen Schinkels, Sempers u.a. großer Baumeister unserer nationalen Bautradition ausführlich besprach, wurden in der künstlerischen Entwurfsarbeit nicht genügend ausgewertet.

Es ist ein Zeichen für die gewachsenen Bedürfnisse unserer Studenten, daß sie in der Besprechung darauf aufmerksam machten, daß die Vorlesungen über Baugeschichte und allgemeine Kunstgeschichte noch einen unsystematischen und in ihrer Thematik teilweise zufälligen Charakter tragen.

Als ein großer Mangel wurde es empfunden, daß bisher noch keine Vorlesungen über die klassische russische Architektur, die Architektur der anderen Völker der Sowjetunion und über die Entwicklung der sowjetischen Architektur im Lehrplan vorgesehen waren. Es wurde festgestellt, daß die Wurzel dieser Unterschätzung der baugeschichtlichen Fächer darauf zurückzuführen ist, daß die gesellschaftswissenschaftlichen Vorlesungen ihrem Inhalte nach zu allgemein gehalten sind und keine genügende Verbindung mit den künstlerischen und fachlichen Aufgabenstellungen der Architektur herstellen. Darauf ist es zurückzuführen, daß auch in der künstlerischen Entwurfsarbeit sich nach der Auffassung einiger Studenten die Tendenz geltend macht, der Diskussion und der kritischen Verarbeitung der nationalen Bauformen auszuweichen. Die Diskussion über die Entschließung der 5. ZK-Tagung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, ,,der Kampf gegen den Formalismus in der Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur" und die damit zusammenhängenden Presseveröffentlichungen wurden ungenügend und zum größten Teil lediglich in privaten Gesprächen durchgeführt. Schließlich wiesen die Studenten darauf hin, daß die Fragen der Innenarchitektur völlig vernachlässigt werden.

Die Besichtigung der Diplomarbeiten durch Mitglieder der Deutschen Bauakademie in Gemeinschaft mit Professoren und Studenten zeigte, daß die Diplomarbeiten ein gutes technisches Niveau hatten und von dem ernsten Bemühen und dem Fleiß der Studenten Zeugnis ablegen. Aber auch die Diplomarbeiten bedurften einer ernsten Kritik. Die Thematik der Diplomarbeiten bewies, daß industrielle und ländliche Bauten im Vordergrund des Interesses standen. Gebäude von großstädtischem Charakter, in denen sich die Kraft und die Ideen der werktätigen Massen offenbaren, fehlten hingegen fast gänzlich. Es gab keine Entwürfe für Theater, Kulturhäuser, für gesellschaftliche Bauten, keine städtebaulichen Aufgaben, bei denen die Lösung solcher Probleme, wie die Abstimmung bedeutender historischer Bauwerke gegenüber neuen Bauten gefordert wurde, und auch unter den ländlichen Bauten wurde die Behandlung solch wichtiger Probleme wie der Kulturbauten der MAS u. ä. nicht genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Die ausgeführten Entwürfe zeigten, daß überhaupt der Behandlung künstlerischer Fragen nur ein ver-



DIPLOMARBEIT 1952: VOLKSSCHWIMMBAD IN DRESDEN-STRIESSEN

hältnismäßig geringer Raum gewidmet war. Es ist charakteristisch, daß in den Erläuterungen zu den Diplomarbeiten Ausführungen über künstlerische Fragen in der Mehrzahl der Fälle völlig fehlten und in einigen wenigen Fällen die künstlerischen Fragen mit wenigen nichtssagenden Sätzen abgetan wurden.

Gebäude, welche Themen von großem politischen und gesellschaftlichen Interesse behandelten, wie beispielsweise das Verwaltungsgebäude der VdgB (BHG) am Platz der Einheit in Dresden-Neustadt oder der Entwurf für ein großes Volksschwimmbad in Dresden-Striesen, beschränkten sich auf die Lösung der technischen Fragen und der zweckmäßigen Grundrißgestaltung.

Die Besprechung mit den Professoren der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Dresden erstreckte sich auf die Behandlung folgender Fragen:

1. Es wurde die Frage gestellt, welche Stellung wir zu dem Schaffen solcher Architekten einnehmen, die nicht auf dem Boden des Marxismus-Leninismus stehen. Diese Frage wurde folgendermaßen beantwortet:

a) Der Kampf um die Einheit Deutschlands und den Frieden macht es zu einer außerordentlich wichtigen Aufgabe, daß alle Architekten, soweit sie in ihrem Schaffen die gemeinsamen nationalen Interessen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen, unabhängig von ihrer weltanschaulichen Position sich am schöpferischen Aufstieg in der DDR beteiligen und infolgedessen die ihnen zukommende Unterstützung erfahren müssen. Es ist durchaus möglich, daß Architekten, welche von den nationalen Traditionen eines Elias Holl, George Bähr, Schinkel, Semper u. a. ausgehen, Bauwerke schaffen können, die von großem künstlerischen Wert sind und welche die breiten Massen des Volkes bei der Entwicklung und Festigung des nationalen Bewußtseins unterstützen.

b) Die pädagogischen und künstlerischen Aufgaben, welche den Professoren in der DDR gestellt sind, werden diese um so besser lösen können, je mehr sie sich mit den Ideen und der Theorie des Marxismus-Leninismus vertraut machen, sie kennenlernen und studieren.

2. Es wurde die Frage gestellt, ob wir mit Rücksicht auf die westdeutschen Architekten Zugeständnisse in bezug auf die Forderung nach einer den klassischen und nationalen Traditionen entsprechenden realistischen Architektur machen werden. Diese Frage wurde folgendermaßen beantwortet:

a) Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir mit allen westdeutschen Architekten, gleichgültig ob sie formalistische oder realistische Prinzipien in ihrem Schaffen vertreten, auf der Grundlage des gemeinsamen Friedenskampfes und des Kampfes um die nationale Einheit zusammenarbeiten wollen und alles tun, was in unseren Kräften steht, um diese Zusammenarbeit zu fördern.

b) Wir vertreten die Auffassung, daß der Funktionalismus ebenso wie der Realismus in der Architektur keine „rein architektonische Frage" ist, sondern eine Frage von tiefer gesellschaftlicher Bedeutung. Die Erfahrungen lehren uns, daß die realistische Architektur den Volksmassen verständlich ist und diese in ihrem Willen bestärkt, für den Frieden und die nationale Einheit unseres Vaterlandes zu kämpfen, während die formalistische Bauweise den Volksmassen fremd ist, diese von den schöpferischen Architekten trennt und – direkt oder indirekt, bewußt oder unbewußt – die Ideen des antinationalen Kosmopolitismus verkörpert und damit den Interessen des amerikanischen Monopolkapitalismus und des wiedererstehenden westdeutschen Imperialismus dient. Wir sind der Meinung, daß wir in einer kameradschaftlichen Weise ohne Zugeständnisse in dieser Frage über die gesellschaftliche Bedeutung und den politischen Sinn des Funktionalismus sowie des Realismus diskutieren müssen.

3. Es wurde die Frage gestellt, ob die sowjetische Architektur von vorbildlicher Bedeutung für die Architektur der DDR ist. Diese Frage wurde folgendermaßen beantwortet:

a) Wir vertreten die Auffassung, daß die sowjetische Architektur sowohl ihrem Inhalt und ihren Formen als auch ihrer Methode nach von vorbildlicher Bedeutung für die Architektur in der DDR ist, daß sie uns vor allen Dingen auch wertvolle Erfahrungen vermittelt bei der Lösung der Frage der kritischen Verarbeitung unseres eigenen nationalen Kulturerbes. Das bedeutet jedoch nicht, daß wir die Formen der sowjetischen Architektur einfach kopieren.

b) Deshalb sehen wir es als eine außerordentliche Hilfe und sogar als eine Notwendigkeit an, sich gründlich und auf wissenschaftlicher Basis mit der sowjetischen Architektur zu befassen.

Es wurde der Vorschlag gemacht und angenommen, daß im kommenden Semester an der Architekturabteilung der Technischen Hochschule in Dresden eine Vorlesung über die Entwicklung und die Methoden der Sowjetischen Architektur durchgeführt wird, und daß das Institut für Theorie und Geschichte der Baukunst der DBA dazu beitragen wird, dieser Vorlesungsreihe einen wissenschaftlich hochstehenden Charakter zu verleihen. Bei der Diskussion dieser Fragen zeigte sich das Bestreben und der Wunsch, diese Diskussion auch auf die anderen Hochschulen und Architekturabteilungen auszudehnen. Die positive Bedeutung dieser Besprechung wurde allgemein anerkannt.

Unsere Professoren, Dozenten, Assistenten und Studenten erkennen immer mehr, daß es eine wahrhaft patriotische Aufgabe ist, durch ein tiefes, wissenschaftliches Studium den Kampf gegen den volksfeindlichen Kosmopolitismus und den barbarischen Formalismus in der Kunst zu unterstützen und dadurch zu helfen, unser nationales kulturelles Erbe vor der Zerstörung zu schützen.

Mit der Entwicklung einer deutschen Architektur, anknüpfend an die nationalen Traditionen unseres Volkes, führen wir den Kampf gegen die Feinde der Menschheit, die mit kosmopolitischen Ideen ideologisch und mit Kasernen- und Rüstungsbauten materiell einen dritten Weltkrieg vorbereiten.

„Der Architekt des neuen Deutschland muß zutiefst erfüllt sein von dem patriotischen Bewußtsein, das er für sein Volk und beispielgebend für die Wiederherstellung eines einigen und demokratischen Deutschland schafft. Diese Aufgabe kann der Architekt lösen, wenn er erfüllt ist von der gleichen Begeisterung für das Neue wie der Aktivist, der Wissenschaftler und der Kulturschaffende. Nur dann kann er den fortschrittlichen Ideen der Menschen der neuen Zeit in den Bauwerken künstlerischen Ausdruck verleihen." (Walter Ulbricht, Rede anläßlich der Eröffnung der Deutschen Bauakademie.)

Professor Dr. Kurt Liebknecht

Zur Frage der Fensterformen

Die Veröffentlichung meines Artikels „Hohes oder breites Fenster" vom 20. 3. 1952 im „Neuen Deutschland" gab den Anlaß, die Diskussion über die Frage der Form des Fensters wesentlich zu erweitern und zu vertiefen. Viele Leserzuschriften, die mir zugingen, waren mit meiner Stellungnahme nicht einverstanden. Ich möchte infolgedessen meinen Standpunkt ausführlicher darlegen.

Zunächst ist es wichtig, festzustellen, daß die große Anteilnahme breiter Kreise der Bevölkerung an einem bedeutsamen Teilproblem unserer Architektur außerordentlich begrüßenswert ist, weil sie die Aufgeschlossenheit und das neue Verantwortungsgefühl unserer Werktätigen gegenüber unserer kulturellen Entwicklung beweist. Diese Beiträge haben zu einer neuen und noch heftigeren Diskussion, vor allem unter uns Architekten, Anstoß gegeben und damit geholfen, die Klärung wichtiger Fragen der Architektur zu beschleunigen.

Die deutsche Architektur, um deren Entwicklung sich unsere besten Architekten bemühen, hat gegenüber allen Architekturepochen und vor allem gegenüber der Bauepoche des Imperialismus eine vollkommen neue Qualität. Diese Qualität besteht darin, daß sie eine kämpferische Architektur ist, die vom Wohle der Allgemeinheit und in erster Linie von den Interessen unserer Werktätigen ausgeht. Unsere Architektur steht im schärfsten Gegensatz zu der „Architektur" des Imperialismus, der sie im Interesse einer kleinen Schicht skrupelloser Finanz- und Industriehyänen für seine erzreaktionären Ziele zu mißbrauchen versucht.

Unsere deutsche Architektur mit ihrem fortschrittlichen, das heißt sozialistischen Inhalt, gibt uns die Möglichkeit, nicht nur einzelne schöne Gebäude zu errichten, sondern ihre besondere Aufgabe besteht darin, ganze Städte mit ihren Straßen, Plätzen und Gebäuden umzugestalten. Die sozialistische Architektur der Sowjetunion gibt uns herrliche Beispiele für den Umbau ihrer Städte, vor allem durch die Umgestaltung ihrer Hauptstadt, Moskau. Ein charakteristisches Merkmal der sozialistischen Architektur besteht darin, daß sich das einzelne Element, das einzelne Gebäude organisch in die Gesamtkomposition des Stadtbildes einfügt, daß jedes Bauwerk dazu beiträgt, die Schönheit der Stadt und die künstlerische Wirkung ihrer Architektur zu steigern. In der sowjetischen Architektur bildet die Gestaltung einzelner Gebäude und die Lösung städtebaulicher Aufgaben eine untrennbare künstlerische Einheit.

Dieses Prinzip der sozialistischen Architektur wurde bei der Umgestaltung Moskaus meisterhaft angewandt. So wurde die Hauptstadt der Sowjetunion zum Vorbild des sowjetischen Städtebaues und somit zum Vorbild des fortschrittlichen Städtebaues überhaupt.

Nach diesen Grundsätzen haben wir uns vorgenommen, Berlin, die Hauptstadt Deutschlands, aufzubauen, und unser Berlin soll und wird ein Beispiel unserer neuen Architekturgesinnung für alle Städte der Deutschen Demokratischen Republik und darüber hinaus unseres gesamten Vaterlandes werden.

Das Nationale Aufbauprogramm, das in diesem Jahre auf der Stalinallee verwirklicht wird, hat als Keimzelle eines neuen, eines sozialistischen Berlins eine ungeheure Bedeutung für die Entwicklung einer deutschen Architektur. Hier wird versucht, die Grundsätze der sozialistischen Architektur in die Tat umzusetzen. Hier haben wir zum ersten Male ein städtebauliches Ensemble in Deutschland, bei dem jedes einzelne Gebäude die Aufgabe hat, die Architektur dieser außerordentlich wichtigen Straße besser zur Wirkung zu bringen. Keine privatkapitalistischen Grundstücksgrenzen, keine engstirnigen, kleinbürgerlichen Interessen hindern uns mehr an der Lösung dieser Aufgabe. Die Großstadtstraßen der kapitalistischen Stadt, und besonders die Straßen ihrer Proletarierviertel, bestehen gewöhnlich aus gleichförmigen, schematisch aneinandergereihten, schmalen Mietskasernen, die mit ihren Brandmauern die Scheußlichkeit dieser Welt verkörpern. Die Stalinallee hingegen besteht aus monumentalen geschlossenen Baukörpern bis 250 m Länge, die organisch miteinander verbunden sind und die in ihrer lebendigen Gliederung und interessanten Silhouette in Verbindung mit schönen Plätzen die humanistische Stalinsche Idee der Sorge um den Menschen ausdrücken.

Wenn man von der Gesamtkonzeption dieser Straße ausgeht, ist es auch möglich, die richtige Lösung aller einzelnen Architekturfragen zu finden, darunter auch der Fensterform. Das Fenster ist dasjenige architektonische Element, das sich am Gebäude am häufigsten wiederholt und ist deshalb im großstädtischen Wohnungsbau von außerordentlicher Wichtigkeit. Ich möchte deshalb die Fensterdiskussion unter Berücksichtigung der konkreten Bedingungen an der Stalinallee weiterführen.

Die Fensterformen in der Stalinallee und ihre Größe werden bestimmt:

1. von den Räumen, die zu belichten sind und
2. von ihrem Platz in der Fassade der Wohngebäude.

Diese beiden Forderungen mußten aufeinander abgestimmt und in Einklang gebracht werden.

1. Die Fensterform in ihrer Abhängigkeit von der Innenarchitektur

Die erste Frage, welche untersucht wurde, war die Frage der Fenstergröße und Fensterform in bezug auf die den normalen Wohnbedürfnissen entsprechende Auslichtung der Räume. Allgemein kann man sagen, daß Fensterform und -größe von folgenden einzelnen Faktoren abhängen: von der Art des Raumes, von seiner Größe, seiner Länge und Breite, von seiner lichten Höhe, von der Himmelsrichtung, von den klimatischen Bedingungen und nicht zuletzt von der künstlerischen Funktion des Fensters im Raum, wobei uns die realistischen Traditionen der Innenarchitektur – im Falle der Stalinallee natürlich insbesondere die Berliner Traditionen – interessieren.

Die materiellen, technischen und hygienischen Bedingungen, die in den ersten Faktoren enthalten sind, können wir durch die entsprechende Größe des Fensters befriedigen, – den letzten Faktor durch seine Form. Die Bestimmung der Fenstergröße bereitete bei der Projektierung der Wohngebäude der Stalinallee keine besonderen Schwierigkeiten. Die Architekten gingen davon aus, daß die Brüstungshöhe etwa bei 80 cm Höhe liegt und daß der Sturz über dem Fenster möglichst nicht höher als 40 cm sein soll, um den Raum gut auszuleuchten. Diese beiden Zahlen sind als Erfahrungswerte durch die Baupraxis seit langem erhärtet worden. Entsprechend diesen Zahlenwerten und der lichten Höhe der Räume läßt sich die notwendige Breite des Fensters leicht errechnen. Legen wir einen Raum von etwa 20 qm Grundfläche zugrunde, der bei schönen breiten Straßen wie der Stalinallee für eine gute Ausleuchtung eine Fensterfläche von ungefähr 2,5 qm erfordert, dann erhalten wir bei Räumen von etwa 3 m lichter Höhe, wie sie heute an der Stalinallee gebaut werden, und einer Fensterhöhe von 1,80 m eine Breite von 1,40 m, also ein stehendes Rechteckfenster. Bei Räumen von etwa 2,70 m lichter Höhe würden wir hingegen eine Höhe des Fensters von [2,70 — (0,80 + 0,40)] 1,50 m und eine Breite von etwa 1,70 m erhalten, also ein liegendes Rechteckfenster. Die niedrige Raumhöhe von 2,70 m war übrigens charakteristisch für den Wohnungsbau der Weimarer Zeit!

Das stehende Rechteckfenster mit Brüstung ist indes nicht die einzige Fensterform. Unsere Bauten an der Stalinallee werden eine ganze Reihe verschiedener Fensterformen erhalten. Es wird das bis zum Fußboden heruntergezogene Fenster mit einem Schutzgitter, das sogenannte französische Fenster, geben. Für Balkone und Loggien werden wieder andere Fensterformen, darunter auch breite Fenster, notwendig sein. Wir werden auch große Erkerfenster haben. Unsere Fenster sollen auch die Möglichkeit zur Aufstellung von Blumen und Pflanzen bekommen. Alle diese Fenster sollen zur Verschönerung unserer Wohnungsarchitektur beitragen, die ihre Tradition besitzt, vor allem im bürgerlichen Wohnungsbau Anfang des 19. Jahrhunderts, der uns ausgezeichnete Vorbilder gibt. Die Fenster sollen in ihrer Form die Freundlichkeit und Behaglichkeit unserer Wohnungen erhöhen.

2. Die Fensterform in ihrer Abhängigkeit von der Außenarchitektur

Die Forderung der guten Ausleuchtung und ästhetisch befriedigenden Form für den Innenraum ist die eine Seite der Frage. Die andere Seite ist die ihres Platzes in der Fassade. Wir gingen hierbei davon aus, daß unsere humanistische Architektur ihrem Optimismus durch aufwärtsstrebende Architekturformen Ausdruck verleiht. Die Architektur unserer 7- bis 10geschossigen Wohnbaublöcke an der Stalinallee hat die Aufgabe, die unbeugsame Kraft unseres Kampfes um Frieden und Einheit zum Ausdruck zu bringen. Es zeigte sich, daß die von uns aus den Forderungen des Innenraumes abgeleitete Fensterform und -größe in keinem Widerspruch, sondern im Einklang stand zu unseren künstlerischen Absichten in bezug auf die Gestaltung der Fassaden.

In einer Zuschrift wurde verlangt, daß wir keine schmalen, häßlichen Fenster bauen. Das ist richtig. Ich glaube, daß wir diese Forderung erfüllt haben.

Ich habe in meinem früheren Artikel bemerkt, daß ich die Frage der Fensterform für keine prinzipielle Frage halte, habe aber gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß ich das stehende Fenster für diejenige Fensterform halte, auf deren Ausbildung wir unsere Aufmerksamkeit lenken sollten, weil es eine sowohl in technischer als auch in künstlerischer Hinsicht befriedigende Form ist. Dieser Hinweis war vor allem auch



WEISSENHOFSIEDLUNG IN STUTTGART

erbaut im Jahre 1927, deren Formgebung für die formalistische Bauweise als vorbildlich galt

deshalb notwendig, weil im formalistischen Bauen bekanntlich das breite Fenster eine erstrangige Rolle spielt und ich dies keineswegs für einen Zufall halte. Diese Tatsache hat zweifellos zur Vernachlässigung und unbegründeten Diskreditierung des hohen Fensters sogar in der Öffentlichkeit geführt. Dr. Graefrath empfiehlt uns das niedrige breite Fenster anzuwenden. Aber er gibt uns keineswegs eine überzeugende Begründung. Die vielgeschossigen Wohnbauten aus der Weimarer Zeit, bei denen mit Vorliebe das breite Fenster angewandt wurde, können uns von der ,,Schönheit'' dieser Fensterform nicht überzeugen. Sie sind im Gegenteil ein anschauliches abschreckendes Beispiel. Es wird niemand leugnen, daß diese Wohnbauten kalte und lieblose Kästen einer pessimistischen Zeit sind und daß dieser Ausdruck zu einem großen Teil durch das unschöne breite Fenster bestimmt wird. Ja, Genosse Dr. Graefrath, wir sind deshalb für das hohe rechteckige Fenster, weil es auf Grund unserer größeren Stockwerkhöhe (lichte Höhe 3 m) eine gute Belichtung der Räume gewährleistet und weil es unseren guten Traditionen entspricht, weil dieses Fenster uns wieder den Wohnhauscharakter gibt und auch ein wesentliches Element unserer aufwärtsstrebenden Architektur ist.

Die Straßen, die wir anlegen, werden zum weitaus größten Teil mit großzügigen Gebäuden bebaut, deren Architektur wohlausgewogen sein muß. Nur eine richtige und weise Anwendung unserer architektonischen künstlerischen Mittel vermag unseren Straßen, und in diesem Falle der Stalinallee, jene Menschlichkeit, Freundlichkeit und Schönheit zu geben, die die Merkmale unserer neuen Architektur sein müssen. Die Architektur unserer Wohnbauten mit ihren großen Wandflächen wird aber, wie wir das schon betont haben, von den Fensteröffnungen mit bestimmt. Diese Öffnungen müssen in das gesamte Fassadensystem eingeordnet werden, wobei die Proportion der Fenster eine große Rolle spielt. Um aber die Architektur unserer Wohnbauten zur Wirkung zu bringen, brauchen wir eine schöne Fensterform, die als Grundtyp eines Fensternetzes dienen kann, das den ruhigen Hintergrund für stärkere architektonische Akzente, wie Balkone, Erker, Loggien, Treppenhausfenster, Wohnungseingänge bildet. Diese Grundtypen, die in einem gleichmäßigen Rhythmus auf der Fassade verteilt sind, sind durch Architekturglieder, wie Gesimse, Lisenen, Friese leicht zusammenzufassen.

Es gilt nun, diese Fensterform für die Grundtypen zu finden. Es wird viele solcher Grundtypen geben, da die Architekten unserer Wohnbauten ja vielfältigen architektonischen Ansprüchen Rechnung tragen sollen. Aber alle diese Grundtypen haben dienendes Glied unserer gesamten Wohnblockarchitektur und damit der Komposition unserer Großstadtstraße zu sein.

Natürlich haben wir für unseren vielgeschossigen, eine neue Qualität darstellenden Wohnungsbau Beispiele aus unseren wertvollen Traditionen, die wir schöpferisch verarbeiten können. Aber wir müssen vor allem auch von den großen Wohnhausbauten in der Sowjetunion, insbesondere in Moskau und in Leningrad, lernen. Hier sehen wir bei den großen Wohnblöcken in der Gorkistraße, der Großen Kalugaer Straße und anderen Straßen in Moskau als Grundtyp immer ein genügend breites, aber stehendes Rechteckfenster, das den



MOSKAU, MOSHAISKER CHAUSSEE

Wohnhaus, Teil der Fassade

dahinterliegenden Räumen ausreichend Licht verleiht und außerdem gut mit der Architektur des ganzen Gebäudes harmoniert.

Dabei möchte ich noch einmal den Satz aus meinem ersten Artikel besonders unterstreichen, wo ich sagte, daß natürlich auch das breite, vertikal aufgeteilte Fenster Anwendung finden kann, und daß es für uns als architektonisch künstlerisches Element in dem gleichmäßigen Rhythmus der Fassaden Bedeutung besitzt.

An dem ersten Abschnitt der Bebauung der Stalinallee ist das stehende Rechteckfenster als Grundtyp angewandt, und wir finden unterschiedliche Maßverhältnisse dieses Grundtyps bei den verschiedenen Wohnhausblöcken. Die gefundene Lösung scheint mir im wesentlichen befriedigend zu sein. Unsere Architekten waren bei der Auswahl der Fensterform an die vorgeschriebene Scheibenbauweise gebunden und aus diesem Grunde haben einige Fenster keine solche Breite, wie dies bei den Grundtypen des sowjetischen Wohnungsbaues zu finden ist. Wir stehen am Anfang einer neuen Epoche im Wohnungsbau, einem Wohnungsbau mit einer neuen Qualität sowohl in seinem Inneren als auch in seinem Äußeren. Hier gibt es noch eine große schöpferische Arbeit für unsere Architekten, um dieser neuen Qualität in der Wohnbauarchitektur gerecht zu werden.

Chronik

BAUPLATZ DDR

Vor einer ständigen Deutschen Bau-Ausstellung

In der Deutschen Sporthalle an der Stalinallee wurde vor kurzem eine Bau-Ausstellung eröffnet. Ihren Mittelpunkt bilden ein Modell der Stalinallee und ein Strukturplan der Berliner Innenstadt, der die städtebauliche Lage der Stalinallee erläutert. Ein Gesamtüberblick über die Fassadengestaltung im Maßstab 1 : 100 wird durch Detailzeichnungen und Großfotos ergänzt.
Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Aufbau und Ordentliches Mitglied der Deutschen Bauakademie Pisternik eröffnete im Namen des Stellvertreters des Ministerpräsidenten Dr. Bolz die Ausstellung, die der erste Schritt zu einer ständigen deutschen Bau-Ausstellung ist. Die Vorarbeiten für die Erweiterung dieser Ausstellung durch Material über die Auswertung des nationalen Kulturerbes auf dem Gebiete der Architektur und des Städtebaus und über Fragen der Bautechnik sind im Gange.

Bauablaufplan für die Stalinallee

Als erster Wohnblock in der Stalinallee wird am 1. Oktober dieses Jahres der Block C-Süd schlüsselfertig sein. Der Rohbau dieses Blockes und des Blockes E-Süd soll am 15. Juli abgeschlossen werden. Endgültig fertiggestellt werden sollen die anderen Blocks wie folgt: A am 20. Dezember, B am 1. Dezember, C-Nord am 20. Dezember, D-Nord am 22. November, D-Süd am 15. Dezember, E-Nord am 10. Dezember, E-Süd am 1. November und F-Süd am 20. November.
Diese Termine sind in dem neuen Bauablaufplan enthalten, der für alle Baustellen des Nationalen Aufbauprogramms verbindlich ist. In nächster Zeit sollen auf allen Baustellen in der Stalinallee große Tafeln aufgestellt werden, auf denen täglich der Stand der Arbeiten eingezeichnet wird.
Nach dem neuen Bauablaufplan wird auf allen Baustellen im Zwei-Schichten-Betrieb gearbeitet. Nachts und sonntags sollen lediglich Transportarbeiten geleistet werden. Die Spitzenmonate der Bautätigkeit werden Juni, Juli und August sein, wenn Roh- und Ausbau gleichzeitig ausgeführt werden müssen. In den genannten Monaten werden rund 10000 Arbeitskräfte benötigt, während zur Zeit 3000 Arbeiter tätig sind.

Berlins größtes Fernheizwerk entsteht an der Stalinallee

Das größte Fernheizwerk Berlins wird die neuen Wohnblocks des Nationalen Aufbauprogramms an der Stalinallee versorgen. Schon im Oktober dieses Jahres werden die nahezu 3000 Wohnungen in der Stalinallee, das Hochhaus an der Weberwiese sowie vier Großwäschereien von dem Werk geheizt und mit Warmwasser beliefert. Die Leistung des Fernheizwerkes wird durch Erweiterung der Anlagen ständig erhöht, so daß im Jahre 1955 10000 Wohnungen und die Läden, Restaurants und gewerblichen Räume entlang der Stalinallee versorgt werden können.
Das Fernheizwerk am Küstriner Platz wird schon mit Beendigung des ersten Bauabschnitts im Oktober dieses Jahres die Leistungsfähigkeit der bisher größten Berliner Anlagen dieser Art bedeutend übertreffen. In den Kesseln der Heizanlage werden nach der vollständigen Fertigstellung stündlich 60 Tonnen Dampf mit einem Druck von 11 atü erzeugt.
Zwei der vier Kessel des Werkes werden gegenwärtig beim volkseigenen Betrieb Bergmann-Borsig in Berlin-Wilhelmsruh gebaut. Das Kesselhaus am Küstriner Platz wird 39 m lang, 38 m breit und 23 m hoch sein, die Höhe des Schornsteins wird 70 m betragen. Die Bedienung der Heizanlage erfolgt nahezu vollautomatisch. Die Kohlen werden durch Greiferkran, Transportbänder und ein Becherwerk den Kesseln zugeführt.
Der Hauptstrang der Heizleitung wird hinter den Blocks an der Südseite der Stalinallee entlanggeführt. Die Häuser an der Nordseite werden durch Zweigleitungen angeschlossen. Die Rohrleitungen, die das Werk mit den Wohnblocks verbinden, werden eine Gesamtlänge von 8 km haben. Glaswattematten schützen die 2,3 m unter dem Erdboden verlegten 250 bis 450 mm weiten Rohre vor Wärmeverlusten. Sie betragen bei einer Eingangstemperatur des Dampfes von 110 bis 170° bis zu den in größter Entfernung vom Werk gelegenen Wohnblocks nur etwa 3°.

Umfangreiche Bauvorhaben in Magdeburg

Den Bau von mehr als 200 Gebäuden in Magdeburg und Umgebung plant der VEB-Projektierung, Zweigbüro Magdeburg, im Volkswirtschaftsplan 1952.
Die Bauunion Magdeburg wird 169 Wohnungen und die Heimstätten-Baugenossenschaft 180 Wohnungen errichten. Für die Landesfrauenklinik, das Museum und zahlreiche Magdeburger Schulen sind Erweiterungsbauten vorgesehen. Ferner sind ein Handwerker-Kulturhaus und ein großes Verwaltungsgebäude des VEB Industrieentwurf für Magdeburg geplant.



Neubaublock in Magdeburg, Breiter Weg

In Calbe, der Stadt des Schwerpunktbetriebes Eisenwerke West, werden Wohnungen und eine 16klassige Grundschule gebaut.
Aufträge liegen ferner für die Errichtung von Landambulatorien in Parey (Kreis Genthin), Loburg (Kreis Burg) und für Lehrlingswohnheime in Barby, Magdeburgerforth, Jerichow und Dreileben vor, Berufsschulen werden in den Gemeinden Ziesar und Eisleben entstehen.
Eine Pelztierfarm wird in Drewitz im Kreis Burg gebaut. In der Gemeinde Dahlen im Kreis Stendal ist der Bau eines Altersheims vorgesehen. Auch das bekannte Gradierwerk Salzelmen im Kreis Schönebeck, in dessen Umgebung während der Saison zahlreiche Kurgäste Erholung suchen, soll noch in diesem Jahr wiederhergestellt werden.

Sachsen baut 1953 über 15000 neue Wohnungen

Der sächsische Ministerrat stimmte am Mittwoch auf einer öffentlichen Sitzung im neuerbauten Kulturhaus des Sachsenwerkes Niedersedlitz dem Vorschlag des Sekretariats der Landesleitung Sachsen der SED über die Durchführung eines großzügigen Wohnungsbauprogramms im Jahre 1953 in Sachsen zu.
Vor den Oberbürgermeistern der sächsischen Großstädte, vor Aktivisten und Arbeitern der Bauindustrie gab Ministerpräsident Max Seydewitz den Umfang des Bauvorhabens bekannt. Danach sollen im kommenden Jahre in Sachsen insgesamt 15235 neue Wohnungen aufgebaut werden. Für Kulturbauten sind sechs Millionen DM vorgesehen. Für den ersten Bauabschnitt des sorbischen Kulturhauses in Bautzen wird eine Million DM bewilligt.
Von den neuen Wohnungen erhält die sächsische Landeshauptstadt Dresden, die unter dem angloamerikanischen Bombenterror am meisten gelitten hat, 3135 neue Wohnungen und eine neue Schule. Für Dresdener Umbauten, z. B. den weiteren Ausbau des Rathauses und die ersten Bauarbeiten an der völlig ausgebrannten Staatsoper, ist eine Gesamtsumme von 85 Millionen DM veranschlagt. Auch für die anderen zerstörten sächsischen Großstädte sind erhebliche Mittel vorgesehen. So sollen in Chemnitz 1800, in Leipzig 1500, in Zwickau 718 und in Freiberg 511 neue Wohnungen entstehen.

1500 neue Wohnungen für die Messestadt Leipzig

Mit dem Bau von 1500 neuen Wohnungen wird im kommenden Jahr in der Messestadt begonnen werden. An markanten Punkten der Stadt sind Hochhäuser mit acht Stockwerken vorgesehen. Im Herbst soll mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden, damit das große Wohnungsbauprogramm im Januar 1953 beginnen kann. Die Arbeiter, Techniker und Ingenieure der Bauunion Leipzig stellten sich nach eingehender Diskussion in mehreren Belegschaftsversammlungen das Ziel, durch sparsamste Verwendung der Mittel hundert Wohnungen zusätzlich zu bauen.

In der Sondersitzung der Stadtverordneten wurde bekanntgegeben, daß der Neubau der Leipziger Oper mit 1600 Sitzen im nächsten Jahr beginnt. Die Ruinen der früheren Oper, die im Kriege durch anglo-amerikanische Luftangriffe völlig zerstört wurde, sind inzwischen restlos abgetragen worden.

Poliklinik in Planitz eingeweiht

Die neuerbaute Poliklinik in Zwickau-Planitz wurde am Donnerstag ihrer Bestimmung übergeben. Dem Festakt wohnten außer Vertretern der Ministerien für Gesundheitswesen der Deutschen Demokratischen Republik und des Landes Sachsen zahlreiche Aktivisten aus Zwickauer Betrieben bei, darunter der Held der Arbeit und Ehrenbürger der Bergarbeiterstadt, Kurt Wolf, der als erster Maurer der Republik das polnische Dreiersystem anwandte.

Die Poliklinik Planitz ist nach den modernsten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft eingerichtet. Bei der baulichen Gestaltung des Hauses wirkte ein Zwickauer Ärztekollektiv mit.

Friedensbauten im Kreis Rudolstadt — Bad Blankenburg erhält neuen Stadtteil

Im südthüringischen Kreis Rudolstadt, der zu den Schwerpunktgebieten der Grundstoffindustrie in der Deutschen Demokratischen Republik gehört, werden in diesem Jahr Hunderte neuer Wohnungen sowie soziale und kulturelle Neubauten errichtet. Die Regierung hat dafür bedeutende Investitionsmittel bereitgestellt.

Im Mittelpunkt des Bauprogramms steht Bad Blankenburg, wo gegenwärtig ein neuer Stadtteil errichtet wird. 1075 Wohnungen, die vor allem von Werktätigen der Thüringer Grundstoffindustrie bezogen werden sollen, entstehen auf der Großbaustelle, die den Namen des von neofaschistischen Verbrechern ermordeten Patrioten Alfred Sobik trägt.

In dem neuen Stadtteil werden gleichzeitig zwei Schulen mit zwölf bzw. zwanzig Klassen, ein Kindergarten sowie eine Kinderkrippe mit 300 Plätzen erbaut.

Neben diesen Bauvorhaben werden auch die kulturellen und sozialen Einrichtungen des ganzen Kreises verbessert. Für die Arbeiter und Angehörigen der technischen Intelligenz des Kunstfaserwerkes „Wilhelm Pieck“ in Schwarza ist der Bau von 72 neuen Wohnungen vorgesehen. Ein Landambulatorium wird in der Gemeinde Oberweißbach errichtet, während in Neusitz eine Zentralschule entstehen soll.

Der Aufruf der Kreisleitung Rudolstadt der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur freiwilligen Mitarbeit an der Verwirklichung der bereits begonnenen oder geplanten Projekte ist von den Einwohnern begeistert aufgenommen worden. Die Einwohner des Kreises haben sich zu 20000 freiwilligen Arbeitsstunden verpflichtet.

Neues Zeiß-Werk in Weimar-Nord

Ein neues Zeiß-Werk wird in Weimar-Nord errichtet. Mit diesem bedeutenden Projekt des Volkswirtschaftsplanes wird Weimar zum Mittelpunkt eines Leichtindustriekombinates. Der erste Bauabschnitt ist eine große Arbeitshalle mit einer Grundfläche von rund 4000 qm. Nach der Fertigstellung des Zeiß-Werkes werden 4000 Werktätige, vor allem Frauen, Arbeitsplätze erhalten.



Tbc-Heilstätte Bad Berka, Haupteingang (Werkblatt)

Vom Bau der Tbc-Heilstätte Bad Berka

Der Bau der großen Tbc-Heilstätte Bad Berka im Kreis Weimar, mit dem nach dem Entwurf von Professor Hanns Hopp im Mai vorigen Jahres begonnen wurde, schreitet durch Anwendung neuer Baumethoden schnell voran. 1954 soll die Tbc-Heilstätte, die für 750 Patienten eingerichtet wird, bezugsfertig sein. Die fünfgeschossigen Westflügel der Heilstätte können schon Ende dieses Jahres belegt werden. Das Hauptgebäude, in dem die Aufenthaltsräume für die Patienten liegen werden, wird noch in diesem Jahr im Rohbau fertiggestellt. Der Gebäudekomplex, ohne Liegehallen, ist 350 m lang.

In der Nähe des Wirtschaftsgebäudes entsteht eine Wohnsiedlung für Ärzte und Pflegepersonal. Sechs Wohnhäuser, mit ingesamt 36 Wohnungen, werden im Laufe dieses Jahres fertiggestellt.

Ein 230 m langer Schrägaufzug, der einen Höhenunterschied von 70 m zu überwinden hat, wurde zur Beschleunigung des Baues in der Nähe des Bahnhofes Bad Berka aufgestellt. Der Aufzug überquert die Ilm und eine danebenliegende Straße mit Hilfe einer 90 m langen provisorisch aufgebauten Brücke.

Sakristei der St.-Hedwigs-Kathedrale bis zum 10. August wiederhergestellt

Die Sakristei der Berliner St.-Hedwigs-Kathedrale wird bis zum 10. August in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt sein. Dazu sind umfangreiche Stukkateurarbeiten, Säulenverkleidungen, Kunst- und Natursteinarbeiten und das Einsetzen neuer Fenster und Türen notwendig.

Zum Kuppelbau der Kathedrale, die aus Betonfertigteilen gebaut wird, werden gegenwärtig die Vorarbeiten für die Matrize ausgeführt. Für die Wiederherstellung des Innenraums der Kirche werden zwei Portalkräne aufgestellt.

Grundsteinlegung für den Krankenhaus-Erweiterungsbau Aue

Der Stellvertretende Minister für Gesundheitswesen des Landes Sachsen, Dr. Gelbke, legte den Grundstein für den großzügigen Erweiterungsbau des Krankenhauses Aue, wozu die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Fünfjahrplan 16 Millionen DM bereitstellte.

Die Stellvertretende Landrätin des Kreises Aue, Frau Hoppe, gab bei der Gelegenheit bekannt, daß die Einwohner von Aue seit dem ersten Spatenstich im Herbst des vergangenen Jahres weit über 10000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet haben.

Die am Bau beteiligten Werktätigen übernahmen anläßlich der Grundsteinlegung zahlreiche neue Selbstverpflichtungen. Die jugendlichen Bauarbeiter faßten den Beschluß, mindestens 800 freiwillige Arbeitsstunden zu leisten.

Größtes Kinderheim Deutschlands in Berlin

Das größte Kinderheim Deutschlands wird in Berlin-Johannisthal, und zwar in der Königsheide, gebaut werden. Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik stellte für den Bau dieses Projektes 7,5 Millionen DM zur Verfügung. Das Heim soll bis Ende 1953 fertiggestellt werden. Neben vier Kinderhäusern wird es ein mit den modernsten Einrichtungen versehenes Ambulatorium besitzen, welches auch der Öffentlichkeit dienen soll. Insgesamt sollen 500 Kinder, hauptsächlich Waisen, im Alter von drei bis vierzehn Jahren in diesem neuen Heim untergebracht werden. Außer einem Mitschurin-Garten sind ein Sportplatz, ein Schwimm- und Planschbecken und eine Turnhalle vorgesehen.

Fachtagung über russische und sowjetische Architektur

Gemeinsam mit der Fakultät für Bauwesen veranstaltete die Hochschulgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft an der Technischen Hochschule Dresden am 10. Mai eine Fachtagung, die der Geschichte der klassischen russischen Architektur und ihrer Bedeutung für die Sowjetarchitektur gewidmet war.

Prof. Dr. Dr. Weidhaas (Hochschule für Architektur in Weimar) erläuterte in seinem Vortrag die Entwicklung der russischen Baukunst des 16. bis 18. Jahrhunderts. Wichtige Ergänzungen zu dem Referat gab Prof. Dr. Kurt Liebknecht. Die rege Diskussion bewies das starke Interesse für die großen klassischen Traditionen der Sowjetarchitektur.

Möbel und Lampen in der Diskussion

In Auswirkung der Beschlüsse der Arbeitstagung über Fragen der Innenarchitektur vom 14./15. März fanden am 13. bzw. am 27. und 28. Mai die Zwischen- und abschließenden Besprechungen der elf Architektenkollektive mit dem Institut für Innenarchitektur in der Deutschen Bauakademie statt. Die Entwürfe für die neuen Möbelgruppen wurden im Steinsaal des Hauses der Ministerien in Berlin ausgehängt. Bei der Besichtigung der Entwürfe entwickelte sich eine lebhafte Diskussion. Prof. Dr. Kurt Liebknecht verwies auf die Forderung des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, in möglichst kurzer Zeit für die Werktätigen Möbel herzustellen,

die gleichzeitig schön, zweckmäßig und billig sind und deren Fertigungsmethoden die Möglichkeiten der industriellen Herstellung voll ausnutzen. Zur Verbesserung des Geschmackniveaus sei es notwendig, so betonte Professor Dr. Liebknecht, die künstlerische Tradition des Möbelbaus mehr als bisher zu berücksichtigen. Die Kastenmöbel des Formalismus entsprechen nicht mehr dem Geschmack der Werktätigen.

Für die Einzelbeurteilung der Kollektiventwürfe wurden folgende Fragen zugrunde gelegt.

1. Entspricht die Gestaltung unserer nationalen Kultur?
2. Ist die industrielle Herstellung möglich?
3. Entsprechen die Entwürfe den Forderungen der Werktätigen?

Die Diskussion brachte zahlreiche entgegengesetzte Auffassungen zutage und ergab eine Fülle von Anregungen, die zum Teil noch in der endgültigen Gestaltung der vorliegenden Entwürfe zum Ausdruck kommen werden. Am Ende wurden die Werkstätten für die Anfertigung der Modelle bestimmt. Diese werden in Ausstellungskojen auf den durch das Wohnungsbauprogramm 1952 bedingten Wohnraumgrundrissen während der Leipziger Herbstmesse gezeigt werden. Eine groß angelegte öffentliche Diskussion soll dann über die endgültige Fertigung der neuen Möbel entscheiden.

Das „brennende" Thema der Lampen für die neuen Wohnräume wurde ebenfalls auf zwei Arbeitstagungen des Instituts für Innenarchitektur unter Leitung des ordentlichen Mitgliedes der DBA. Architekt Dipl.-Ing. Skujin erörtert. Am 21. Mai wurden von etwa vierzig Architekten und Lampenbauern der Deutschen Demokratischen Republik die Zusammenhänge zwischen Lampen und der neuen Wohnraumgestaltung besprochen. Die Diskussion klärte die Materialvoraussetzungen für den zukünftigen Lampenbau und wurde zu einer wichtigen gegenseitigen Information über die augenblicklichen Möglichkeiten der Lampenherstellung. Es wurde darauf hingewiesen, daß für die künftige Entwicklung bei der Herstellung von Beleuchtungskörpern mehr als bisher Glas in all seinen Ausführungsarbeiten, Keramik und Porzellan vorgesehen werden sollen.

Auf einer zweiten Besprechung beschäftigte man sich diesmal in stärkerem Maße mit der Formgebung der Lampen. Einige Architekten forderten den Schwerpunkt der Wohnraumbeleuchtung von der festen zur beweglichen Beleuchtung zu verlegen. Es handelt sich jedoch darum, wie auch die Tradition lehrt, daß beide Seiten berücksichtigt werden müssen, wobei der festen Hauptbeleuchtung das größte Interesse eingeräumt werden muß. Sie muß in schöner, zentraler und fester Form weiterentwickelt werden. Wir sind keineswegs der Auffassung, daß die Hauptentwicklung des zukünftigen Lampenbaus einseitig zu den mobilen Beleuchtungskörpern gehen darf. Eine dringende Aufgabe bei der Gestaltung der beweglichen Beleuchtungskörper besteht darin, ihre bisherige Dürftigkeit, Unhandlichkeit und technische Beschwerlichkeit zu überwinden.

Die Architekten und Lampenbauer nahmen den Auftrag des Instituts für Innenarchitektur entgegen, bis zum 25. Juli neue Entwürfe einzureichen, die, wie die neuen Möbel, bis zum Beginn der Leipziger Messe hergestellt und zusammen mit diesen der öffentlichen Diskussion zugänglich gemacht werden sollen. *W–M*

*

Wie auf einer Pressekonferenz in Berlin, Haus des Handwerks, vom Präsidenten der Handwerkskammer, Leo Perteck, bekanntgegeben wurde, soll ein Wettbewerb der Berliner Handwerksmeister für die besten Möbelentwürfe ausgeschrieben werden. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Handwerk und den Innenarchitekten der Deutschen Bauakademie soll versucht werden, auch von der Seite des Handwerks, aus genauer Kenntnis der künstlerischen und handwerklichen Voraussetzungen, an der Entwicklung und Qualifizierung der zukünftigen Möbel mitzuwirken.

IV. Plenum der Deutschen Bauakademie

In Anwesenheit der Ehrenmitglieder der Deutschen Bauakademie, des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, und des Stellvertreters des Ministerpräsidenten und Ministers für Aufbau, Dr. Lothar Bolz, fand am 20. Juni 1952 in Berlin die IV. Plenarsitzung der Mitglieder der Deutschen Bauakademie statt. Auch der Staatssekretär für Bauwirtschaft und Held der Arbeit, Willi Mayer, nahm an der Sitzung teil.

Nach einer Ehrung des im Mai 1952 verstorbenen Akademiemitgliedes Prof. Dr.-Ing. Kurt Beyer (Technische Hochschule Dresden) berichtete der Präsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Dr. Kurt Liebknecht, über die gegenwärtigen Aufgaben der Akademie. Hierbei wurde unter anderem die dringliche Frage der Beschaffung von Arbeitsräumen für die durch die erweiterten Aufgaben stark angewachsene Zahl der Mitarbeiter behandelt, ferner die Erweiterung der Basis der wissenschaftlichen Arbeit durch die für Ende 1953 vorgesehene Zuwahl von ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern der Akademie. Insbesondere wurde die Entwicklung eines qualifizierten Nachwuchses ausführlich erörtert.

Wie Präsident Liebknecht ferner bekanntgab, haben sich die Mitarbeiter der Deutschen Bauakademie zu Ehren der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands folgende Aufgaben gestellt:

Rechtzeitige Fertigstellung der Bauzeichnungen für die vorfristige Errichtung der Bauten des Nationalen Aufbauprogramms.

Vorfristige Herausgabe des 2. Heftes der Zeitschrift „Deutsche Architektur".

Herausgabe einer Broschüre über das Nationale Aufbauprogramm Berlin.

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, überreichte dem Präsidenten der Deutschen Bauakademie zwei von dem Chefarchitekten von Moskau, Stalinpreisträger Wlassow, übersandte Bände „Materialien der Moskauer wissenschaftlich-technischen Konferenz über Fragen des Wohnungsbaues der gesellschaftlichen Bauten, der Baustoffe und der Projektierungsarbeiten". Die 1952 erschienenen Bände enthalten wertvolle Hinweise für die weitere Arbeit der Akademie.

Der Direktor des Instituts für Wohnungsbau der Deutschen Bauakademie, Prof. Paulick, und der Direktor der Hochschule für Architektur in Weimar, Prof. Englberger, als Leiter einer Abteilung im Institut für Wohnungsbau, berichteten über die Grundrißtypen für das Wohnungsbauprogramm 1953. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, übte in diesem Zusammenhang unter Hinweis auf die Wohnbauten in Dresden, Magdeburg und anderen Städten scharfe Kritik an der bisherigen völlig unzureichenden Fassadengestaltung und forderte ein sorgfältiges Studium und die Einbeziehung der jeweiligen örtlichen Architekturtraditionen. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Dr. Lothar Bolz, schlug die Ausschreibung von Wettbewerben für die Fassadengestaltung auf der Grundlage der vorliegenden Grundrißtypen vor.

Nach eingehender Diskussion wurde beschlossen, daß die Deutsche Bauakademie ab sofort durch Besprechungen und gemeinsame Ausarbeitung von Beispielfassaden die Projektierungsbüros bei der Fassadengestaltung anleitet, um unverzüglich eine Verbesserung in der Gestaltung der Wohnungsbauten herbeizuführen. Noch in diesem Jahr wird außerdem eine zentrale Konferenz über die Fragen des Wohnungsbaues durchgeführt.

In Anwesenheit der Leiter der im März 1952 gebildeten 11 Kollektive von Innenarchitekten wurden die bisher von den Kollektiven ausgearbeiteten Möbelentwürfe begutachtet. Über die bisherigen Arbeiten berichteten der Vizepräsident der Deutschen Bauakademie, Prof. Edmund Collein sowie der Direktor des Instituts für Innenarchitektur, Dipl.-Ing. Skujin, und sein Vertreter Architekt Bergner.

Die Mehrzahl der bisher entwickelten Entwürfe läßt, wie der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht, feststellte, bereits einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Schaffung einer neuen deutschen Möbelbaukunst erkennen, wobei auch die kritische Auswertung der nationalen Traditionen auf diesem Gebiet zum Ausdruck kommt.

Die nach den Entwürfen der Kollektive angefertigten Mustermöbel werden während der Leipziger Messe im Unions-Messehaus ausgestellt.

Das Plenum befaßte sich ferner mit dem im Fünfjahrplan vorgesehenen Aufbau der Städte Dresden, Leipzig, Magdeburg, Rostock und Frankfurt/Oder.

Die vom Architektenkollektiv Leucht/Gerber ausgearbeiteten Entwürfe für die Innengestaltung der Geschäftsräume im Abschnitt D an der Stalinallee fanden die Zustimmung des Stellvertreters des Ministerpräsidenten, Walter Ulbricht.

Durch die Anwesenheit der Ehrenmitglieder, die wertvolle Anregungen und Hinweise gaben, erhielt die IV. Sitzung des Plenums eine besondere Bedeutung für die weitere Arbeit der Deutschen Bauakademie.

Aus der Sowjetunion und den Volksdemokratien

Neues Wohnviertel in Moskau

An der Ecke der Jaroslawer Chaussee und der Malo-Moskowskaja-Straße wurde auf einem ungefähr 6 ha großen Territorium, auf dem früher Holzhäuser standen, mit dem Bau eines riesigen Wohnviertels begonnen. Um eine Vorstellung von seinen Ausmaßen zu vermitteln, seien nur einige wenige Zahlen angeführt: die Höhe der Gebäude wird 10 bis 14 Stockwerke, der Rauminhalt 600000 cbm und die Wohnfläche 62000 qm betragen. Hier werden 1500 Wohnungen entstehen. Es ist das größte der gegenwärtig in der Hauptstadt der Sowjetunion im Bau befindlichen Wohnviertel.

Die ersten Stockwerke sind für Geschäfte und kommunale Einrichtungen bestimmt. Ohne ihr Haus zu verlassen, werden die Einwohner die Dienstleistungen der Post und der Sparkasse in Anspruch nehmen können. Hier wird es eine Bibliothek, ein Café, eine Imbißhalle, einen Friseur, zwei Schneiderateliers, ein Konfektionsgeschäft, eine Schusterwerkstatt sowie Fleisch-, Fisch- und Gemüsegeschäfte geben. Für die Bewohner sollen größtmögliche Bequemlichkeiten geschaffen werden. Die Wohnungen haben zwei Eingänge: der Haupteingang führt auf die Straße, der Wirtschaftseingang auf den Hof. Das zentralgelegene Kesselhaus des Häuserviertels wird den ganzen Tag über warmes Wasser liefern. Den Bewohnern wird eine gut eingerichtete Garage zur Verfügung stehen. Auf den mit Grün bewachsenen Höfen ist die Anlage von Sportplätzen mit Tennis-

feldern geplant. Ferner werden in dem Häuserblock gut eingerichtete Kindergärten und -krippen untergebracht.
Auf der gegenüberliegenden Seite der Chaussee werden nach demselben Entwurf zwei Wohnblocks mit 560 Wohnungen erbaut. Im Erdgeschoß eines dieser Wohnblocks wird ein Filmtheater eröffnet.

Sechsstöckige Wohnhäuser in 50 Tagen

Mehrere fünf- bis sechsstöckige Wohnhäuser, deren Errichtung nur 50 Tage dauerte, wurden unlängst in Moskau ihrer Bestimmung übergeben. Die Häuser wurden im Fließband-Schnellbauverfahren fertiggestellt. Auch in zahlreichen anderen Städten der UdSSR gelangt jetzt diese Baumethode zur Anwendung. Die wichtigste Voraussetzung des neuen Bauverfahrens war die exakte Planung und eine umfassende Mechanisierung der Bauarbeiten. Auf Grund von besonders ausgearbeiteten technologischen Regeln werden die Arbeiter rationell in Brigaden und Gruppen eingeteilt, Beginn und Beendigung jedes Arbeitsprozesses sowie eine entsprechende Verteilung der Maschinen und Geräte festgelegt.
Mehrstöckige Häuser werden in der Sowjetunion nach dem Prinzip der durchgängigen Mechanisierung errichtet. Es werden daher nicht nur einzelne Arbeiten, sondern ganze Arbeitsgänge mechanisiert. Auf den Bauplätzen gelangen im großen Ausmaß die verschiedensten Kräne und Bagger sowie andere Baumaschinen zum Einsatz. Weit verbreitet ist in der Sowjetunion auch die Errichtung von mehrstöckigen Wohnhäusern aus Stahlbetonfertigkonstruktionen im Schnellbauverfahren. Bei dieser Methode werden alle Hauptteile des Gebäudes in Spezialwerken hergestellt. Auf den Baustellen erfolgt lediglich die Montage dieser Teile.

Metro-Tunnel unter dem Moskwa-Fluß

Die Arbeiten am dritten Abschnitt der Moskauer Untergrundbahn sind in vollem Gange. Der doppelte unterirdische Tunnel hat bereits eine Länge von anderthalb Kilometern erreicht. Der Baugrund für die neue Strecke führt starkes Grundwasser. Jede Stunde müssen deshalb aus den Baustellen im Tunnel rd. 800 cbm Wasser ausgepumpt werden. Trotz der ungünstigen hydrogeologischen Verhältnisse kommen die Streckenbau-Brigaden schnell vorwärts und erreichen täglich bis zu 160% ihrer Tagesnorm. Diese Leistungen sind nur durch neuzeitliche technische Ausrüstung und vorzügliche Arbeitsdisziplin möglich.
In diesen Tagen ist der Tunnel, der den Moskwa-Fluß unterquert, von den Metro-Bauleuten bis unter die Mitte des Flußbettes vorgetrieben worden. Gleichzeitig mit den Ausschachtungsarbeiten machen auch die Gleisbauarbeiten gute Fortschritte. 100 m Unterbau wurden bereits betoniert und weitere 120 m für die Betonierung vorbereitet.

Wettbewerb für Architekten

Einen neuen Wettbewerb um die schönsten Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude, die im Jahre 1952 in den Städten und Arbeitersiedlungen der Russischen Föderation errichtet werden, hat die Verwaltung für Architektur beim Ministerrat der Russischen Föderation ausgeschrieben. Im Rahmen des Wettbewerbs sollen die architektonisch schönsten und wirtschaftlichsten Wohnhäuser, Schulen, Hochschulen, Theater, Sanatorien, Bahnhöfe, Verwaltungsgebäude und andere Bauten festgestellt werden.
Eine Jury unter dem Vorsitz von Prof. S. Tschernyschow, Mitglied der Akademie für Architektur der UdSSR, wird über die Verteilung der 30 zur Verfügung stehenden Preise bestimmen.

Zusammensetzbare Stahlbetonfundamente

In immer größerem Maße finden in Moskau beim Bau von größeren Gebäuden fertige zusammensetzbare Stahlbetonfundamente Verwendung. Stahlbetonblöcke bis zu 2½ t Gewicht werden in Fabriken serienmäßig hergestellt und mit Lastkraftwagen zur Baustelle befördert, wo sie mit Hilfe von Krananlagen in die Baugrube verlegt und dort zusammengesetzt werden. Die Benutzung solcher zusammensetzbaren Stahlbetonblöcke gestattet es, auch im Winter Fundamentierungsarbeiten durchzuführen. Darüber hinaus wird durch die Anwendung dieses Verfahrens der Umfang der Erdarbeiten bei der Ausschachtung der Baugruben erheblich verringert.

Neuer Kulturpalast für Hüttenwerker

Ein neuer Kulturpalast für die kasachischen Hüttenarbeiter ist in der während der Stalinschen Fünfjahrpläne am Ufer des Balchasch-Sees entstandenen Stadt Balchasch fertiggestellt worden. Das künstlerisch hervorragend gestaltete Gebäude ist ein Beispiel für die Meisterschaft der sowjetischen Architekten. Das Hauptportal wird von Säulen umrahmt. Die hellen schönen Säle sind mit Marmor und reichen Stuckornamenten ausgestaltet. Großflächige Wandmalereien mit Motiven aus den siegreichen Kämpfen des Sowjetvolkes schmücken die Wände des großen Zuschauersaals. Im zweiten Stock sind eine Bibliothek, ein Lesezimmer und ein Café untergebracht. Ein geräumiger Hörsaal liegt in der dritten Etage. Weiter verfügt der Kulturpalast über ein eigenes Lichtspieltheater.

Mit Hilfe der führenden Technik der Wolga–Don-Kanal fertiggestellt

Beim Bau des nunmehr vollendeten Wolga–Don-Kanals wurden die modernsten Maschinen und mechanischen Anlagen eingesetzt, die von sowjetischen Konstrukteuren und Arbeitern gemeinsam mit den Wissenschaftlern des Sowjetlandes geschaffen wurden: 185 Bagger, über 500 Schrapper und Planierungsraupen, Hunderte von Selbstladern und mehrere Saugbagger. Mehr als 98% aller Erdarbeiten, die im Rahmen des Kanalbaues erforderlich waren, und 90% der übrigen Arbeiten wurden mechanisiert. Das trifft auch in vollem Umfang auf das Gießen des Betons zu. An der Trasse waren sieben hochleistungsfähige automatisierte Betonwerke im Betrieb, die von einigen Dutzend Menschen im Schichtwechsel gelenkt wurden. Der Beton wurde mit Selbstladern an den Verwendungsort befördert und durch elektrische Vibratoren zu Blöcken geformt.

100000 Quadratmeter neuer Wohnraum in Baku

Zahlreiche Wohnhäuser befinden sich in der Hauptstadt Aserbeidschans, Baku, im Bau. Für die Kommunalwirtschaft der Stadt sind in diesem Jahr mehr als eine halbe Milliarde Rubel vorgesehen. Ein großer Teil dieser Mittel ist für den Bau von Wohnhäusern bestimmt. Insgesamt werden in diesem Jahr mehr als 100000 qm neuer Wohnraum geschaffen.

Der Wiederaufbau von Nowgorod

Für den Wiederaufbau von Nowgorod hat die Sowjetregierung in diesem Jahr 30% mehr Mittel als im Jahre 1951 bereitgestellt. Dadurch wird es ermöglicht, zum Jahresende eine Reihe von Industriebetrieben fertigzustellen sowie neue Schulen, Klubs, Kindergärten und Wohnhäuser zu errichten. Bedeutende Summen stehen auch für die weitere Restaurierung von Baudenkmälern zur Verfügung. Mit den Arbeiten zur Instandsetzung von zwei im 14. Jahrhundert errichteten Kirchen und anderen Denkmälern von großem kulturellen Wert wurde begonnen. Die Restaurierungsarbeiten am Kreml von Nowgorod werden fortgesetzt.

Leningrads Baudenkmäler werden restauriert

Mehr als 100 Millionen Rubel sind in diesem Jahr für Instandsetzungsarbeiten an Leningrader Baudenkmälern aus dem 18. und 19. Jahrhundert bereitgestellt worden. Im Laufe dieses Jahres sollen insgesamt 350 Gebäude wieder instand gesetzt werden. Mit der Restaurierung der Marmorfassade der Leningrader Zweigstelle des Zentralen Lenin-Museums, der Ausstellungssäle der Ermitage und des Russischen Museums wurde bereits begonnen. Die Instandsetzungsarbeiten an der Malteser-Kapelle gehen ihrem Ende entgegen.

Große Mittel für den Ausbau Lwows

Auch in diesem Jahr werden in Lwow umfangreiche städtebauliche Arbeiten durchgeführt. Die dafür verauslagte Summe beträgt mehr als 120 Millionen Rubel. Zahlreiche neue Wohnhäuser sind bereits seit Jahresbeginn fertiggestellt worden. Vierzigtausend kürzlich angepflanzte Bäume und Ziersträucher verschönern die Parkanlagen und Straßen. Rings um die Stadt zieht sich ein Gürtel von neu angepflanzten Grünanlagen. Neben den Mitteln des städtischen Budgets stehen auch Regierungsgelder zur Verfügung. Die Summe der für dieses Jahr zusätzlich bereitgestellten Gelder beläuft sich auf 76 Millionen Rubel. Mit diesen Mitteln werden jetzt eine 10,5 km lange Trolleybuslinie, zwei Schulen, ein vierstöckiges Kaufhaus, zwei Klubs, zwei Lichtspielhäuser sowie mehrere Kindergärten und ein großes Stadion geschaffen.

Neues Hafengebäude am Jenissej

Am sibirischen Fluß Jenissej wurde bei der Stadt Krasnojarsk ein großes Hafengebäude errichtet, an dessen Kai mehrere große Passagierdampfer gleichzeitig anlegen können. Das nach einem Entwurf des Architekten Colubew ausgeführte palastartige Gebäude, das von einer Kuppel aus nichtrostendem Stahl gekrönt ist, hat die Höhe eines vierzehnstöckigen Hauses. Außer drei Wartesälen, die mit kostbaren Möbeln und Teppichen ausgestattet und mit Bildern bekannter russischer Seefahrer geschmückt sind, stehen den Fahrgästen weitere 80 Räume zur Verfügung.

Wohnhäuser im Taktverfahren

150 Einfamilienhäuser wurden in der Stadt Nowaja Kachowka innerhalb von drei Monaten nach einer von den Wissenschaftlern der Ukrainischen Akademie für Architektur ausgearbeiteten Schnellbaumethode errichtet. Auch in Dnepropetrowsk konnten in 76 Arbeitstagen vier Wohnviertel einer Arbeitersiedlung nach diesem neuen Verfahren fertiggestellt werden.
Die Grundzüge dieser neuen Schnellbaumethode bestehen in der Aufgliederung der Bauarbeiten in eine Reihe von einfachen Arbeitsprozessen, die von spezialisierten Baubrigaden im Taktverfahren durchgeführt werden. Außerdem werden alle Arbeiten weitgehend mechanisiert.
Eine Brigade erledigt die Erdarbeiten und hebt täglich die Baugrube für ein Haus aus. Am darauffolgenden Tage wechselt sie zur nächsten Baustelle über. Die zweite Brigade errichtet das Fundament und folgt der ersten Brigade. Von den nachfolgenden Brigaden werden die Maurerarbeiten, das Verlegen der Zwischendecken und die Innenarbeiten nach einem genau festgelegten Taktverfahren ausgeführt.

20000 neue Wohnungen in Irkutsk

Im Jahre 1951 herrschte auch in der ostsibirischen Stadt Irkutsk rege Bautätigkeit. Wohnhäuser, Schulen, Klubs, Kindergärten und Krippen wurden errichtet sowie große Grünanlagen geschaffen. Über 20000 Werktätige dieser Stadt erhielten neue Wohnungen.

Neue Kulturstätten für die Werktätigen

Zahlreiche neue Kulturpaläste und Klubs sind in den Industriegebieten der Sowjetunion im Bau.
Für die Bergarbeiter von Krasnodon im Donezbecken entsteht ein großes und prachtvoll ausgestaltetes Kulturhaus. Das neue Gebäude wird mit Gemälden und Fresken geschmückt, die die Taten der Helden der „Jungen Garde“ zum Gegenstand haben.
In Nishni-Tagil (Nord-Ural) wurde kürzlich der Bau eines großen Kulturpalastes für die Hütten-

arbeiter der Stadt beendet. 1000 Personen finden im Theatersaal Platz. Für die Arbeit der Zirkel und für sonstige Zwecke sind 200 Räume des Hauses bestimmt.
Noch in diesem Jahr werden in den Kohlenbecken der Sowjetunion etwa 50 weitere Arbeiterklubs eingerichtet. In einigen Jahren wird jedes Bergwerk einen eigenen Klub haben.
Sechs Jahre alt ist Nebit-Dag, die Stadt der turkmenischen Erdölarbeiter in der Wüste Kara-Kum. Kürzlich fand hier die feierliche Eröffnung des Kulturhauses statt. Es ist ein strahlendweißer Palast mit einer riesigen Halle, einem prunkvoll ausgestatteten Foyer, einem Theatersaal für 700 Personen, Hörsälen und zahlreichen weiteren Räumen. Alle Säle sind mit Marmor ausgekleidet und mit Skulpturen und Ornamenten reich geschmückt.

Minsk erhält ein neues Gesicht

Große Teile der belorussischen Hauptstadt Minsk sind in riesige Bauplätze verwandelt. Auf über 250 Baustellen wird zur Zeit gearbeitet. Auf der Hauptstraße Sowjetskaja Uliza wird ein großer Wohnblock errichtet.
Weitere Strecken der mehrere Kilometer langen Sowjetskaja Uliza sind bereits bebaut.
Alle in der Nachkriegszeit errichteten Häuser fügen sich harmonisch in das Gesamtbild ein. Im Entstehen begriffen ist einer der schönsten Plätze von Minsk, der von Hochhäusern, dem Kulturpalast der Gewerkschaften, einem Museum und anderen Gebäuden eingesäumt wird.
Nach modernsten architektonischen Gesichtspunkten werden auch die Arbeitersiedlungen des Traktorenwerkes sowie anderer Großbetriebe ausgebaut.

100 neue Krankenhäuser in den Landgebieten Usbekistans

Die Gesundheitsfürsorge in der Usbekischen SSR wird ständig verbessert. In den Landgebieten der Republik werden jetzt 100 neue Krankenhäuser errichtet und 30 fahrbare Röntgenstationen zur Behandlung der Bewohner entlegener Siedlungen eingerichtet. Für die medizinische Betreuung der Landbevölkerung werden im Jahre 1952 doppelt soviel Mittel wie im vergangenen Jahr bereitgestellt.

Neue Wolgastädte

Im Zusammenhang mit der Entfaltung der Industrie und dem großen Zustrom von Menschen, die am Bau des gewaltigen Wasserkraftwerks an der Wolga beschäftigt sind, entstehen im Gebiet Kuibyschews neue Städte und Arbeitersiedlungen. Shigulewsk und Nowokuibyschewsk sind die Namen zweier Bezirksstädte, die sich in kurzer Zeit aus kleinen Arbeitersiedlungen zu Zentren des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens entwickelt haben. Ununterbrochen wird in Shigulewsk, der Stadt der Erdölarbeiter und der Erbauer des Wasserkraftwerks, gebaut. In diesem Jahr werden neue Wohnhäuser mit einer Gesamtwohnfläche von mehr als 500000 qm fertiggestellt. Auch in Nowokuibyschewsk wohnen die Werktätigen in hellen, gut eingerichteten Häusern. Die Stadt verfügt über zwei Klubs, Speiserestaurants, Grund- und Oberschulen sowie Kindergärten und Krippen. Ein Kulturpalast ist im Bau.

Umfangreiche Bewässerungsarbeiten in Usbekistan

Umfangreiche Bewässerungsarbeiten werden in diesem Jahr in Usbekistan durchgeführt. An mehreren usbekischen Flüssen sind große hydrotechnische Anlagen im Entstehen. Im zentralen Teil des fruchtbaren Fergana-Tales werden rund 3000 ha bisher brachliegenden Landes für den Baumwoll-Anbau vorbereitet. Auf rund 20000 ha Land werden in der Zone der auf bewässerten Äckern betriebenen Landwirtschaft neue Baumwollplantagen angelegt. Auf diese Weise schrumpfen die brachliegenden Landstriche Usbekistans immer mehr zusammen.

Der Palast der Kultur und Wissenschaft wird zum Symbol des neuen Warschau

Auf dem Platz, der von der Marszalkowskastraße, der Jerozolimska-Allee sowie der Marchlewski-Allee und der Świętokrzyskastraße begrenzt wird, entsteht der Warschauer Palast der Kultur und Wissenschaft, den die Sowjetunion der Republik Polen als Geschenk übergeben wird. Die Nutzfläche des Gebäudes wird über 66000 qm und der Rauminhalt des Komplexes 800000 cbm betragen. 12000 Personen werden gleichzeitig die verschiedenen Einrichtungen des Palastes benutzen können. Dieses größte Gebäude der polnischen Hauptstadt, dessen architektonische Linienführung und Motive die Tradition der nationalen polnischen Architektur wahren, wird sich mit seiner imposanten Höhe von rd. 220 m als Symbol der Freundschaft und Brüderlichkeit zwischen dem Sowjetvolk und dem polnischen Volk erheben.
Im höchsten Teil des Mittelbaus wird ein Zentrum der Wissenschaft entstehen. Die Haupteingänge von der Marszalkowskastraße werden zu einer Vorhalle für die in den oberen Stockwerken untergebrachte Akademie der Wissenschaften und für die Teilnehmer von Kongressen, Versammlungen und verschiedenen Veranstaltungen führen. Eine der seitlich von der Vorhalle gelegenen Garderoben, deren Anlage die schnelle Abfertigung der Gäste garantiert, ist für 3000 Personen berechnet. Eine weitere für 800.
In dem hohen Mittelbau des Palastes sollen Ausstellungssäle, ein großes geräumiges Vestibül und der Saal des Präsidiums der Polnischen Akademie der Wissenschaften eingerichtet werden.
Weitere Stockwerke werden der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse zur Verfügung gestellt, die dort unter anderem einen Vorlesungs- und Filmvorführungsraum mit 400 Plätzen sowie zwei kleinere Säle mit einer Bibliothek erhält. Einige Stockwerke höher werden sich die Räume des Instituts für die Ausbildung wissenschaftlicher Kader befinden.
Der Polnischen Akademie der Wissenschaften wird das oberste Stockwerk zur Verfügung stehen. Unter anderen werden hier sechs Hörsäle, für je 200 Personen, eingerichtet.
In einer Höhe von 120 m wird ein Kuppelsaal gebaut. Von teils geschlossen, teils offen angelegten Räumen aus wird man hier einen herrlichen Ausblick auf das gesamte Stadtbild Warschaus haben. Das Gebäude wird durch einen Turm gekrönt. Expreßaufzüge, gewöhnliche Fahrstühle und zahlreiche Rolltreppen werden eine bequeme Verbindung mit dem Erdgeschoß und zwischen den einzelnen Stockwerken sichern.
Die Fahrt vom Erdgeschoß bis zur Turmspitze wird mit dem Expreßlift nur eine Minute dauern. Die beiden in Richtung Świętokrzyskastraße gelegenen Flügel des Kulturpalastes werden den Jugendpalast mit der Zentralstelle für Methodik und die Räume der Zentralstelle für künstlerische Ausbildung enthalten.



Das Modell des in Warschau entstehenden Palastes der Kultur und Wissenschaft

Aus einem Hof mit Grünanlagen wird ein besonderer Eingang in diesen Teil des Gebäudes führen, in dessen Vorraum Kleiderablagen für 1000 Personen vorgesehen sind. Hier werden auch ein Saal für Choreographie, ein Puppentheater und zahlreiche andere Säle und Zimmer untergebracht.
In dem nahe der Marchlewski-Allee gelegenen Flügel werden sich die Einrichtungen für Körperkultur befinden. Dazu gehört u. a. ein 25 × 15 m großes Schwimmbassin mit einem 10-m-Sprungturm. Im oberen Stockwerk über dem Schwimmbassin wird eine Turnhalle eingerichtet. In diesem Teil des Palastes werden sich auch zahlreiche Säle und Räume für wissenschaftliche Arbeiten sowie Ausstellungsräume befinden.
Der von der Jerezolimska-Allee zugängliche Teil des Palastes ist teilweise für Museums- und Ausstellungszwecke bestimmt. Ein Theater mit einer großen Drehbühne (22 × 18 m) wird über 800 Personen aufnehmen. Auch zwei Kinosäle mit je 480 Plätzen werden gebaut. In demselben Gebäudeteil werden außerdem ein Vorlesungssaal mit 580 Plätzen und ein Konzertsaal für 600 Personen untergebracht sein. In den an der Marszalkowskastraße gelegenen Räumen wird das Museum für Industrie und Technik eröffnet.

Eine Kongreßhalle für 3700 Personen

Von der Marchlewski-Allee aus wird man in eine große Kongreßhalle gelangen, die für 3700 Personen bestimmt ist. In dieser über 19 m hohen Halle werden entsprechende Einrichtungen für ein Präsidium von 200 Personen, für 120 Pressevertreter, für 60 Personen des diplomatischen Korps und für etwa 270 Ehrengäste geschaffen. Die Kongreßhalle wird von Wandelgängen umgeben sein, von denen aus besondere Treppen in die Logen führen.
Vor dem Palast wird an der Marszalkowskastraße ein weiterer Platz von 700 m Länge und 130 m Breite entstehen, der für Demonstrationen und Kundgebungen vorgesehen ist. Der Palast wird 2 m über dem Straßenniveau liegen. Deshalb werden prachtvolle Treppen gebaut, die die Straße mit einer Terrasse verbinden sollen, auf der sich das große Gebäude erheben wird.
In der Mitte dieser Treppen wird eine Ehrentribüne errichtet, während an den Seiten zwei

hohe Obelisken stehen werden. An den übrigen drei Fronten, d. h. an der Świętokrzyskastraße, der Marchlewski- und Jerozolimska-Allee, wird der Palast von zahlreichen Bäumen, Sträuchern und Springbrunnen umgeben sein.
Die Annahme des Entwurfes für den Palast der Kultur und Wissenschaft und der Beginn der Bauarbeiten sind für die Errichtung des Zentrums einer neuen, einer sozialistischen Hauptstadt, von historischer Bedeutung. Die Architektur dieses Palastes wird nicht nur für seine Umgebung, sondern auch für das gesamte Zentrum der Hauptstadt der Ausgangspunkt beim Entwurf neuer Bauten sein. Zu diesem Thema wird ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben. In der Nähe dieses großzügigen Geschenkes der Sowjetunion werden der neue Zentralbahnhof sowie ein großes Hotel erbaut.
Auf dem Bauplatz sind die Arbeiten bereits in vollem Gange. Die Ausschachtungen für die Fundamente haben begonnen. Für die Mitte dieses Jahres ist der Beginn der Betonierungsarbeiten am Fundament geplant. Ende des Jahres wird mit der Montage der Stahlkonstruktion begonnen werden, die schon im Jahre 1953 die vorgesehene Höhe erreichen wird.
Im Jahre 1955 werden die letzten Bauarbeiter den Palast der Kultur und Wissenschaft verlassen. Er wird dann dem polnischen Volk übergeben werden.
Seine herrliche Silhouette wird das Stadtbild Warschaus in hervorragender Weise bereichern. Der Beschauer wird von den zum Palast führenden Straßen einen imposanten Ausblick auf die gesamte monumentale Architektur dieses riesigen Bauwerks, auf seine Fassaden aus Marmor, Sandstein, Granit und keramischen Steinen haben. Schon aus weiter Ferne wird dieser sich über der Stadt erhebende und die Stadt beherrschende Bau zu sehen sein, ein Zeichen der großen Hilfe der Sowjetunion für Polen und ein ewiges Symbol der Freundschaft beider Völker.

Bedeutende Arbeitsleistungen beim Bau des Donau–Schwarzmeer-Kanals

Auf den Baustellen des Donau–Schwarzmeer-Kanals werden bedeutende Arbeitserfolge erzielt. Im Arbeitssektor Flußhafen überschreitet die von Stachanowarbeiter Ion Fieraru geleitete Schmiedebrigade, die bereits für das Junisoll des Jahres 1954 arbeitet, durch zweckmäßig organisierte Arbeit die Produktionsnorm täglich durchschnittlich um mehr als 200%.
Die erste Schweißerbrigade, die vom Bestarbeiter Sorare geleitet wird, schafft täglich 180% ihrer Norm. Bedeutende Arbeitserfolge erzielt auch eine Dreherbrigade, die ihre Norm regelmäßig um mehr als 170% übererfüllt.

Umfangreiche Bauvorhaben zur Neugestaltung Sofias geplant

In der Hauptstadt der Volksrepublik Bulgarien werden umfangreiche Arbeiten zur Wiederherstellung und Neugestaltung der Hauptplätze und Hauptverkehrsstraßen durchgeführt. Auf Anordnung des Ministerrates sollen in den nächsten Jahren mehrere große Bauten im Zentrum von Sofia errichtet werden. Am Leninplatz sollen ein 16stöckiges Gebäude, das Haus der Räte, das Ministerium für Schwerindustrie, das Ministerium für Elektrifizierung und andere Ministerien gebaut werden.

Regulierungsarbeiten am Jangtse

Der Bau eines gewaltigen Flußregulierungssystems am mittleren Jangtse im Abschnitt Tschingkiang schreitet rasch voran. Die Hauptarbeiten werden bis zum Juli vollendet sein, bevor die alljährliche Sommer-Hochwasserperiode beginnt. Das Hauptprojekt ist ein riesiges Wasserreservoir. An der Fertigstellung dieses Arbeitsvorhabens, durch das die Überschwemmung weiter Gebiete der Kianghan-Tiefebene künftig verhindert werden soll, arbeiten 300000 Werktätige, darunter zahlreiche Angehörige der chinesischen Volksbefreiungsarmee. Ende Mai waren bereits 10 Millionen Kubikmeter Erde bewegt worden.

Industrialisierung im sowjetischen Bauwesen





Die ständige Unions-Bauausstellung in Moskau gibt aufschlußreichen Einblick in die Methoden der Industrialisierung des sowjetischen Bauwesens. Die handwerklichen Bauweisen werden auf allen Gebieten des Neubauprogramms immer stärker von wissenschaftlichen Konstruktionsmethoden unter Verwendung industriell hergestellter Fertigbauteile abgelöst. Am Ende dieser Entwicklung wird die fabrikmäßige Herstellung montierbarer Typenhäuser stehen. Die Verwendung von Standarddetails für Häuserbau ist schon so weit gediehen, daß zum Beispiel die meisten Teile eines modernen Hochhauses montagefertig zum Bauplatz geliefert werden. Das Mauern der Wände wird zum großen Teil dadurch überflüssig, daß Industriewände aus Betonplatten in Stahlskeletts mit Hilfe eingegossener Metallklammern zusammengeschweißt werden. Die Häuser wachsen in ganzen Etagen, mit fertigen Fenstern, Türen, Treppenhäusern, mit Wasserleitung und Kanalisation. Mehrere vier- bis fünfgeschossige Gebäude an der Moskauer Pestschanaja-Straße hatten auf diese Weise in den letzten Monaten eine Bauzeit von nur 96 bis 108 Tagen. Das bedeutet eine viereinhalbfache Zeiteinsparung gegenüber der alten handwerklichen Bauweise.
Eine immer größere Rolle im sowjetischen Bauwesen spielen auch die hierfür eigens konstruierten Maschinen. Das Modell des Schreitbaggers „ESCH" ist mit der Ausstellung „Großbauten des Kommunismus" in Deutschland bekanntgeworden. Aber auch die Heranführung von Baumaterial, die Betonierung, Montage- und Putzarbeiten können mit industriellen Methoden bewältigt werden. Die sowjetische Baumaschinen-Industrie arbeitet zur Zeit an der Komplex-Mechanisierung von Werken für die Produktion von Baumaterialien. Dazu gehört ebenfalls die Fertigung architektonischer Keramik auf maschinellem Wege.
Alle diese Verfahren tragen dazu bei, daß die sozialistische Bautätigkeit in der Sowjetunion ein noch größeres Tempo erhält und daß die in ihr beschäftigten Kräfte sich immer mehr auf das Wesentlichste konzentrieren können, da ihnen die Maschine den größten Teil zeitraubender Nebenarbeiten abzunehmen vermag.

Ausstellung des fortschrittlichen Bauwesens in Moskau

Oben: Gesamtansicht des Pavillons für Wohnbauten

Unten: Industriell hergestellte architektonische Keramik

INHALT

DEUTSCHE ARCHITEKTUR

Herausgeber: Deutsche Bauakademie, Berlin. Chefredakteur: Dipl.-Ing. Prof. Kurt Magritz. Redaktion: Berlin NW 7, Hannoversche Str. 30. Telefon: 42 51 26, Apparat 16. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1404 des Amtes für Literatur und Verlagswesen der Deutschen Demokratischen Republik. Verlag: HENSCHELVERLAG Kunst u. Gesellschaft G. m. b. H., Berlin N 4, Oranienburger Str. 67, Telefon: 42 52 06. Preis 2.50 DM. Bestellungen nehmen alle Postämter und der Buchhandel entgegen. Druck: VEB Deutsche Graphische Werkstätten, Leipzig C 1.





II. PARTEIKONFERENZ DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS